


## **MasterThesen**

### **Fachgebiet „Psychotherapie“**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auf den nachfolgenden Seiten stellen wir eine **Auflistung** der bei der ARGE Bildungsmanagement eingereichten MasterThesen / Fachgebiet „**Psychotherapie**“ zur Verfügung.

Zu Beginn des Dokuments finden Sie die **Titel der einzelnen MasterThesen** in **alphabetischer Reihenfolge**. Bei **Klicken** auf den gewünschten Titel werden Sie automatisch zu den **Details der ausgewählten MasterThesis** weitergeleitet. Die Details enthalten zusätzlich zum Titel den Namen der Autorin / des Autors, das Einreichjahr, die ARGE-interne Kodierung und das durch die / den AutorIn zur Verfügung gestellte Abstract.

Falls Sie auf der Suche nach einem bestimmten Thema sind, empfiehlt sich die **Suche über Stichworte**. Dazu mittels Tastenkombination „Strg + F“ die Suchmaske öffnen und das gewünschte Stichwort eingeben. Bei Bestätigung mittels „Enter“ (Eingabetaste / ) starten Sie die Suchfunktion. Diese können Sie mittels erneuter Betätigung der „Enter“-Taste wiederholen.

Alle aufgelisteten MasterThesen können während der Bürozeiten im ARGE-Haus eingesehen werden – wir ersuchen um Terminvereinbarung. Einige Arbeiten können auch elektronisch per E-Mail zur Verfügung gestellt werden.

Bei **Interesse zur Einsichtnahme** ersuchen wir um **Kontaktaufnahme per E-Mail** an [brigitte.kierein@bildungsmanagement.ac.at](mailto:brigitte.kierein@bildungsmanagement.ac.at) mit Angabe der in den Details angeführten **Kodierung** oder **Name der Autorin / des Autors** oder **Titel der MasterThesis**.

Wir wünschen viel Freude mit den Forschungsarbeiten unserer AbsolventInnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ARGE-Team

# Abstracts MasterThesen



Ablösung im bäuerlichen Familienbetriebssystem .....	8
Adoleszenz als Schwellenphase. Herausforderungen, Ressourcen und Besonderheiten in der therapeutischen Arbeit mit Jugendlichen .....	8
Älterwerden is ka Gaudi, oder...? Eine empirische Studie über das Älterwerden und das Alter aus der Sicht von 50- bis 65-Jährigen .....	9
Arbeit mit 'inneren Persönlichkeitsanteilen' in der Psychotherapie. Eine Befragung von PsychotherapeutInnen zur Anwendung der Arbeit mit 'inneren Persönlichkeitsanteilen' .....	9
Arbeitszufriedenheit von Pflegepersonal auf Kinder- und Jugendpsychiatriestationen .....	10
Aspekte der Co-Abhängigkeit und der Nutzen psychotherapeutischer Gruppen für Angehörige von Suchtkranken .....	10
Auf den Spuren des systemischen Konstrukts der Neutralität .....	10
Auf der Suche nach dem Glückenden in der häuslichen Pflegebeziehung .....	11
Auf der Suche nach der verlorenen Jugend. Lebenswelten der Frauen Jahrgang 1925 bis 1929 am Ende des Zweiten Weltkriegs .....	11
Aus dem Nest gefallen und trotzdem geschafft! Die Entwicklung von Resilienzfaktoren von Heimkindern mit Gewalterfahrung in der Familie in der Nachkriegszeit und die Rolle der Geschwister - eine Fallstudie .....	12
Auswirkungen der Sinn-Lehre Frankls auf die persönliche Haltung des einzelnen Menschen .....	12
Auswirkungen einer tagesklinischen Behandlung auf Bindungsstil, interpersonale Probleme und Symptombelastung .....	13
Auswirkungen pferdeunterstützter Selbsterfahrungsseminare auf die Lebensqualität .....	14
Bedeutsame Aspekte für die Weiterbildung von Pflegepersonen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege im Kontext von Palliative Care .....	14
Bedeutung der Erkenntnisse der modernen empirischen Säuglingsforschung für die Personzentrierte Psychotherapie .....	14
Berufsbild Psychotherapie - Eine empirische Erhebung zu den subjektiven Erklärungsmodellen traumatisch erlebter Entbindung .....	15
Berufsbild Psychotherapie. Eine qualitative Forschungsarbeit zum Thema: Die Auswirkungen der Familiensystemischen Psychotherapie im Suchtbereich/Co-Abhängigkeit .....	15
Berufsbild Psychotherapie. Welchen Einfluss hat die Arbeit mit essgestörten Frauen und Mädchen auf das eigene Essverhalten von Psychotherapeutinnen .....	16
Bewegung in der systemischen Familientherapie mit Jugendlichen. Ein Mittel der Kommunikation?.....	16
Bezogenes Schweigen. Jetzt-Momente in der Traumatherapie. Was tun PsychotherapeutInnen, wenn herkömmliches psychotherapeutisches Vorgehen außer Kraft gesetzt wird? .....	17
Biographische Zusammenhänge zur Entscheidung für den Beruf der systematischen Familientherapeutin .....	17
Burnout und Firmenkultur - Individuelle und unternehmenskulturelle Zusammenhänge zum ressourcengenerierenden Umgang mit Burnout .....	18
Da hab ich mir gedacht, da könnt ich mich gut aufgehoben fühlen. Positive Auswirkungen des Windhorse-Modells aus KlientInnen-Perspektive .....	18
Das Abenteuer Paarbeziehung aus der Sichtweise der Imago-Paartherapie .....	19
Das Balance-Trainingsprogramm gegen depressive Verstimmung im Alter. Praktikabilität und Effizienz .....	19

# Abstracts MasterThesen



Das Burnout Syndrom unter besonderer Berücksichtigung des erhöhten Gefährdungspotentials bei Vorliegen auffälliger, insbesondere zwanghafter Persönlichkeitsstrukturen .....20

das Leben. die Kunst. die Psychotherapie .....20

Das unglaublich Reduzierte - wenn nur denken und fühlen bleibt! Der Faktor 'Beziehung' in einem bio-psycho-sozialen Behandlungssystem im konkreten Alltagsvollzug mit Menschen im Wachkoma. ..21

Der Anfang vom Ende. Eine empirische Erhebung von Familien mit Kindern, deren Paarbeziehung in Brüche ging .....21

Der Mensch-Tier-Kontakt als Teil der systemischen Psychotherapie. Welchen Nutzen haben Klienten durch die Einbeziehung von Pferden? .....22

Diagnostik in der psychotherapeutischen Praxis.....22

Die andere Seite der Gewalt... Durch differenzierte Beobachtung von Gewaltphänomenen werden individuelle Lösungen möglich .....23

Die Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung als positive biographische Erfahrung .....23

Die Auswirkungen der Arbeit mit traumatisierten Menschen auf PsychotherapeutInnen - Sekundäre Traumatisierung? .....24

Die Auswirkungen von Protektiv- und Belastungsfaktoren auf die psychiatrische Auffälligkeit bei Kindern in der therapeutisch ambulanten Familienbetreuung (TAF) .....24

Die Bedeutung der Sinnorientierung nach Viktor E. Frankl für die Lebensqualität von Frauen mit Brustkrebs .....25

Die Bedeutung des Geschlechts von ambulant tätigen Betreuern/Innen aus deren Sicht für Buben.....25

Die Bedeutung des Verstehens in der psychotherapeutischen Praxis .....25

Die bedrohte Natur. (K)ein Thema in der Psychotherapie? .....26

Die Behandlungsmotivation von Alkoholikern .....26

Die Betreuungsbeendigung durch Fernbleiben in der ambulanten Drogentherapie. Eine empirische Untersuchung über Häufigkeit, durchschnittliche Betreuungsdauer, Abschlusszeitpunkte, sowie prozess- und personenbezogene Merkmale .....27

Die Freude, heilend zu wirken. Eine empirische Erhebung unter österreichischen PsychotherapeutInnen über das Befriedigende in der psychotherapeutischen Arbeit .....27

Die psychosoziale Situation lateinamerikanischer Frauen in Wien.....28

Die psychotische Erstepisode - Was hilft jungen Menschen und ihren Familien in der Phase einer psychotischen Ersterkrankung? Interviews mit Betroffenen und Familienangehörigen .....28

Die Rezeption der Neurowissenschaften in der Personzentrierten Psychotherapie.....28

Die Rolle der Autonomie in Paarbeziehungen aus Sicht der Psychotherapeuten .....29

Die schwangere Psychotherapeutin. Eine qualitative Untersuchung zu den Auswirkungen der Schwangerschaft auf das berufliche Verhalten der Psychotherapeutin, auf die Reaktionen der KlientInnen und den Psychotherapieprozess .....29

Die Selbstoffenbarung des Therapeuten in der Psychotherapie.....30

Die Triade in der Psychotherapie. Optimierungsfaktoren für die Arbeit mit nicht professionellen muttersprachlichen DolmetscherInnen in der Psychotherapie in Österreich aus der Sicht der TherapeutInnen .....30

Die Übertragungsfokussierte Psychotherapie als psychodynamische Behandlungsform der Borderline-Persönlichkeit - Vorteile und Probleme der Anwendung .....31

Fachbereich Psychotherapie

Seite 3

# Abstracts MasterThesen



Die Wechseljahre der Frauen. Eine empirische Studie zu Wechseljahrsbeschwerden im Vergleich zweier Frauengenerationen.....	31
Die Wirkfaktoren von psychotherapeutisch geleiteten Nachsorgegruppen und Selbsthilfegruppen in der Alkoholismustherapie.....	32
Dramaturgie und Inszenierung des Unabänderlichen im populären Film. Filmanalyse von David Lynch's „The Straight Story“ (1999).....	32
Ein intensives Arbeitsleben oder Berufene, die man oft vergisst. Eine qualitative empirische Untersuchung des Intensivpflegepersonals in Österreich.....	33
Eine empirische Studie über den Zusammenhang zwischen dem Aufwachsen in einer alkoholbelasteten Familie und der Entstehung einer Angsterkrankung.....	33
Einflussfaktoren auf Entstehung und Verlauf chronisch entzündlicher Darmerkrankungen unter besonderer Berücksichtigung medizinmeteorologischer Erkenntnisse.....	34
Erfahrungen des ersten Ausbildungsjahrgangs 'Konzentrierte Bewegungstherapie' mit der Methode in der Praxis.....	34
Erfahrungen und Vorstellungen des therapeutischen Personals bezüglich extramuraler Einrichtungen in der Psychiatrie im Allgemeinen unter besonderer Beachtung der Hospitalismusverhinderung am Beispiel des Psychosozialen Zentrums Voitsberg.....	35
Erhebung von Achtsamkeit im psychiatrischen Erstgespräch. Eine Analyse von protokollierten psychiatrischen Aufnahmegesprächen.....	35
Findet das Thema 'Elternschaft' Berücksichtigung im Rahmen von stationären psychiatrischen Aufhalten? Befragung von Experten, die an einer psychiatrischen Abteilung tätig sind.....	36
Forensische Psychotherapie und das Problem der Verschwiegenheit.....	36
Geistig behindert und psychisch krank - Beitrag der Psychotherapie zu einem komplexen Behandlungsmodell.....	36
Geschlechtsspezifität in der Existenzanalyse.....	37
Gibt es einen Zusammenhang zwischen Burnout und Bindungsverhalten.....	37
Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verarbeitung der Depression?.....	38
Glück(s)SpielSucht – ein Stigma? Wie werden SpielerInnen in ihrem erweiterten sozialen Umfeld gesehen?.....	38
Haltungen, Anforderungen, Ansätze, Modelle und Interventionen von systemischen KinderfamilietherapeutInnen in freier Praxis in Oberösterreich.....	39
Hausaufgaben in der Systemischen Einzeltherapie. Stellenwert und Wirksamkeit aus TherapeutInnen-Perspektive.....	39
Help-Chat 4 U. Online-Beratung für Jugendliche in Krisensituationen.....	39
Homophobie im psychotherapeutisch begleiteten Coming-Out-Prozess - Hinweise auf homophobe Tendenzen bei PsychotherapeutInnen.....	40
Humor als Akt der Distanzierung in der Psychotherapie.....	40
Humor und Lachen - zwei wichtige Regulative in Beziehungen.....	41
Hypnose und Interozeption. Kann die Wahrnehmung von Vorgängen im Körperinneren mittels hypnotischer Trance erhöht werden?.....	41
Ich bin Kapitän wie Schiff zugleich. Das Zusammenleben von Soma und Psyche.....	41
Integration und Inklusion bei den Freizeitgruppen von pro mente Wien für psychisch belastete Menschen.....	42

Fachbereich Psychotherapie

Seite 4

# Abstracts MasterThesen



Ist Psychotherapie weiblich? Psychotherapie im Spannungsfeld des Geschlechterverhältnisses.....42

Können grundlegende Begriffe und Konzeptionen der Gestalttherapie konstruktivistisch / systemisch verstanden werden? Eine Befragung unter systemischen Therapeutinnen und Therapeuten ..... 43

Kontrollauftrag - (k)ein Thema in der aufsuchenden Familientherapie? ..... 43

Körperreaktionen des Psychotherapeuten. Vergleich und Auswertung von „HeartMan“-Messungen bei verschiedenen Therapieverfahren ..... 44

Krankheiten aus dem schizophrenen Formenkreis. Fortbestand oder Ende der Unheilbarkeit? ..... 44

Krebs und seine Metaphern in der Psychotherapie mit onkologischen Patientinnen und Patienten. Ein gestalttheoretischer Ansatz..... 45

Lassen sich Menschen zum Glück zwingen? Gibt es einen Unterschied in der Veränderungsbereitschaft, wenn KlientInnen im 'Zwangs- oder Kontrolltext' oder 'freiwillig' Therapie am Institut für Paar- und Familientherapie Wien in Anspruch nehmen? ..... 45

Leben mit an Demenz erkrankten (Ehe-)Partnern ..... 46

Lebensbedeutung und Lebenssinn bei Pädagogen. Eine empirische Untersuchung an zwei Hauptschulen ..... 46

Lehrer und Lehrer/innen in der heutigen Zeit. Krisenpädagogik - Mittel sozialer Integration - Helfersysteme/-konferenzen ..... 47

Lösungsorientierung, Ressourcenorientierung und Ressourcen in der Arbeit von BeratungslehrerInnen (nach dem Wiener Modell) ..... 47

Methodenkombination - neue Wege in der stationären Behandlung schwerer Persönlichkeitsstörungen ..... 48

Migration und Suchtbehandlung. Eine vergleichende Untersuchung von Therapieverläufen in der Suchtbehandlung bei MigrantInnen der zweiten und dritten Generation in Bezug auf deren religiös-kulturelle Hintergründe ..... 49

Nachhaltigkeit von Psychoedukation. Eine qualitative Befragung von TeilnehmerInnen der Studie „Kognitiv-Psychoedukative Therapie bei Bipolaren Erkrankungen“ ..... 49

Obdachlosigkeit macht frei - und krank. Zum Zusammenhang zwischen Obdachlosigkeit und psychischer Erkrankung..... 49

Psychisches Befinden von gut situierten Frauen um 40 ..... 50

Psychoanalytische Sozialarbeit. Möglichkeiten und Grenzen der psychoanalytischen Sozialarbeit, in der Betreuung von Menschen mit schweren und chronischen psychischen Erkrankungen, in der extramuralen Psychiatrie ..... 50

Psychohygienische Maßnahmen ermöglichen trotz Belastungen durch die psychotherapeutische Tätigkeit nicht am Burnout Syndrom zu erkranken.....51

PsychotherapeutIn – Sexuelles Wesen? Einfluss des Themas „Sexualität“ im therapeutischen Arbeiten auf die eigene Sexualität der/des PsychotherapeutIn? ..... 51

Psychotherapeutisches Arbeiten mit Kindern/Jugendlichen und deren signifikanten Anderen ..... 52

Psychotherapie als Mittel zum Zweck - ein Dilemma? Erfahrungen von transidenten Personen..... 52

Psychotherapie im Unternehmen: Eine Antwort auf Mobbing und Burn-out? Oder Neue Arbeitsrealitäten als Herausforderung für die Psychotherapie? ..... 53

Psychotherapie mit Videotelefon - Telemental Health by using Videoconferencing..... 53

Resonanz bei Personenzentrierten PsychotherapeutInnen in der Arbeit mit Klienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen..... 54

# Abstracts MasterThesen



Ressourcen von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen eines Hospizteams (im Burgenland) .....	54
Ressourcenorientiertes psychotherapeutisches Arbeiten mit Krebserkrankten und deren Angehörigen mit der Methode des Familienbrettes.....	54
Schau'n Sie sich das an! Eine explorative Untersuchung zu Persönlichkeit und beruflichem Werdegang von Kabarettisten .....	55
Schreiben als Beitrag zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse.....	55
Schulverweigerung aus der Sicht betroffener Jugendlicher. Eine Nachuntersuchung ehemaliger Schulverweigerer und Schulverweigerinnen im Rahmen der mobilen Familienbetreuung von Rettet das Kind Nö.....	56
Selbst- und Fremdbild der Pflegepersonen im multiprofessionellen Team der Psychiatrie.....	56
Selbstbild heterosexueller Inseminationsfamilien unter besonderer Berücksichtigung des Mannes in seiner Vaterrolle .....	57
Selektives Essverhalten. Eine qualitative Studie zur Entstehung und Aufrechterhaltung eines speziellen Essverhaltens bei Kindern und Jugendlichen.....	58
Sexualität in der Psychotherapie. Zur Kompetenz von PsychotherapeutInnen hinsichtlich sexualberaterischer und sexualtherapeutischer Interventionen im psychotherapeutischen Alltag ...	58
Soziale Kompetenz in Förderklassen mit pädagogischem und therapeutischem Konzept .....	58
Sozialpädagogische Familienhilfe in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der beruflichen Qualifikationen der Fachkräfte .....	59
Stigmatisierung psychiatrischer PatientInnen: eine psychodynamische Perspektive.....	59
Subjektive Beziehungskonzepte der Eltern-Kind-Beziehung.....	60
Systemische Paartherapie in verschiedenen Settings. Paartherapie mit TherapeutInnen-Paaren oder doch eine TherapeutIn mit einem Paar?.....	60
Tabakentwöhnung. Eine empirische Studie zu den Wirkfaktoren und Konsequenzen der psychotherapeutischen Tabakentwöhnungsmethode PDM (nach Dr. Ursula Grohs).....	61
Therapie hinter Gittern. Welchen Stellenwert und welche Bedeutung geben Therapeuten und Insassen der psychotherapeutischen Arbeit im Kontext der totalen Institution Justizanstalt Wien-Simmering? .....	61
Therapiekonzept Zukunftsschmiede. Was wirkt aus Sicht der PatientInnen hinsichtlich des Erreichens der persönlichen Therapieziele.....	62
Übertragungsphänomene während des Gespräches mit psychotischen Patienten in der Residualphase .....	62
Vom Fühlen zum Denken: die Bedeutung einer haltenden Beziehung für die Entwicklung des Denkens und die Fähigkeit zu lernen, veranschaulicht durch psychoanalytische Beobachtung.....	63
Von der Theorie in die Praxis in der Psychotherapie .....	63
Welche Kindheitserinnerungen unterstützen die Entscheidung, Hypnosepsychotherapeut zu werden? .....	64
Welche Rolle spielt Musik in der Psychohygiene der PsychotherapeutInnen? .....	64
Welchen Einfluss hat das Geschlecht des Psychotherapeuten auf den therapeutischen Prozess? Eine qualitative Erhebung im Kontext der psychosozialen Rehabilitation .....	65
Welchen Einfluss hat die familiäre Situation auf eine mögliche ADHS-Problematik bei Kindern? .....	65
Wenn man durchdreht so! Erfahrungen und Bewertungen von Kindern und Jugendlichen einer Wohngemeinschaft mit dem Konzept der Neuen Autorität von Haim Omer .....	65

# Abstracts MasterThesen



Wie der Hund einer PsychotherapeutIn den TherapeutInnen-KlientInnen-Kontakt beeinflusst, wenn er kein Therapiehund ist..... 66

Wie muss die Trainingshilfe organisiert sein, damit die psychische und soziale Gesundheit der KlientInnen effizient gefördert werden kann? ..... 66

Wie Querulanz zum Lebenssinn wird. Einzelfallstudie über einen Menschen mit Psychiatrieerfahrung. 67

Wie viel Kontrolle braucht die Substitutionsbehandlung? Eine kritische Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen zur Substitutionsbehandlung bei Opiatabhängigkeit..... 67

Wie werden individualpsychologische Konzepte in den deutschsprachigen Zeitschriften für Individualpsychologie diskutiert, zitiert und beforscht und wie finden sie Anwendung in der praktisch-psychotherapeutischen Arbeit? ..... 67

Wieder beschulbar? Der Umgang mit einem schulphobischen Kind im Regelschulwesen..... 68

Wird Spiritualität an der Grenze zur Esoterik von Psychotherapeuten angeboten und umgesetzt? ..... 68

Wirksamkeit des psychotherapeutischen Settings in der Gruppen- und in der Einzelpsychotherapie bei PatientInnen mit Migrationshintergrund, die an somatoformen Schmerzstörungen leiden. .... 69

Wirkt sich der Beruf der Psychotherapeutin in Freundschaften zu Nichttherapeutinnen aus? Eine empirisch qualitative Untersuchung an Freundinnenpaaren in Österreich..... 69

Woran ist zuerkennen, dass eine Systemische Familientherapie zu Ende ist?..... 70

Wunschkind: Adoptionskind. Warum entscheiden sich Paare in Zeiten von Geburtenkontrolle, kinderloser Paarbeziehung, Lebensabschnittspartnerschaft für eine anspruchsvolle Adoption bzw. Pflegschaft? ..... 70

Zahnbehandlungsangst aus der Sicht der Zahnärzte. Eine Untersuchung zum Umgang von Zahnärzten mit Angstpatienten als Grundlage für psychotherapeutische Angebote zur Angstreduktion..... 71

Zusammenhang von Trennungsängsten und Panikattacken in Biographien..... 71

Zwangserkrankungen und ihre Auswirkungen auf Beziehungen ..... 72

Fachbereich Psychotherapie

Seite 7

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Eder, Karl**

Titel:

**Ablösung im bäuerlichen Familienbetriebssystem**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0034

Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Frage, wie HofübernehmerInnen, die in bäuerlichen Familienbetriebssystemen leben und arbeiten, die Ablösung von ihren Eltern beschreiben und wie dieser Ablösungsprozess so erfolgen kann, dass er von den HofübernehmerInnen als gelungen definiert wird - trotz oder auch wegen der Nähe zu den Eltern und der Rollenkonfusionen, die in solchen Familienbetriebssystemen immanent sind. Das Ziel dieser Forschung ist es, mehr darüber zu erfahren, welche Faktoren von den HofübernehmerInnen in der Ablösung von den Eltern als förderlich oder hemmend betrachtet werden. Um sich diesem Ziel zu nähern, wurde zur Erhebung der Daten das problemzentrierte Interview und zur Auswertung die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse verwendet. Das Ergebnis dieser Untersuchung beschreibt einerseits die ablösende Wirkung der Hinwendung zu Neuem und andererseits Faktoren, welche die HofübernehmerInnen ihre Bindung zu den Eltern stärker aufrechterhalten lassen.

AutorIn:

**Höllinger, Marion**

Titel:

**Adoleszenz als Schwellenphase. Herausforderungen, Ressourcen und Besonderheiten in der therapeutischen Arbeit mit Jugendlichen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0107

Abstract:

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Fragestellung auseinander, welche Ressourcen, herausforderungen und Besonderheiten in der therapeutischen Arbeit mit Jugendlichen gegeben sind. Das Ziel der Arbeit ist es, Psychotherapie und Übergangsprozesse in der Adoleszenz zu beleuchten und den Fokus auf diese Altersgruppe zu legen. Sowohl in der Fachliteratur und der empirischen Forschung, als auch in der Ausbildung zum systemischen Familientherapeuten ist das Thema Jugendlichenpsychotherapie im Unterschied zur Therapie mit Erwachsenen oder Kindern unterrepräsentiert. Ludewig (2005) betont dies besonders in Bezug auf deutschsprachige Veröffentlichungen. Der theoretische Teil gibt einen Überblick über verschiedene Aspekte der Adoleszenz, der Übergangskonzepte und der Psychotherapie dieser Altersgruppe. Im empirischen Teil wurde ein qualitativer Forschungszugang gewählt, mit der Hauptzielsetzung Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Ressourcen der therapeutischen Arbeit mit jungen Menschen in der Adoleszenz, sowie Wünsche der Therapeuten näher zu beleuchten. Zu diesem Zweck wurden 10 systemische Familientherapeuten anhand eines Leitfadens befragt, anschließend wurde dieser mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Als wichtigstes Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Settinggestaltung eine bedeutende Rolle und wichtige Interventionsform darstellt. Weiters scheint eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Jugendlichentherapie eine vertrauensvolle Beziehung, sowie ein hohes Maß an Interesse und Anerkennung für die Lebenswelt und die Übergangsprozesse dieser Altersgruppe zu sein. Die Arbeit mit Jugendlichen wird besonders für die Lebendigkeit, Offenheit und die häufig beobachtbaren raschen Veränderungen der adoleszenten Klienten von den Experten geschätzt. Verbesserungsmöglichkeiten gibt es hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung von Jugendlichentherapeuten, sowie bei den Zugangsmöglichkeiten zum Therapieangebot für junge Klienten.

AutorIn:

**Musser, Aurelia**



## Abstracts MasterThesen

### Titel:

**Älterwerden is ka Gaudi, oder...? Eine empirische Studie über das Älterwerden und das Alter aus der Sicht von 50- bis 65-Jährigen**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0036

### Abstract:

'Altern ist ein vielschichtiger Prozess, der sowohl biologisch wie biographisch und soziokulturell mitbestimmt ist. Die vorliegende Arbeit ist eine qualitative Untersuchung darüber, wie sich Menschen im Alter zwischen 50 und 65 Jahren im Prozess des Älterwerdens erleben, welche Aspekte dabei als wesentlich erachtet werden, wie sie mit diesen Erfahrungen umgehen und welche Vorstellungen sie von Alter allgemein und im Hinblick auf ihr eigenes zukünftiges Alter haben. Dazu wurde mit dreizehn Personen der „Mittelschicht“ jeweils ein einstündiges Interview durchgeführt, welches sich an einem Gesprächsleitfaden orientierte und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurde.

Immer mehr ist von einer Generation der „jungen Alten“ die Rede und dass sie das Alter in Zukunft neu definieren werden. Selbstbewusst, sich selbst verwirklichend und das gesellschaftliche Leben mitgestaltend – das sind die wesentlichen Aspekte welche das „neue Alter(n)“ auszeichnen werden.

Die Untersuchungsergebnisse stehen nicht ganz im Einklang mit diesen propagierten Bildern der sogenannten „jungen Alten“. Allerdings lässt sich im gewählten Sample eine gewisse Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Älterwerden beobachten. Auch wenn das Alter individuell sehr unterschiedlich erlebt wird, zeigen die Ergebnisse, dass eine wesentliche Aufgabe für eine positive Bewältigung dieser Altersphase darin besteht, sich selbst und individuell mit den neuen Herausforderungen im Prozess des Alterns bewusst und aktiv auseinanderzusetzen, um so eine erneuerte, zufriedenstellende, dem Alter angemessene Identität zu erlangen.

Schlüsselbegriffe: Alter(n), neue Generation der jungen Alten, Altersbilder, Zeiterleben

### AutorIn:

**Karlhuber, Veronika**

### Titel:

**Arbeit mit 'inneren Persönlichkeitsanteilen' in der Psychotherapie. Eine Befragung von PsychotherapeutInnen zur Anwendung der Arbeit mit 'inneren Persönlichkeitsanteilen'**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0053

### Abstract:

Ziel der vorliegenden Master Thesis ist es, herauszufinden, in welcher Form PsychotherapeutInnen in ihrer praktischen Tätigkeit die Arbeit mit „inneren Persönlichkeitsanteilen“ einsetzen und welche Erfahrungen sie damit machen. Genauer wurden drei Aspekte untersucht: Bei welchen Problemlagen wird die Arbeit mit inneren Persönlichkeitsanteilen angewendet, welche Voraussetzungen müssen bei KlientInnen gegeben sein und welche Methoden und Techniken werden von TherapeutInnen dabei eingesetzt. Dazu wurden mit acht praktizierenden PsychotherapeutInnen ExpertInneninterviews durchgeführten und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die wesentlichen Ergebnisse der Studie sind, dass die Arbeit mit „inneren Persönlichkeitsanteilen“ von den TherapeutInnen als spannend, kreativ und für ihre therapeutische Tätigkeit als unterstützend erlebt wird. Den KlientInnen wird dadurch eine rasche Distanzierung von ihren belastenden Problemen sowie die Relativierung derselben ermöglicht, was sich bei ihnen erleichternd und heilend auswirkt. Der Ansatz lässt sich auf vielfältige Problem- und Störungsbilder, die mit inneren Konflikten und Ambivalenzen verbunden sind, anwenden. Zur Möglichkeit, auch bei psychotischen Störungsbildern mit „inneren Persönlichkeitsanteilen“ zu arbeiten, wurden von den Befragten unterschiedliche Antworten gegeben, zum Teil differieren diese mit den aus der Literatur bekannten Aussagen. Zu diesem Aspekt sind weitere Forschungen angebracht.

### AutorIn:

**Huber, Walter**

## Abstracts MasterThesen

### Titel:

#### **Arbeitszufriedenheit von Pflegepersonal auf Kinder- und Jugendpsychostationsstationen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0066

### Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Forschungsfrage „Welche Faktoren bestimmen die Arbeitszufriedenheit von Pflegepersonal auf Kinder- und Jugendpsychostationsstationen in Wien?“ nachgegangen. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden insgesamt 27 qualitativ und quantitativ orientierte Fragebögen ausgewertet. Bei der qualitativen Auswertung zeigte sich insbesondere, dass die Möglichkeit zu den Patienten eine intensive Beziehung aufbauen und leben zu können, von großer Bedeutung für die Arbeitszufriedenheit ist. Besonders negativ auf die Arbeitszufriedenheit wirkt sich die Angst vor schwierigsten, überfordernden Situationen mit aggressiven Patienten aus, speziell wenn die Pflegeperson alleine im Nachtdienst eingeteilt ist.

Bei der quantitativen Auswertung zeigte sich als überraschendes Hauptergebnis, dass keiner der angenommenen Faktoren die Arbeitszufriedenheit signifikant erhöhte. Im Gegenteil: Die beiden einzigen erheblichen Signifikanzen waren mit geringerer Arbeitszufriedenheit verbunden. Das der Arbeit zugrunde liegende Modell unabhängiger Einzelwirkfaktoren erwies sich für den Bereich einer Psychostationsstation als nicht angemessen. Bei beiden Auswertungen entstand der Eindruck, dass für die Arbeitszufriedenheit von Pflegepersonal auf Kinder- und Jugendpsychostationsstationen lebensgeschichtliche Faktoren wirksam sind. Diesen Eindruck wissenschaftlich weiter zu belegen oder zu falsifizieren könnte Aufgabe einer möglichen Folgestudie sein.

### AutorIn:

**Trabe, Ingrid**

### Titel:

#### **Aspekte der Co-Abhängigkeit und der Nutzen psychotherapeutischer Gruppen für Angehörige von Suchtkranken**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0054

### Abstract:

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit widmet sich der Entstehung, Entwicklung und den Konnotationen, die der Begriff der „Co-Abhängigkeit“ seit seiner Entstehung erfahren hat. Co-Abhängigkeit verursacht Leiden und impliziert, dass Angehörige an der Entstehung und Aufrechterhaltung der Suchterkrankung mitwirken. Im empirischen Teil der Arbeit wird der Frage nachgegangen, welchen Nutzen Angehörige von Suchtkranken aus der Teilnahme an psychotherapeutischen Gruppen ziehen. Es wird davon ausgegangen, dass Angehörige von Suchtkranken in psychotherapeutischen Gruppen neues Bewältigungsverhalten entwickeln und ihre Konzepte von Sucht, von sich selbst und ihren Beziehungen weiterentwickeln. Die Wirkfaktoren in therapeutischen Gruppen bilden die Basis für den Versuch, konkrete Veränderungen in der Wahrnehmung und dem Verhalten von Angehörigen als Folge der Teilnahme an psychotherapeutischen Gruppen zu erklären. Die vorgestellten Ergebnisse sprechen für die Wirksamkeit von gruppentherapeutischen Interventionen bei Angehörigen von Suchtkranken.

### AutorIn:

**Seidelberger Manuela**

### Titel:

#### **Auf den Spuren des systemischen Konstrukts der Neutralität**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0021

### Abstract:

## Abstracts MasterThesen

Der systemische Therapeut orientiert sich in seiner Arbeit an der Grundhaltung der Neutralität. Er stärkt den Klienten in seiner Autonomie und hilft ihm für sich die passende Lösung zu finden. Kann er dabei dem Prinzip der Neutralität gerecht bleiben? Befragungen von weniger erfahrenen TherapeutInnen und langjährig tätigen TherapeutInnen zeigen, dass es dazu verschiedene Positionen gibt. Sie unterscheiden sich in den verschiedenen Kategorien: die Definition der Neutralität, das Ziel der Neutralität, die Position und Haltung des Therapeuten, die Fähigkeit des Therapeuten, die Art der Kommunikation, die Technik, die therapeutische Wirksamkeit, die Grenze und das Korrektiv sowie der Aktualität der Neutralität.

Zusammenfassend sei erwähnt, dass Therapie nur mit einer Positionierung einer Person im therapeutischen System stattfinden kann. Das Konstrukt der Neutralität ist für den „nicht neutralen“ Therapeuten eine wichtige Grundhaltung und dient als Orientierungshilfe. Meine Einteilung der Therapeuten in sogenannte „Neutralitätstypen“ zeigt, woran sich der Therapeut in Bezug auf die Neutralität orientiert.

AutorIn:

**Moser, Anna**

Titel:

**Auf der Suche nach dem Glückenden in der häuslichen Pflegebeziehung**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0122

Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Frage, wie pflegende Angehörige ihren Pflegealltag bewältigen und welche Voraussetzungen und Kriterien dazu nötig sind, um von einer geglückten Pflegebeziehung sprechen zu können.

Das Ziel dieser Master Thesis ist es, mehr über die Hintergründe und die Übernahme der Pflege, über die Beziehungsdynamiken und über die möglichen Entwicklungsaufgaben im mittleren Alter zu erfragen. Welche Wirkfaktoren sind notwendig, um vom „Glücken“ des Pflegealltags sprechen zu können? Welche Faktoren werden von den pflegenden Angehörigen als förderlich und wirksam beschrieben?

85 % der pflegebedürftigen Personen in Österreich werden zuhause gepflegt, und das vorwiegend von Frauen. Die körperlichen und seelischen Belastungen sind dabei enorm, handelt es sich doch zumeist um eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung. Daher erscheint es schwierig, fast paradox, in diesem Zusammenhang von „Glücken“ zu sprechen.

Um sich diesem Ziel zu nähern, wurden elf pflegende Angehörige in unterschiedlichen Pflegesituationen mittels problemzentrierten Interviews befragt und zur Auswertung die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse verwendet. Das Ergebnis dieser Untersuchung beschreibt den Beginn einer Pflege und die Motivation dazu, sowie die dahinter liegenden Beziehungsdynamiken, und welche Faktoren zum Gelingen des Pflegealltags beitragen.

AutorIn:

**Ripka, Elisabeth**

Titel:

**Auf der Suche nach der verlorenen Jugend. Lebenswelten der Frauen Jahrgang 1925 bis 1929 am Ende des Zweiten Weltkriegs**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0075

Abstract:

In der psychotherapeutischen Arbeit mit über achtzigjährigen Menschen fällt auf, dass sie oft über die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erzählen. Immer wieder werden Ereignisse thematisiert, die offensichtlich bis heute nicht aufgearbeitet wurden und ihr Leben heute noch belasten. In der vorliegenden Untersuchung wird das persönliche Erleben des Kriegsendes aus der Sicht von Frauen, die sich zu diesem Zeitpunkt in der kritischen Übergangsphase vom Jugendalter (Adoleszenz) zum Erwachsenenalter befunden haben, retrospektiv nachgezeichnet. Anhand von sechs fokussierten Interviews wurden Einzelfallanalysen bei Frauen Jahrgang 1925

## Abstracts MasterThesen

bis 1929 durchgeführt. Entsprechend der Interviewfragen wurden Kategorien gebildet, die auf Basis der Antworten teils differenziert und teils erweitert wurden. Anschließend wurden die Einzelfallanalysen in einer Zusammenfassung vergleichend dargestellt. Die jungen Frauen unterlagen damals außergewöhnlichen Belastungen, fanden laufend neue Situationen vor und hatten Angst vor einem nicht beeinflussbaren Schicksal. Es ist zu vermuten, dass die Sorge um die Existenz keine Zeit ließ, Trauer über Verlorenes aufzuarbeiten. Die Familie war von zentraler Bedeutung, da sie die persönliche Sicherheit zu gewährleisten schien und gleichzeitig Basis für den Aufbau der eigenen Existenz war. Die oft nicht erfüllten Lebensziele oder schrecklichen Ereignisse lassen sich unter anderem mit Störungsbildern (wie Depression) bis in hohe Alter in Verbindung bringen.

### AutorIn:

**Ferstl-Wojta, Brigitte**

### Titel:

**Aus dem Nest gefallen und trotzdem geschafft! Die Entwicklung von Resilienzfaktoren von Heimkindern mit Gewalterfahrung in der Familie in der Nachkriegszeit und die Rolle der Geschwister - eine Fallstudie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0091

### Abstract:

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, welche Resilienzfaktoren (Wustmann, 2011, Fröhlich-Gildhoff, Rönna-Böse 2011) sich bei Geschwistern in Fremdunterbringung im Kindes- und Kleinkindalter im Erwachsenenalter erkennen lassen.

Die Datenerhebung erfolgt mittels biografisch-narrativem Interview (Nohl, 2009, Brockmeier, 1999), die Auswertung nach der biografietheoretischen Methodologie (Nohl, 2009). Das herangezogene Fallbeispiel setzt sich aus vier Geschwistern und ihrer Mutter zusammen. Die Geschwister sind in der Nachkriegszeit, als sie noch im Kleinkindalter waren, von den Eltern weg ins Heim gekommen. Der Hauptgrund war die massive Gewalttätigkeit des Vaters zu Hause.

Die Ergebnisse haben sich sowohl bei der Zuordnung der Resilienzfaktoren als auch bei den Coping-Strategien dahingehend gezeigt, dass alle vier Geschwister es geschafft haben, ihre seelische und körperliche Widerstandskraft zu entwickeln. Jeder hat mittels persönlicher, angeborener sowie erlernter Ressourcen und stützenden Schutzfaktoren Risikosituationen zu bewältigen gelernt. Für alle Kinder waren ihre positiven Geschwisterbeziehungen die Basis ihrer Sicherheit und personalen Ressource, um damit in den verschiedenen Entwicklungsstufen und Lebensabschnitten die notwendigen Resilienzfaktoren und Coping-Strategien weiterzubilden und perfektionieren zu können.

Es kann gesagt werden, dass positive Geschwisterbeziehungen als familiäre Ressourcen die Resilienz und die Chance, die Startschwierigkeiten im Elternhaus und in der Heimunterbringung gemeinsam zu überwinden, erhöhen.

### AutorIn:

**Schechner, Johanna**

### Titel:

**Auswirkungen der Sinn-Lehre Frankls auf die persönliche Haltung des einzelnen Menschen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0129

### Abstract:

Untersucht werden die Auswirkungen der Sinn-Lehre Frankls auf die persönliche Haltung des einzelnen Menschen und die psychohygienische Wirkung.

Ein halbstrukturierter Fragebogen wurde online an 3331 Personen aus dem Verteiler des VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN ausgeschiedt. 207 Probanden retournierten den gültig ausgefüllten Fragebogen innerhalb von drei Wochen. Davon gaben 189 Personen an, persönlich ab Kontaktnahme und Auseinandersetzung mit der Sinn-

## Abstracts MasterThesen

Lehre Frankls profitiert zu haben, indem sich ihre Haltung sich selbst, anderen Menschen und schicksalhaften Leidsituationen gegenüber in verschiedenen Ebenen verbessert hat. Solche Ebenen sind laut statistischen Signifikanzberechnungen dieser Arbeit folgende: ein Gewinn an höherer Frustrationstoleranz, besseres Vertrauen ins Leben, Erhöhung des Selbstwertgefühls, Intensivierung der Lebensfreude, Intensivierung des wertschätzenden Umgangs mit anderen sowie der Liebesfähigkeit, zudem ein Gewinn an positiver Bewältigung im Krankheitsfall und im Fall des Verlustes eines geliebten Menschen. Bei 113 Personen zeigte sich zusätzlich ein Gewinn an Achtung vor anderen und Toleranz für andere, sowie ein höheres Vertrauen ins Leben.

Angesichts der nachgewiesenermaßen vielen psychischen Erkrankungen in der heutigen Zeit, sind diese Gewinne durch entsprechende Haltungskorrekturen von hohem präventiven und psychohygienischen Wert.

### AutorIn:

**Runggatscher Herbert**

### Titel:

**Auswirkungen einer tagesklinischen Behandlung auf Bindungsstil, interpersonale Probleme und Symptombelastung**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0003

### Abstract:

The study at hand examined how treatment at an out-patient clinic affects attachment style, interpersonal problems and symptom stress. Also investigated was the question whether attachment patterns, attachment security and interpersonal problems are of prognostic significance for the outcome of semi-inpatient treatment. The study also looked at whether patients benefit differently from semi-inpatient group therapy, namely dependent on their attachment pattern.

The study included 40 patients with largely affective disorders, anxiety disorders, stress reactions, adjustment disorders and substance abuse. Attachment style was studied with the Relationship Questionnaire (RSQ), while the Inventar Interpersonaler Probleme (IIP) was used for interpersonal problems, and the Brief Symptom Inventory (BSI) to determine the burden of symptom stress.

The study population consisted of a random collective predominantly (77.5%) made up of patients in an insecure relationship, 22.5% of the patients were in a secure relationship. A trend was seen to better treatment outcome in preoccupied patients: 63% of the patients who were preoccupied with their relationship benefited at the symptom level, above all with regard to 'depressiveness' and 'anxiety.' In this study population, patients with a fearful-avoidant attachment style showed the most symptoms, followed by those with a dismissive or preoccupied attachment style. An association between the proportion of secure attachment patterns and prognosis could not be demonstrated. The various prototypes and the various scales for measuring interpersonal problems showed correlations that lead us to conclude that interpersonal problems in attached patients with a preoccupied or fearful-avoidant attachment style are found above all on the friendly side of the interpersonal model. By contrast, the group with a dismissive attachment style showed a profile centered on the hostile side of the model. Of the dismissive patients in a relationship, 75% demonstrated a clear peak on the scale that describes excessive 'coldness' and 'vengeance.'

Improvements in interpersonal problems were reported on the hostile side of the interpersonal model by the dismissive attached patients. Gender comparison showed men to predominantly have a secure attachment style and women to largely exhibit preoccupied and fearful-dismissive attachment patterns. The insecurely attached men showed a clear tendency to a dismissive attachment style.

When the success criteria in the various study questionnaires were examined, the symptom-related scale Brief Symptom Inventory (BSI) showed a significant association between treatment outcome and attachment style. Patients with a preoccupied attachment style benefited more from the therapeutic group program at the symptom level than did patients with other insecure attachment patterns. Patients with a dismissive attachment pattern were most successful in reducing interpersonal problems, above all in the dimensions 'coldness' and 'vengeance.'

### AutorIn:

**Karrer, Christine**

## Abstracts MasterThesen

### Titel:

#### **Auswirkungen pferdeunterstützter Selbsterfahrungsseminare auf die Lebensqualität**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0111

### Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob und inwieweit pferdeunterstützte Selbsterfahrungsseminare die Lebensqualität der TeilnehmerInnen verändern bzw. verbessern können.

Um Lebensqualität und die Auswirkungen von Selbsterfahrungsseminaren messen zu können, wurde der standardisierte WHOQOL-BREF als Instrument verwendet.

76 Teilnehmende wurden unmittelbar vor sowie acht Wochen nach einem durchgeführten Selbsterfahrungsseminar zur Wahrnehmung und Einschätzung ihrer Lebensqualität hinsichtlich physischen und psychischen Wohlbefindens, sozialer Beziehungen und Umfeld befragt. Die Angaben wurden sowohl gemischtgeschlechtlich als auch nach Geschlechtern getrennt ausgewertet und verglichen. Die Untersuchung ergab, dass sich bei allen TeilnehmerInnen ein Anstieg der Lebensqualität nach dem pferdegestützten Selbsterfahrungsseminar feststellen ließ.

Bei den geschlechtsspezifischen Auswertungen ergab sich eine Steigerung der Lebensqualität im Bereich „soziale Beziehungen“ bei den Frauen. Diesen Frauen ging es „psychisch“ vor der Einheit signifikant schlechter als den Männern.

### AutorIn:

**Feichtner, MSc, Sabine**

### Titel:

#### **Bedeutsame Aspekte für die Weiterbildung von Pflegepersonen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege im Kontext von Palliative Care**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0089

### Abstract:

Im Rahmen dieses Forschungsprozesses waren jene Themen, welche diplomierte Pflegepersonen des stationären Palliativbereiches hinsichtlich Weiterbildung für bedeutsam erachten und die methodisch-didaktische Weise zur Vermittlung dieser

Lehrinhalte von Interesse. Die Analyse von fünf offenen, leitfadengestützten Interviews erfolgte in qualitativer Hinsicht und in Anlehnung an die dokumentarische Methode nach Nohl (2009). Besonders bedeutsame Themen für die Weiterbildung im palliativen Bereich sind aus Sicht der ProbandInnen die ethische Entscheidungsfindung, z.B. im Falle einer palliativen Sedierung, die Arbeit im interdisziplinären Team und die Begleitung von Angehörigen. Weiters auch Themen die Psychohygiene, Persönlichkeitsentwicklung und Arbeitsorganisation betreffend, wobei auf eine fachkompetente, praxisnahe und einfühlsame Vermittlung sowohl von Fachwissen wie auch von Haltung durch die Referierenden Wert gelegt wird. Überraschend war, dass Themen die spezifische pflegerische Symptomkontrolle betreffend, erst und wenn überhaupt, auf Nachfrage genannt wurden.

Auf Basis der Analyse der Ergebnisse wurde von der Autorin ein Seminarkonzept zum Thema „Einführung in die palliative Pflege“ inhaltlich anhand der von den ProbandInnen für wichtig befundenen Themen und methodisch anhand des Zyklus des Erfahrungslernens nach Kolb, D. erstellt. Dieses wurde im Rahmen einer Weiterbildung für Pflegepersonen des stationären Palliativbereiches im April 2012 durchgeführt.

### AutorIn:

**Bartosch, Elfriede Elisabeth**

### Titel:

#### **Bedeutung der Erkenntnisse der modernen empirischen Säuglingsforschung für die Personzentrierte Psychotherapie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0078

## Abstracts MasterThesen

### Abstract:

Die theoretischen Implikationen der Ergebnisse der Säuglingsforschung für die Psychoanalyse sind in der Literatur ausführlich diskutiert worden. Die personenzentrierte Entwicklungstheorie ist hingegen noch wenig mit Erkenntnissen der Säuglingsforschung in Bezug gesetzt worden. Fünf personenzentrierte AusbilderInnen und AutorInnen, die die Säuglingsforschung rezipiert haben, sind übereinstimmend der Ansicht, dass die Interpretation der Säuglingsforschungsergebnisse von Daniel Stern die personenzentrierte Entwicklungstheorie bereichert und ergänzt, dass die Personenzentrierte Psychotherapie untermauert wird, und dass Sterns „kompetenter Säugling“ mit dem personenzentrierten Menschenbild kompatibel ist.

### AutorIn:

**Maier Claudia**

### Titel:

**Berufsbild Psychotherapie - Eine empirische Erhebung zu den subjektiven Erklärungsmodellen traumatisch erlebter Entbindung**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0016

### Abstract:

Die vorliegende Arbeit ist eine qualitative Untersuchung zu „subjektiven Erklärungsmodellen traumatisch erlebter Entbindung“. Dazu wurden mit acht Frauen narrative Interviews geführt und mit Hilfe von Kategorien ausgewertet. Die Geburt eines Kindes stellt einen bedeutenden aber oft auch einen belastenden Moment im Leben einer Frau dar. Obwohl empirische Belege für PTBS nach Entbindung vorliegen, wird die Geburt nicht hinreichend als Stressor anerkannt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass eine Geburt durchaus ein Trauma darstellen kann und dass die betroffenen Frauen noch Jahre nach der Entbindung an den Auswirkungen leiden. Diese Arbeit verdeutlicht auch, dass der Zugang zur eigenen Weiblichkeit eine wesentliche Rolle bei der Geburt eines Kindes spielt. Traumatisierungen nach Entbindung werden von ExpertInnen noch nicht hinreichend erkannt. Dem subjektiven Entbindungserleben von Frauen wird zu wenig Rechnung getragen. Das hat jedoch zur Folge, dass den betroffenen Frauen eine entsprechend adäquate Hilfestellung verweigert bleibt. Die Traumatisierung durch „unwissende“ GeburtsexpertInnen ist ein nicht zu unterschätzender belastender Faktor.

### AutorIn:

**Felber, Jana**

### Titel:

**Berufsbild Psychotherapie. Eine qualitative Forschungsarbeit zum Thema: Die Auswirkungen der Familiensystemischen Psychotherapie im Suchtbereich/Co-Abhängigkeit**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0064

### Abstract:

Die Master Thesis „Die Auswirkungen der familiensystemischen Psychotherapie im Suchtbereich/Co-Abhängigkeit“ beschreibt die Entwicklung der familiensystemischen Therapie und die Einsetzung der systemischen Interventionen, Techniken und

Methoden. Diese systemischen Methoden werden in der Arbeit mit Familienangehörigen, Jugendlichen oder Kindern, die direkt durch psychotrope Substanzen abhängig geworden oder indirekt „co-abhängig“ geworden sind, verwendet.

Anhand einer empirischen Untersuchung bietet diese Arbeit einen Einblick in die Auswirkungen der familiensystemischen Therapie im Suchtbereich /Co-Abhängigkeits- Bereich.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen die nützlichen Auswirkungen der familiensystemischen Psychotherapie im Suchtbereich/Co-abhängigkeits- Bereich.

## Abstracts MasterThesen

Schlüssel Worte: Familientherapie, familiensystemische oder systemische Psychotherapie, systemische Interventionen, Sucht-psycho trope Substanzen, Co Abhängigkeit

AutorIn:

**Heidinger, Sonja**

Titel:

**Berufsbild Psychotherapie. Welchen Einfluss hat die Arbeit mit essgestörten Frauen und Mädchen auf das eigene Essverhalten von Psychotherapeutinnen**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0033

Abstract:

Die Psychotherapeutinnen teilen mit ihren Klientinnen nicht nur den weiblichen Erfahrungsraum, sondern auch den gleichen soziokulturellen Kontext: ihre familiären Rollen als Tochter, Frau, vielleicht auch als Mutter und Ehefrau. Die vorliegende Masterthesis geht

deshalb der Frage nach, ob die Arbeit mit essgestörten Klientinnen Auswirkungen auf das eigene Essverhalten von Psychotherapeutinnen hat. Innerhalb der beiden Krankheitsbilder Anorexia nervosa und Bulimia nervosa werden Essen bzw. Nicht-Essen und Varianten des Essverhaltens mit unterschiedlicher Präsenz gezeigt. Essen besitzt eine beziehungsgestaltende Komponente zum Selbst, zum eigenen Körper und zum innewohnenden/individuellen Kulturkreis.

Mittels einer qualitativen Untersuchungsmethode wurden in zwei Beratungszentren mit unterschiedlichen Schwerpunkten jeweils vier Psychotherapeutinnen interviewt. Die gewonnenen Daten wurden in acht Kategorien aufgeteilt und mittels Mindmaps dargestellt.

Die Resultate, die im Rahmen meiner Untersuchungen zu erzielen waren, können zwar nicht ausreichen, um die Möglichkeit der gegenseitigen Beeinflussung von Klientin und Psychotherapeutin zu stützen oder auszuschließen, aber es ergaben sich bestimmte Hinweise,

die es als lohnend erscheinen lassen, folgendem Aspekt nachzugehen: Ist das beobachtete Verhalten der Psychotherapeutinnen aus einer eigenen bewältigten Essstörung oder aus einer Gegenübertragungsreaktion erklärbar? Denn es war auffallend, dass bei Überschreitung der persönlichen Belastungsgrenze bei einer Gruppe mit verändertem Essverhalten und sozialem Rückzug reagiert wurde, während die Kontrollgruppe die Überbelastung mit somatischen Symptomen beantwortete.

AutorIn:

**Goldner Doris**

Titel:

**Bewegung in der systemischen Familientherapie mit Jugendlichen. Ein Mittel der Kommunikation?**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0009

Abstract:

Die MasterThesis „Bewegung in der Systemischen Familientherapie mit Jugendlichen. Ein Mittel der Kommunikation?“ beschreibt verbale und nonverbale Arbeitsweisen der Systemischen Therapie mit Jugendlichen im Alter zwischen 12 bis 18 Jahren mit dem besonderen Fokus auf Zwangskontexte. Die Bedeutung und Auswirkungen von Bewegung werden durch die Entstehungsgeschichte und die Beschreibung von Körperpsychotherapie, insbesondere einer tanztherapeutischen Methode, der Bewegungsanalyse© Cary Rick, beleuchtet. Der Säuglingsforschung, einem Erklärungsmodell, warum es wichtig ist, nicht auf Bewegungsangebote zu verzichten, wird Raum geboten. Die empirische Untersuchung gibt einen Einblick darüber, welche Sichtweise bei Systemischen Familientherapeutinnen über „Bewegung“ vorherrscht. Sie beantwortet die Frage welche systemischen und welche andere, fremde Bewegungskonzepte eingesetzt werden, um therapeutische Kommunikation zu fördern.



## Abstracts MasterThesen

### AutorIn:

**Egger, Ingrid**

### Titel:

**Bezogenes Schweigen. Jetzt-Momente in der Traumatherapie. Was tun PsychotherapeutInnen, wenn herkömmliches psychotherapeutisches Vorgehen außer Kraft gesetzt wird?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0087

### Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, jenen Momenten im Rahmen einer traumatherapeutischen Behandlung nachzuspüren, in welchen sich PsychotherapeutInnen entschließen, vom „üblichen“ therapeutischen Handeln, durch Einsatz von spezifischen Methoden oder kommunikativen Angeboten, Abstand zu nehmen. Der Fokus dieser Arbeit liegt darin, diese Momente in der traumatherapeutischen Praxis zu erforschen. Es handelt sich hierbei um therapeutische Situationen in denen die TherapeutInnen sich bezogen auf ihre KlientInnen und präsent der Begegnung hingeben und zu schweigen beginnen. Als Forschungsmethode wurde die Erinnerungsarbeit nach Frigga Haug (1999) gewählt.

Hierfür wurden 15 PsychotherapeutInnen, welche schon lange im Feld der Traumatherapie tätig sind, darum gebeten, Erinnerungstexte über eine solche therapeutische Erfahrung zu verfassen. Die eingelangten Texte wurden mittels Textsortentrennung und Textanalyse nach Fritz Schütze (1987) und Philipp Mayring (2003) ausgewertet.

Als ein Ergebnis konnte gezeigt werden, dass dieser Moment, der hier als der Moment des „Bezogenen Schweigens“ bezeichnet wird, wohl dem von Daniel Stern (2004) beschriebenen Gegenwartsmoment oder Jetzt-Moment zugeordnet werden kann und von den beforschten TherapeutInnen als therapeutisch relevant betrachtet wird. Ein weiteres Ergebnis dieser Arbeit besteht darin, dass ein zyklischer Verlauf dieser Momente des „Bezogenen Schweigens“ herausgefunden werden konnte. Im Vorfeld eines solchen – im Zuge einer Traumatherapie – affektiv verdichteten Begegnungsmoments findet häufig ein „Abtasten“ oder „Überprüfen“ der TherapeutIn von Seiten der KlientIn statt. Wenn es gelingt genügend Vertrauen und Sicherheit zu vermitteln, kann es sein, dass KlientInnen sich zu offenbaren beginnen. Die TherapeutIn wird zur Zeugin von meist bislang unerzählten möglicherweise auch unaussprechlichen Geschichten des erlebten Traumas.

In der ersten Phase kündigt sich dieser Moment an. Hierbei merkt die TherapeutIn, dass sie nun nicht mehr auf „gewohntes“ therapeutisches Handeln zurückgreifen kann und möchte. Nach dem das vertraute therapeutische Territorium verlassen wurde, kann es zu einer Art Krise (Stern, 2005, S.251), im Sinne einer Übergangskrise kommen. Hier beginnt die TherapeutIn mit sich und ihrer aufkeimenden Unsicherheit zu hadern, manchmal sogar ihre Professionalität in Frage zu stellen. Diese Übergangskrise kann sich in unterschiedlicher Intensität zeigen und während des gesamten Prozesses immer wieder kurz aufblitzen. Danach folgt ein Augenblick der Entscheidung, diese zeigt sich im Loslassen und sich der Situation und Begegnung mit der KlientIn hinzugeben. In dieser gegenwärtigen Bezogenheit öffnet sich ein intersubjektiver Raum (Allen, 2009, S.30), in dem das Annehmen dessen was ist und war für beide Beteiligten ermöglicht wird. Als letzte Stufe in diesem Prozess konnte die des Tröstens exploriert werden. Der Akt des Tröstens wird meist mittels körperlicher Zuwendung und Berührung vollzogen. Es kehrt Ruhe ein und Konsolidierung scheint möglich.

### AutorIn:

**Muß, Christoph**

### Titel:

**Biographische Zusammenhänge zur Entscheidung für den Beruf der systematischen Familientherapeutin**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0037

### Abstract:

## Abstracts MasterThesen

'Die vorliegende Arbeit ist eine qualitative Untersuchung über die „biographischen Zusammenhänge mit der Berufswahl für den Beruf der systemischen Familientherapeutin“. Es wurden vierzehn narrative Interviews mit neun weiblichen Familientherapeutinnen und fünf mit männlichen Familientherapeuten zweier Ausbildungsinstitute geführt, deren Abschluss zwei bis acht Jahre zurückliegt. Aus den Interviewtexten wurden induktiv Kategorien erstellt, wie z.B.: Interesse für die Psychologie des Menschen, Wunsch Menschen zu helfen, Verstricktes Familiensystem, Ablehnung des Erstberufs, Faszination vom systemischen Denken und deren Methoden und Techniken, Systemisches Vorbild usw.

Die Gründe für die Wahl des Berufs der systemischen Familientherapeutin sind vielfältig. Einerseits waren es Erlebnisse und Ereignisse aus den Herkunftsfamilien, die einige Familientherapeutinnen für die Berufswahl sensibilisierten, andererseits waren es Momente, in denen die Familientherapeutinnen erkannten, Interesse für Psychologie, Psychotherapie oder für die systemische Familientherapie zu haben. Diese Interessen beeinflussten zumeist bereits die erste Berufswahl. Erst durch den Beruf der systemischen Familientherapeutin wurden diese Interessen ausreichend befriedigt.

Es konnten auch sehr frühe Einflüsse in ihrer Biographie ausgemacht werden, die in einem direkten und indirekten „systemischen“ Zusammenhang gebracht wurden. Zwei Familientherapeutinnen brachten ihre biographischen Einflüsse in einem direkten systemischen Zusammenhang, welcher sich in den Subkategorien „Vermittlerfunktion als Kind in der Familie“, „Soziales Engagement der Eltern“ und „Verantwortungsübernahme als Kind“ ausdrückt. Bei fünf Familientherapeutinnen ergaben sich die Zusammenhänge aus den Erzählungen und finden sich in folgenden Subkategorien: „Konstruktivismus“, „Identitätsfindung durch systemisches Denken“, „Erwartungen der Eltern“, „Soziales Engagement der Eltern“ und „Wunsch etwas Eigenes zu finden“.

Schlüsselwörter: Systemische Familientherapie, Beruf, Biographie, Identität

### AutorIn:

**Schneider, Erika**

### Titel:

**Burnout und Firmenkultur - Individuelle und unternehmenskulturelle Zusammenhänge zum ressourcengenerierenden Umgang mit Burnout**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0131

### Abstract:

Die vorliegende Masterthesis untersucht, inwieweit Management und Unternehmensleitung durch den Aufbau von „starken“ Unternehmenskulturen Burnout in ihrem Unternehmen reduzieren bzw. von den Erfahrungen zurückgekehrter Betroffener von Burnout partizipieren können. Für den empirischen Teil der Arbeit wurden narrative teilstrukturierte Leitfadeninterviews mit 5 Betroffenen und 2 Experten geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen einen engen Zusammenhang zwischen Burnoutprävention und Erfolgsfaktoren für Unternehmenskulturen. Die wichtigsten Faktoren sind ein interessantes Aufgabengebiet mit Entwicklungsmöglichkeiten, Wertschätzung durch Vorgesetzte, bewältigbarer Arbeitsaufwand, Aktivitäten zur Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit, insbesondere von Führungskräften. Erreicht wird dies durch Übernahme von Eigenverantwortung der Mitarbeiter, der Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit der Unternehmensleitung, Offenheit für Alternativen und einer Enttabuisierung des Themas Burnout in Unternehmen.

### AutorIn:

**Kies-Kubo, Barbara**

### Titel:

**Da hab ich mir gedacht, da könnt ich mich gut aufgehoben fühlen. Positive Auswirkungen des Windhorse-Modells aus KlientInnen-Perspektive**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0055

## Abstracts MasterThesen

### Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Frage, wie KlientInnen das therapeutische Angebot von Windhorse erfahren. Das Windhorse-Modell zur Behandlung von Menschen mit psychotischen Störungsbildern stellt eine Alternative zu gängigen psychiatrischen Behandlungsmethoden dar. Es beruht auf den Grundprinzipien der kontemplativ-buddhistischen Psychologie und setzt auf die Etablierung von förderlichen psychosozialen Faktoren im Lebensfeld von betroffenen Personen, um Gesundungsprozesse zu bewirken. Ziel dieser Forschung ist es zu erfahren, wie die Windhorse-Therapie aus Sicht von KlientInnen erlebt wird. Zu diesem Zweck wurden acht KlientInnen mithilfe des problemzentrierten Interviews befragt, die Auswertung der Daten erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse. Ergänzend wurde ein Interview mit einer Expertin durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt auf, dass das therapeutische Angebot positiv und wirksam erfahren wird. Die interviewten KlientInnen beschreiben in drei Dimensionen, wie sie dieses wahrnehmen: als wohltuendes Beziehungsgeschehen, als Förderung ihrer Handlungsfähigkeit und als Aktivierung von Bewusstseinsprozessen. Die Expertin betont die Bedeutung des gelungenen Beziehungsaufbaus für eine erfolgreiche Therapie. Neben Qualitäten wie Mitgefühl und Achtsamkeit, erachtet sie die stimmige „Chemie“ zwischen KlientIn und HelferIn als wesentlichen Gesundungsfaktor. Insgesamt fällt der Mangel an wissenschaftlichen Studien zum Windhorse-Modell auf. Auch kann eine gewisse Unklarheit in seiner gesundheitspolitischen Definition und Positionierung gesehen werden. Für zukünftige Forschungsvorhaben empfiehlt sich eine breit angelegte Studie zur Evaluation der Windhorse-Therapie. Forschungsergebnisse sollten in Hinblick auf die Erhöhung des Bekanntheitsgrades einer möglichst breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

### AutorIn:

**Kopp, Günter**

### Titel:

**Das Abenteuer Paarbeziehung aus der Sichtweise der Imago-Paartherapie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0115

### Abstract:

Es gibt in Österreich keine wissenschaftliche Untersuchung darüber, ob die Grundannahmen und Techniken der Imago-Paartherapie die Paare dabei unterstützen, die Lebensqualität in Beziehungen zu verbessern. Dadurch herrscht Unklarheit über die Wirkungsweise dieser Therapierichtung. Die Gesamtzielsetzung dieser Masterarbeit lautet daher, eine wissenschaftlich fundierte Aussage zu liefern, ob die Grundannahmen und Techniken dazu beitragen, die Lebensbedingungen zu verbessern.

Der theoretische Teil liefert eine Einführung in die Imago-Theorie und stellt die Werkzeuge der Imago Paartherapie vor. Weitere Schwerpunkte bilden der aktuelle Stand der Forschung und die Antworten der Imago Paartherapie auf entscheidende Problembereiche einer Beziehung. Für die empirische Untersuchung wurden 9 Paare mit Hilfe von problemzentrierten Interviews befragt (18 einstündige Einzelinterviews). Die Ergebnisse wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Untersuchung zeigt, dass die Interview-partner, abgesehen vom Problembereich Sexualität, der Imago-Paartherapie große Lösungskompetenz für ihre Problemstellungen einräumen und diese Therapierichtung ihre Lebensqualität verbessert.

### AutorIn:

**Lechner, Christine**

### Titel:

**Das Balance-Trainingsprogramm gegen depressive Verstimmung im Alter. Praktikabilität und Effizienz**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0072

### Abstract:

## Abstracts MasterThesen

Das Balance-Trainingsprogramm ist ein Gruppenprogramm für alte Menschen gegen depressive Verstimmungen – präventiv oder als Selbsthilfe bei bestehender Depression. Es geht um Wissen, Lernen und aktiv werden. Die vorliegende Arbeit untersucht das Balance-Trainingsprogramm in seiner Nutzung und Bewertung durch die TeilnehmerInnen in den Alten- und Service-Zentren der Stadt München.

Wichtige Ergebnisse sind: Das Balance-Trainingsprogramm wird von den TeilnehmerInnen, sowohl von jüngeren als auch von älteren alten Menschen in Anspruch genommen und positiv bewertet. Insbesondere werden der Austausch in der Gruppe und die sozialen Kontakte bei der Auswertung am Kursende positiv bewertet und Nachtreffen von einer breiten Mehrheit gewünscht. Die Erreichung der persönlich gesteckten Ziele wird von einem Großteil der Personen mit ‚gut‘ und ‚sehr gut‘ eingeschätzt. Ehemalige TeilnehmerInnen erwähnen Struktur, Positivdenken, Austausch mit anderen, Atem- und Bewegungsübungen, was auch nach Monaten noch häufig genutzt wird.

AutorIn:

**Kawicher, Karin**

Titel:

**Das Burnout Syndrom unter besonderer Berücksichtigung des erhöhten Gefährdungspotentials bei Vorliegen auffälliger, insbesondere zwanghafter Persönlichkeitsstrukturen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0113

Abstract:

Vor dem Hintergrund differentialpsychologischer Fragestellungen wird das Burnout Syndrom in der vorliegenden Arbeit hinsichtlich seiner Ursachen und Wirkungen als mehrdimensionales Phänomen theoretisch und empirisch untersucht. Im Zentrum der Arbeit steht dabei die Hypothese, dass das Vorliegen auffälliger, insbes. zwanghafter Persönlichkeitsstrukturen zu tendenziell höherer Burnout-Gefährdung führt. Für die empirische Untersuchung wurden die für den Fragenbereich ausgewählten Probanden aus einer Rehabilitationseinrichtung für Personen mit Burnout rekrutiert. Als Untersuchungsinstrument wurde das Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar (PSSI) von Kuhl und Kazén (2009) zur Anwendung gebracht. Mit Hilfe des in der vorliegenden Arbeit verifizierten quantitativen Zusammenhanges von auffälligen und insbes. zwanghaften Persönlichkeitsstrukturen und erhöhter Burnout-Gefährdung konnten präzisere Beschreibungen der Burnout-Symptomatik in den einzelnen Burnout-Phasen erarbeitet werden. Wie die Detailbetrachtung der interindividuellen Unterschiede (Differentialanalyse) zeigt, weist ein signifikanter Prozentsatz der untersuchten Stichprobe überdurchschnittliche Werte in der Skala sorgfältig-zwanghaft auf. Burnout-Beschleunigung und Burnout-Verstärkung sind demnach die nachweisbaren Resultate von erhöhter Burnout-Gefährdung im Falle auffälliger bzw. zwanghafter Persönlichkeitsstile.

AutorIn:

**Reinwald, DSA Ulrike**

Titel:

**das Leben. die Kunst. die Psychotherapie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0074

Abstract:

Mit der Arbeit „das Leben. die Kunst. die Psychotherapie.“ wird die Schönheitsauffassung, der Begriff der Lebenskunst und deren Beziehung zur Gestaltung des Lebens untersucht. Es wird versucht, eine Übersicht über den Diskurs, der Schönheit seit der Antike begleitet, zu geben. Weiters wird das Werk Michel Foucaults beschrieben, welches sich auf die antike Lebenskunst bezieht, die lebenspraktisch ausgerichtet war und als therapeutisch orientierte Lebensweise verstanden wurde. Er fordert, dass das Selbst wie ein Kunstwerk aufzubauen und zu erschaffen sei. In der vorliegenden Untersuchung wurden PsychotherapeutInnen und deren KlientInnen befragt, wie ihre ästhetische Erfahrung oder Lebenskunst im Sinne Foucaults im psychotherapeutischen Prozess beschrieben werden könnten. Aus den Antworten wurde ein Schönheitsbegriff für die moderne Psychotherapie entwickelt.

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Hosak, Peter**

Titel:

**Das unglaublich Reduzierte - wenn nur denken und fühlen bleibt! Der Faktor 'Beziehung' in einem bio-psycho-sozialen Behandlungssystem im konkreten Alltagsvollzug mit Menschen im Wachkoma.**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0031

Abstract:

WachkomapatientInnen sollen nicht nur aus einer biomedizinischen (defektorientierten), sondern vor allem auch aus einer beziehungsmedizinischen (ressourcen-orientierten, lösungsorientierten, wertschätzenden) Sicht begleitet werden. Wenn es den ÄrztInnen, TherapeutInnen und PflegerInnen gelingt, mit ihnen würdevoll zu arbeiten, kann dies für Menschen im Wachkoma eine Voraussetzung zum Wachsen und Sich-Verändern schaffen. Der Verfasser untersucht die Beziehungsgestaltungsmöglichkeiten von Angehörigen und BetreuerInnen von Wachkomapatientinnen und -patienten in der konkreten alltäglichen Zuwendung, Behandlung, Betreuung und Pflege.

Ergebnisse der teilstrukturierten Interviews mit BetreuerInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen und Angehörigen zeigen, dass über liebevolle Zuwendung, ein Beziehungsaufbau stattfindet und unabdingbar ist, dieser jedoch Zeit, sich ganz einzulassen, und eine grundsätzlich wertschätzende Haltung braucht. Die Untersuchung zeigt weiter, dass alle Befragten mit den Menschen im Wachkoma kommunizieren, dass das BetreuerTeam reflektiert diesen Menschen gegenübertritt, und dies ihre Haltung bestärkt und sie handlungsfähig macht.

Diese PatientInnen werden vom behandelnden und pflegenden Personal keinesfalls als „wahrnehmungslos“, „hirntot“ oder als „lebende Hülle“ bzw. als „bloß vegetierend“ gesehen. Sie werden vielmehr als „vollwertige Personen“, „lebendig“ und „wahrnehmend“, in vielen Fällen auch als „reaktive“ und „gestaltende“, wenngleich als schutz- und hilfsbedürftige Menschen, angenommen.

Schlüsselwörter: Wachkoma, Apallisches Syndrom, Locked-In Syndrom, Biomedizinische Sichtweise, Defektorientierte Sichtweise, Beziehungsmedizinische Patientenbetreuung, Ganzheitliche Beziehungsgestaltung in der Langzeitpflege, Beziehungsaufbau, Angehörigenarbeit, Wachkomapatienten: Wahrnehmungsfähigkeit, Wachkomapatienten: wertschätzende Zuwendung, Ressourcen-orientierte Förderung, Lösungsorientiertes Arbeiten am Langzeitpatienten, minimaler Bewusstseinszustand, vegetativen Zustand, Remissionsphasen: Gerstenbrand.

AutorIn:

**Bachlechner-Lanser, Katharina**

Titel:

**Der Anfang vom Ende. Eine empirische Erhebung von Familien mit Kindern, deren Paarbeziehung in Brüche ging**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0077

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, welche Faktoren bei Paaren mit Kindern im vorpubertären Alter zur Trennung führten. Ziel der Fragestellung ist es, mehr Bewusstsein über Gefahren, welchen Paare mit kleinen Kindern beziehungs-mäßig ausgesetzt sind, zu erlangen, um dadurch eventuell drohenden Beziehungsabbrüchen vielleicht präventiv vorbeugen zu können. Dazu wurden sechs narrative Interviews mit jeweils einem getrennten Elternteil geführt, um danach zu suchen, was schlussendlich ein dauerhaftes Zusammenleben im Familienverband unmöglich machte. Um einen dissoziierten Abstand zu gewährleisten, wurde darauf geachtet, dass die Trennung mindestens fünf Jahre zurücklag und auch nicht durch psychosoziale Faktoren wie Sucht oder Gewalt ausgelöst worden war. Durch das Vorgehen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2002) konnten als maßgebliche Trennungsfaktoren „mangelnder Eigensinn“, „mangelndes Paarbewusstsein“ und „mangelndes Familienwissen“

## Abstracts MasterThesen

herausgefiltert werden. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den gefundenen Faktoren lässt den Schluss zu, dass durch einen bewussteren Umgang mit sich selbst, durch das Erarbeiten einer Paarbeziehungskultur und dem Wissen über familiendynamische Zusammenhänge einer Trennung vorgebeugt werden könnte.

AutorIn:

**Koch, Robert**

Titel:

**Der Mensch-Tier-Kontakt als Teil der systemischen Psychotherapie. Welchen Nutzen haben Klienten durch die Einbeziehung von Pferden?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0067

Abstract:

Diese Arbeit untersucht, ob die Einbeziehung des Pferdes in die systemische Psychotherapie nachhaltige Wirksamkeit auf Patienten zeit, die an Depressionen, Burnout und Panikattacken leiden und wenn ja, in welcher Weise. 22 Patienten, diagnostiziert nach ICD 10 (Diagnoseklassifikations- und Verschlüsselungssystem), von drei verschiedenen Psychotherapeuten, wurden zu je einer 60-minütigen Pferdeeinheit eingeladen und zwei Monate später nach einem Leitfadeninterview (Merton & Kendall) befragt. Zuvor wurde Ihnen ein einminütiger Filmausschnitt Ihrer Pferdeeinheit per Email zugesandt. Der Fragebogen wurde mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Vier Experteninterviews und die Beschreibung tiergeschützter Therapie geben Einblick in die Forschungsarbeit in diesem Bereich. Anhand von Fallbeispielen werden die Möglichkeiten aufgezeigt, Pferde in die systemische Psychotherapie einzubeziehen.

Als Schlussfolgerung kann gesagt werden, dass eine pferdegestützte Psychotherapieeinheit den Verlauf einer Therapie bereichert. Ressourcen und die Reflexion über Handlungen und innere Vorgänge werden gestärkt. Dies hat für Klienten eine nachhaltige Wirkung auf die psychische Gesundheit.

AutorIn:

**Guthoff, Annette Dorothea**

Titel:

**Diagnostik in der psychotherapeutischen Praxis**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0030

Abstract:

Diagnostik gehört zu den Aufgaben, die sich Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die in Österreich in freier Praxis tätig sind, stellen. Es werden gängige Instrumentarien der spezifisch psychotherapeutischen Diagnostik vorgestellt und ihre Eignung zur Anwendung in der Praxis kritisch beleuchtet. Die Bedeutung psychotherapeutischer Diagnostik für die Tätigkeit in freier Praxis wird aufgezeigt, ethische Fragen werden angesprochen und die Ausbildungssituation im Hinblick auf das Thema beleuchtet.

Wie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit der Anforderung, die die Aufgabe der Diagnostik darstellt, umgehen, welche Möglichkeiten, Chancen und Schwierigkeiten damit sowohl für die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten als auch für die Klientinnen und Klienten verbunden sind, wird in dieser Arbeit mittels einer qualitativen Erhebung untersucht.

Die Befragung zeigt, dass psychotherapeutische Diagnostik vorwiegend fachspezifisch erfolgt, während schulenübergreifende Diagnostik-Instrumente nahezu unbekannt sind.

Unter den mitgeteilten Erfahrungen nimmt die Problematik „Stigmatisierung durch Diagnose“ breiten Raum ein. Die Befragten sehen übereinstimmend die Notwendigkeit, dass das Thema Diagnostik in der fachspezifischen Ausbildung umfassender behandelt wird. Diagnostische Qualifikation wird im Zusammenhang mit dem Berufsbild gesehen und bedarf eines besonderen Bewusstseins für die Bedeutung psychotherapeutischer Diagnostik.

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Wallmann-Kaser, Birgit**

Titel:

**Die andere Seite der Gewalt... Durch differenzierte Beobachtung von Gewaltphänomenen werden individuelle Lösungen möglich**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0039

Abstract:

'Gewalt im sozialen Nahraum ist überwiegend Gewalt gegen Frauen und Kinder. Gewaltakte sind keine singulären Affektausbrüche, sondern Handlungen, die einer speziellen Dynamik unterliegen. Gewalt gegen Frauen beginnt mit subtilen Formen von Bevormundung, Kontrolle und Machtdemonstrationen. Frauen versuchen meistens aufgrund ihrer Sozialisation, anfänglich durch Anpassung, weitere Eskalationen zu verhindern. Dabei entsteht ein Kreislauf, der unbearbeitet den Ausstieg aus dieser Dynamik unmöglich macht und weiteres Unheil nach sich zieht. Weitere Gewalthandlungen, physische und psychische Schwierigkeiten sowie Krankheiten können die Folge sein.

In dieser hier vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie betroffene Frauen die Gewaltphänomene in ihrem Leben beschreiben. Im Theorieteil wird das Thema Gewalt im sozialen Nahraum in einem systemischen Kontext erörtert. Der Empirieteil beinhaltet die Auswertung sechs narrativer Interviews. Mittels qualitativer Forschungsmethoden werden die verschiedenen subjektiven Beobachtungsebenen der betroffenen Frauen dargestellt und es wird der Versuch unternommen, diese mit den Erkenntnissen der jeweils erstellten Genogramme zu verknüpfen. Die beobachteten Zusammenhänge dieser Gewaltdynamiken in den lebensgeschichtlichen Erzählungen der Interviewpartnerinnen stehen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses dieser Arbeit.'

AutorIn:

**Schedler, Erika**

Titel:

**Die Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung als positive biographische Erfahrung**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0130

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, welche Bereicherung Fachkräfte durch langjährige Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung erleben. Dabei wurden die positiven Veränderungen und die Aspekte der Entwicklung oder der Verfeinerung der Fähigkeiten durch die praktische Arbeit erforscht. Im besonderen wurde die subjektiv empfundene Veränderung der Wahrnehmung von körperlicher Schönheit und der Vorstellung von Gesundheit der Fachkräfte, ausgelöst durch die tägliche Arbeit mit Menschen mit Behinderung erfragt. Alle Fachkräfte konnten bei sich selbst positive Veränderungen feststellen und eine Veränderung in der Vorstellung von Gesundheit, genauer gesagt eine Erweiterung der Erfassung der individuellen Bedeutung und des Stellenwerts von Gesundheit. Nicht bestätigt wurde hingegen die Annahme, dass die meisten Fachkräfte nach mehreren Arbeitsjahren im Behindertenbereich körperliche Schönheit für sich anders definieren.

AutorIn:

**Gellner-Winkelhofer, Andrea**

Titel:

## Abstracts MasterThesen

### Die Auswirkungen der Arbeit mit traumatisierten Menschen auf PsychotherapeutInnen - Sekundäre Traumatisierung?

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0095

Abstract:

Die vorliegende Arbeit untersucht, wie sich die Arbeit mit traumatisierten Menschen auf PsychotherapeutInnen auswirkt, und welche Maßnahmen diese PsychotherapeutInnen zur Selbstfürsorge einsetzen. Dazu wurden themenzentrierte ExpertInneninterviews mit zehn PsychotherapeutInnen unterschiedlicher Psychotherapierichtungen mit Zusatzausbildung im Bereich Traumatherapie durchgeführt, und mit qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Auswirkung der Arbeit mit traumatisierten Menschen sowohl als belastend als auch als bereichernd erlebt wird. Die angeführten Belastungen finden überwiegend Übereinstimmung mit den Symptomen, die in der wissenschaftlichen Literatur zur Sekundären Posttraumatischen Belastungsstörung angeführt sind. Darüber hinaus ist auch ein Zusammenhang mit aktuellen, schwierigen Lebensereignissen der PsychotherapeutInnen feststellbar. Die Interviewpersonen setzen vielfältige Formen der Selbstfürsorge bewusst und gezielt ein.

Schlüsselworte : Sekundäre Traumatisierung, Mitgefühlerschöpfung, Selbstfürsorge, Psychohygiene

AutorIn:

**Hofer-Mayr, Barbara**

Titel:

### Die Auswirkungen von Protektiv- und Belastungsfaktoren auf die psychiatrische Auffälligkeit bei Kindern in der therapeutisch ambulanten Familienbetreuung (TAF)

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0105

Abstract:

Die vorliegende Arbeit ist eine quantitative Untersuchung mit der Fragestellung nach dem Zusammenhang zwischen Belastungsfaktoren und Protektivfaktoren (Resilienz) und deren Auswirkung auf die kinderpsychiatrischen Auffälligkeiten bei Kindern in der therapeutisch ambulanten Familienbetreuung (TAF). Im Rahmen dieses aufsuchenden Stettings, in dem TherapeutInnen direkt mit und in der Familie arbeiten („aufsuchende Familientherapie“), wurden die Daten von den jeweiligen TherapeutInnen gemeinsam mit der Bezugsperson am Betreuungsbeginn erhoben. Die Fragen dafür wurden von TAF entwickelt (TAF-DOK), die Stichprobe umfasst 120 Familien bzw. Kinder. Es wurden Risiko- und Protektivfaktoren nach Häufigkeiten untersucht. Im Speziellen wurden die Faktoren „Eltern-Kind-Bindung“ und „Sozioökonomischer Status“ und der „geschlechtsspezifische Aspekt“ betrachtet. Knapp 40 % der untersuchten Kinder wurden von den TherapeutInnen als fraglich/leicht kinderpsychiatrisch auffällig und gut 60 % als mäßig bis ausgeprägt kinderpsychiatrisch auffällig eingestuft, wobei sich zwischen Mädchen und Jungen keine signifikanten Unterschiede ergaben. Es wurde untersucht, ob im Hinblick auf den Risikofaktor „niedriger sozioökonomischen Status“ Unterschiede im Vorliegen der einzelnen Protektivfaktoren ersichtlich sind. Es konnte festgestellt werden, dass in Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status der Protektivfaktor „Großfamilie, kompensatorische Elternbeziehung, Entlastung der Mutter“ signifikant weniger häufig beobachtet werden konnte. Ebenso wurde der Risikofaktor „Unsicheres Bindungsverhalten“ hinsichtlich des Vorliegens einzelner Protektivfaktoren untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Kinder signifikant weniger häufiger über verlässliche Bezugspersonen im Erwachsenenalter verfügen, hoch signifikant weniger häufig eine dauerhaft gute Beziehung zu einer Bezugsperson haben und höchst signifikant weniger häufig ein sicheres Bindungsverhalten zeigen.

AutorIn:

**Mori, Harald**

Titel:



## Abstracts MasterThesen

### Die Bedeutung der Sinnorientierung nach Viktor E. Frankl für die Lebensqualität von Frauen mit Brustkrebs

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0121

#### Abstract:

In dieser Master Thesis wird erhoben, welchen Einfluss die Sinnorientierung auf die Lebensqualität von Frauen hat, welche an Brustkrebs erkrankt waren oder sind. Zudem wird untersucht, in welcher Form die Sinnorientierung nach dem Verständnis von Viktor E. Frankl die Patientinnen bei der Verbesserung ihrer Lebensqualität unterstützt. Der Einfluss der Sinnorientierung auf die physische Verfassung wird ebenfalls untersucht und im Hinblick auf die körperlichen Belastungen im Rahmen einer Brustkrebserkrankung sowie während der Therapien betrachtet. Die Daten für die Untersuchung wurden in Anlehnung an das Verfahren qualitativer Analyse nach Mayring mithilfe von narrativen Interviews erhoben. 11 Patientinnen im akuten Erkrankungsstadium bzw. nach überwundener Brustkrebserkrankung wurden befragt. Der Mittelpunkt des Interesses liegt in der Interpretation der Interviewergebnisse im Zusammenhang mit dem Motivationskonzept der Sinnorientierung nach V.E. Frankl.

#### AutorIn:

**Rimml, Mario, Mmag. Dr.**

#### Titel:

### Die Bedeutung des Geschlechts von ambulant tätigen Betreuern/Innen aus deren Sicht für Buben

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0127

#### Abstract:

Die Bedeutung von männlichen Bezugspersonen für Buben wird in der Wissenschaft kontrovers diskutiert. In dieser Arbeit wurde die Bedeutung, die ambulant tätige Betreuer/Innen (Experten/Innen) dem Geschlecht der Betreuungsperson für Buben geben, untersucht. Dazu wurden zehn Experteninterviews mit diesen Betreuer/Innen, jeweils mit fünf weiblichen und männlichen Experten/Innen, die mindestens schon zehn Jahre in der ambulanten Familienarbeit mit der Betreuung von Buben betraut sind, durchgeführt und qualitativ ausgewertet. Alle Experten/Innen gaben männlichen Bezugspersonen im familiären als auch außerfamiliären Bereich eine große Bedeutung für die Identitäts- sowie Persönlichkeitsentwicklung von Buben. Im Falle von fehlenden männlichen Bezugspersonen gaben die befragten Experten/Innen an, gehäuft erschwerte oder problematische Entwicklungsverläufe bei Buben zu beobachten. Die Expertinnen in der ambulanten Familienarbeit wünschen sich daher zumindest ab dem Pubertätsalter für Buben einen Wechsel zu einem männlichen Kollegen. Alle Experten/Innen sehen den größten Vorteil in einer Betreuung durch männliche Betreuer im geschlechtshomogenen Setting, weil dadurch geschlechtsspezifische, aber auch intime Themen authentischer, leichter und direkter angesprochen und diskursiv erörtert werden können mit Buben.

#### AutorIn:

**Sanz, DSA Katharina**

#### Titel:

### Die Bedeutung des Verstehens in der psychotherapeutischen Praxis

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0028

#### Abstract:

Sowohl in der Theorie als auch in der Praxis ist der Begriff des „therapeutischen Verstehens“ und des „therapeutischen Einfühlungsvermögens“ ein wenig diskutiertes Phänomen.

Die Untersuchung widmet sich den Fragen, welche Bedeutung „therapeutisches Verstehen“ und „therapeutisches Einfühlungsvermögen“ für Psychotherapeutinnen und Klientinnen unterschiedlicher Therapierichtung hat, und ob diese beiden Begriffe füreinander notwendige Voraussetzung oder voneinander unabhängig sind.

## Abstracts MasterThesen

Der philosophische Schwerpunkt liegt bei der Frage nach dem „therapeutischen Verstehen“ auf dem autopoietisch organisierten Lebewesens Mensch und seinem Bemühen, die Autopoiesis durch soziale Vernetzung zu überwinden.

Die Untersuchung wurde mittels Gruppendiskussionen mit Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten und Klientinnen durchgeführt und führte zum Ergebnis, dass diese beiden Begriffe, das „therapeutische Verstehen“ und das „therapeutische Einfühlungsvermögen“, von Therapeutinnen und Klientinnen unterschiedlich gewertet werden. Die Unterscheidungen sind durch die Therapierichtung begründet und dem damit verbundenen Methoden und Menschenbilder. „Therapeutisches Verstehen“ und „therapeutisches Einfühlungsvermögen“ sind Teile aber auch Voraussetzung für einen positiv verlaufenden Therapieprozess.

Psychotherapeutinnen sehen mehrheitlich „therapeutisches Verstehen“ als Voraussetzung für die Gestaltung eines positiven Therapieprozesses. Klientinnen sehen für das Zustandekommen eines positiven Therapieprozess das Vorhandensein einer tragfähigen therapeutischen Beziehung, Akzeptanz und Wertschätzung.

Zudem zeigte sich, dass durch das Vorhandensein von „Verstehen“ Veränderungen in der Psychotherapie stattfinden.

AutorIn:

**Wiedemann Stephan**

Titel:

**Die bedrohte Natur. (K)ein Thema in der Psychotherapie?**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0006

Abstract:

Die Veröffentlichung eines Sonderbandes der amerikanischen psychotherapeutischen Fachzeitschrift „Spring“ im Herbst 2006 mit dem Titel „Psyche & Nature“ (Psyche & Nature, 2006) hat neugierig darauf gemacht, ob und wie das Thema der (insbesondere bedrohten) Natur bei deutschen jungianisch orientierten Psychotherapeuten in ihren Psychotherapien thematisiert wird. Dazu wurden Fragebogen an 190 Jungianische Psychotherapeuten ausgeschildet und vertiefende Interviews mit 4 Psychotherapeuten geführt.

Demnach erscheint das Thema als innere und äußere Natur, als Körper und Natur, in Verbindung mit dem Mutter- und Heldenarchetyp sowie in einer spirituellen Sicht eines Buschmanns. Die bedrohte Natur kommt explizit selten, implizit aber immer in der Psychotherapie vor, abhängig vom dem, wie man die Beziehung zwischen Mensch und Natur auffasst. Der explizite Einbezug der Natur als Wirkungskomponente für das Wohlbefinden des Menschen (methodischer Aspekt) und die konzeptionelle Fokussierung der Beziehungsgestaltung von Menschen zur Natur in der Psychotherapie scheinen bisher noch wenig Raum in der Psychotherapietradition zu haben.

AutorIn:

**Kasslatter, Mag. Hagen**

Titel:

**Die Behandlungsmotivation von Alkoholikern**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0048

Abstract:

Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zu den bestehenden Forschungsstudien gewährleisten, die sich an der Behandlungsmotivation von Alkoholabhängigen aus der Sicht der Betroffenen orientiert haben. Es handelt sich dabei um eine qualitative Studie, die an Hand von fünf narrativen Interviews mit Alkoholikern, die motivationalen Determinanten der Inanspruchnahme einer Behandlung/Therapie erforscht. Der Prozess des Wandels zur Abstinenz stellt einen Veränderungsprozess dar, in dem überdauernde, individuelle Motivdispositionen (implizite Motive) eine entscheidende Rolle spielen. Alkoholiker können aus eigenen Quellen motivationale Kräfte schöpfen, die ihnen mit professioneller Hilfe erlauben Heilungsprozesse erfolgreich zu initiieren und umzusetzen.

## Abstracts MasterThesen

### AutorIn:

**Reininger, Christian MSc**

### Titel:

**Die Betreuungsbeendigung durch Fernbleiben in der ambulanten Drogentherapie. Eine empirische Untersuchung über Häufigkeit, durchschnittliche Betreuungsdauer, Abschlusszeitpunkte, sowie prozess- und personenbezogene Merkmale**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0045

### Abstract:

In der ambulanten Drogentherapie bleiben viele Klienten der Betreuung fern, obwohl aus Sicht der Experten noch Betreuungsbedarf besteht. Einige betreuungsrelevante Merkmale dieses Phänomens sollen in dieser Arbeit messbar gemacht werden. In einer retrospektiven Untersuchung werden Häufigkeit, durchschnittliche Betreuungsdauer und Beendigungszeitpunkte dieser Abschlussart bestimmt und dem planmäßigen Ende gegenübergestellt. Ebenso wird untersucht, ob häufige unentschuldigte Fehltermine im Betreuungsverlauf, besonders prekäre soziale Lebenssituationen oder regelmäßiger Benzodiazepinkonsum die Wahrscheinlichkeit für ein zukünftiges Fernbleiben erhöhen. Dazu werden die Betreuungsverläufe aller Abschlüsse des Jahres 2008 der Wiener Suchthilfeeinrichtung „Dialog“ (n = 1415 Fälle) und Ergebnisse einer standardmäßigen Fragebogenerhebung zur sozialen Situation und zum Drogenkonsum (n = 431 Klienten) ausgewertet.

Als Ergebnis zeigt sich dabei, dass das Fernbleiben eindeutig die häufigste Abschlussart darstellt. Die durchschnittliche Dauer der planmäßigen Therapien liegt nicht signifikant über den durch Fernbleiben abgeschlossenen. Dies gilt allerdings nicht, für die Gruppe der längerfristigen Betreuungen. Besonders kritische Zeitpunkte für diese Art der Therapiebeendigung können nicht identifiziert werden. Betreuungen, die durch Fernbleiben enden, weisen einen signifikant höheren Anteil an unentschuldigten Fehlterminen auf. Klienten mit einer besonders prekären sozialen Situation oder regelmäßigem Benzodiazepinkonsum zu Betreuungsbeginn erreichen tendenziell seltener einen planmäßigen Abschluss.

### AutorIn:

**Schmidbauer, Andrea MSc**

### Titel:

**Die Freude, heilend zu wirken. Eine empirische Erhebung unter österreichischen PsychotherapeutInnen über das Befriedigende in der psychotherapeutischen Arbeit**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0040

### Abstract:

Bei der sehr komplexen Tätigkeit des/der Psychotherapeuten/in handelt es sich um einen wissenschaftlich basierten Heilberuf, der in der Regel eng mit dem Selbstkonzept der sie Ausübenden verknüpft ist. Er stellt an diese sehr spezifische Anforderungen, insbesondere hinsichtlich der Gestaltung der therapeutischen Beziehung und eines verantwortungsvollen Umganges mit Macht gegenüber Abhängigen. Die ständige Konfrontation mit seelischem Leid und Problemhaftem im Rahmen der Tätigkeit kann sehr belastend sein, weshalb eine gute Psychohygiene unerlässlich ist, um langfristig motiviert und arbeitsfähig zu bleiben. Aus der Arbeitszufriedenheitsforschung ist bekannt, dass eine Vielzahl von Faktoren auf die Arbeitszufriedenheit einwirkt und dass sich das als befriedigend Erlebte je nach Person, Arbeitsbereich und Organisation erheblich unterscheiden kann. Es wurden nun in der vorliegenden Untersuchung mittels Online-Erhebung österreichische PsychotherapeutInnen befragt, was für sie in ihrer psychotherapeutischen Arbeit das Befriedigende ausmacht. Es zeigte sich, dass die 128 Antwortenden von sich aus gute Voraussetzungen für eine positive Arbeitszufriedenheit mitbringen. Die Mehrheit von ihnen erlebt die Arbeit an den therapeutischen Zielen der Reifung, Entwicklung und Gesundheit von PatientInnen als befriedigend. Weiters werden vor allem die Sinnhaftigkeit, der Abwechslungsreichtum, die Herausforderung und Spannung der psychotherapeutischen Arbeit, der Kontakt zu

## Abstracts MasterThesen

Menschen, das Helfen und Unterstützen, aber auch die eigene Weiterentwicklung durch die Tätigkeit als befriedigend wahrgenommen.

AutorIn:

**Viveros, Karin**

Titel:

**Die psychosoziale Situation lateinamerikanischer Frauen in Wien**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0137

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der psychosozialen Situation von schon länger in Wien lebenden lateinamerikanischen Frauen. Es wurde der Frage nachgegangen, ob regelmäßige soziale Kontakte zu anderen LateinamerikanerInnen einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden der Frauen haben. Die zweite Annahme war, dass auch beruflich sehr gut qualifizierte lateinamerikanische Frauen, die nach Österreich emigriert sind, hier aufgrund von verschiedenen Barrieren Arbeiten verrichten, die unter dem Niveau ihrer Qualifikation liegen. Die qualitative Untersuchung wurde mittels Experteninterviews und Leitfadeninterviews mit 18 betroffenen Frauen durchgeführt. Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die Globalauswertung nach Legewie. Daraus lässt sich entnehmen, dass für den Großteil der befragten Frauen die sozialen Kontakte zu Menschen der eigenen Kultur eine wichtige Ressource und eine Hilfe bei der Integration in Wien sind. Die großteils sehr gut ausgebildeten Frauen der untersuchten Gruppe arbeiten in überwiegender Zahl unter dem Niveau ihrer Qualifikation.

AutorIn:

**Kastner-Prodinger, Monika**

Titel:

**Die psychotische Erstepisode - Was hilft jungen Menschen und ihren Familien in der Phase einer psychotischen Ersterkrankung? Interviews mit Betroffenen und Familienangehörigen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0112

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, was jungen Menschen und ihren Familie in der Zeit einer akuten psychotische Erstepisode hilft. Die subjektiven Erfahrungen Betroffener sind Ausgangspunkt für die Darlegung der theoretischen Konzepte zum Verständnis von Krankheit, neuen Erkenntnissen zu Vulnerabilität und integrativen, bedürfnisorientierten Behandlungsansätzen für die frühen Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis. Die Ergebnisse des qualitativen Forschungsprozesses verweisen auf die Bedeutung sozialer Netzwerke, vor allem familiärer Beziehungs- und Unterstützungssysteme, auf den Stellenwert von Arbeit und Erwerbstätigkeit als Messgröße von „Normalität“ und auf Befürchtungen im Zusammenhang mit Stigmatisierung und gesellschaftlicher Ausgrenzung.

AutorIn:

**Messer, Tina**

Titel:

**Die Rezeption der Neurowissenschaften in der Personzentrierten Psychotherapie**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0032

Abstract:

## Abstracts MasterThesen

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Rezeption der Neurowissenschaften in der Personzentrierten Psychotherapie. Die qualitative Datenerhebung wurde in Form von acht Interviews mit personzentrierten PsychotherapeutInnen durchgeführt. Die Fragen bezogen sich auf die Bedeutung der Neurowissenschaften für PsychotherapeutInnen, auf den Einfluß der Neurowissenschaften auf die psychotherapeutische Praxis und auf die Zukunft der Psychotherapie. Untersucht wurde weiters, ob es Ängste, Abwehr oder Kritik in Bezug auf die Neurowissenschaften gibt und ob neurowissenschaftliche Erkenntnisse PsychotherapeutInnen in der Praxis helfen. Weitere Fragen bezogen sich auf Hoffnungen und Erwartungen an die Neurowissenschaften, Grenzen, Vorteile und Risiken der Neurowissenschaften und darauf, welche neurowissenschaftlichen Erkenntnisse den personzentrierten Ansatz besonders untermauern. Sämtliche PsychotherapeutInnen waren der Ansicht, dass der personzentrierte Ansatz durch neurowissenschaftliche Erkenntnisse belegt und fundiert werden kann.

AutorIn:

**Krenn Christa**

Titel:

**Die Rolle der Autonomie in Paarbeziehungen aus Sicht der Psychotherapeuten**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0014

Abstract:

Bei der vorliegenden Master Thesis „Die Rolle der Autonomie in Paarbeziehungen aus Sicht der Psychotherapeuten“ wurde die Frage erforscht, welchen Stellenwert die intrapsychische Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen in Paarbeziehungen habe im Speziellen bezogen auf Autonomie. Dabei wurde das Kriterium der Autonomie nach Korrelation mit frühen Bindungsmustern als individuelle Ressource für Paarbeziehungen beleuchtet. Der Untersuchung liegt eine gezielte Auseinandersetzung mit Fachliteratur in Bezug auf Bindungstheorie aus dem englischsprachigen Raum (Bowlby, 1982, Ainsworth, 1967) weiters mit systemtheoretischen und entwicklungspsychologischen Modellen sowie Ergebnissen der Paarforschung (Hazan und Shaver, 1990, Hahlweg, 1992, Noyon, 2002) zugrunde.

Ausgangspunkt für die qualitative Erforschung der Fragestellung waren zwölf Expertinneninterviews zu diesem Thema. Die hypothetische Annahme, intrapsychisches Entwicklungsniveau stehe in Zusammenhang mit Partnerschaftsbefindlichkeit, konnte in dieser vorliegenden Erhebung eindeutig bestätigt werden. Das Ergebnis der Untersuchung erbrachte, dass der Grad der intrapsychischen Reifung abhängig von vorangegangenen Entwicklungsmöglichkeiten mit Paarbefindlichkeit positiv korreliere.

AutorIn:

**Kamleithner, Heidemarie**

Titel:

**Die schwangere Psychotherapeutin. Eine qualitative Untersuchung zu den Auswirkungen der Schwangerschaft auf das berufliche Verhalten der Psychotherapeutin, auf die Reaktionen der KlientInnen und den Psychotherapieprozess**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0109

Abstract:

Die vorliegende Masterthese untersucht den Themenkomplex der schwangeren Psychotherapeutin. Untersuchungsbereiche sind die Auswirkungen der körperlichen und psychischen Veränderungen der schwangeren Therapeutin auf ihre berufliche Tätigkeit, sowie die Auswirkungen der Schwangerschaft auf die KlientInnen und auf den Psychotherapieprozess.

Für den empirischen Teil der Arbeit wurden qualitative, halbstrukturierte Expertinneninterviews mit sieben Psychotherapeutinnen durchgeführt und anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Ergebnisse: Für alle Interviewpartnerinnen stand der Schutz des Fötus an erster Stelle.

## Abstracts MasterThesen

Dieser Priorität wurde das gesamte berufliche Verhalten untergeordnet. Die Psychotherapeutinnen entwickelten daher Strategien um sich von überfordernden Arbeitssituationen abzusichern. Teilweise veränderte sich das Abstinenzverhalten und einige berichteten von einer Erweiterung ihrer therapeutischen Fähigkeiten. Schwierigkeiten bereitete den meisten die Mitteilung ihrer Schwangerschaft an die KlientInnen. Die Therapiethemen verlagerten sich teilweise zu Nebenschauplätzen und es kam vermehrt zu einer Intensivierung des Übertragungsgeschehens. Die Auswirkungen auf den Therapieprozess waren sowohl produktiv als auch entwicklungsstimmend.

AutorIn:  
**Tinnauer, Karl**

Titel:  
**Die Selbstoffenbarung des Therapeuten in der Psychotherapie**

Jahr: 2012 Kodierung: Pth0134

Abstract:

Diese Masterarbeit versucht die Frage zu klären, ob die Selbstoffenbarung des Psychotherapeuten in der Therapie mit Klienten die an Angst- und Panikstörungen leiden hilfreich für den Erfolg der Therapie ist. Es handelt sich um eine retrospektive Untersuchung von Protokollen der Therapiesitzungen von sechs Klienten aus einem Zeitraum von fünf Jahren. Zwei verschiedene Untersuchungen wurden durchgeführt. Für die erste entwickelte eine Interpretengemeinschaft Kriterien, wie man die Wirkungsweise von Selbstoffenbarungen anhand der Aussagen von Klienten erkennen kann. Zusätzlich wurden Einzelfallstudien durchgeführt, in denen Fragestellungen über Zusammenhänge und Hintergründe dieser Interventionsform mit der Einbindung des teilweise sehr kontroversen theoretischen Hintergrundes untersucht wurden. Die Selbstoffenbarungen in dieser Studie haben sich als hilfreich erwiesen, es hat sich vor allem eine Veränderungsaktivierung und Modellwirkung gezeigt. Gefahren und Schwierigkeiten bei der Anwendung dieser Intervention wurden ebenfalls sichtbar und es wurde versucht, Ursachen und Wege diese zu vermeiden darzustellen. Schlüsselwörter: Selbstoffenbarung Psychotherapie, Selbsteinbringung Therapeut

AutorIn:  
**Degenhardt, Christiane Ellen**

Titel:  
**Die Triade in der Psychotherapie. Optimierungsfaktoren für die Arbeit mit nicht professionellen muttersprachlichen DolmetscherInnen in der Psychotherapie in Österreich aus der Sicht der TherapeutInnen**

Jahr: 2012 Kodierung: Pth0085

Abstract:

Da auch die österreichische Gesellschaft immer mehr mit den Phänomenen Migration, Flucht und Zuwanderung konfrontiert ist, wird sowohl im gesamten Gesundheitsbereich als auch im Speziellen in der Psychotherapie das Arbeiten mit DolmetscherInnen immer wichtiger. Im Besonderen bedürfen kriegs-, folter- und migrationstraumatisierte asylsuchende Menschen einer Behandlung. In der vorliegenden Arbeit wird qualitativ untersucht, wie sich ExpertInnen in Österreich, die seit vielen Jahren in der Triade PsychotherapeutIn-KlientIn-DolmetscherIn arbeiten, in diesem Setting erleben, welche Aspekte dabei als wesentlich erachtet werden und was sie als Optimierungsfaktoren in der Arbeit mit muttersprachlichen LaiendolmetscherInnen ansehen. Die befragten ExpertInnen beschreiben die Arbeit mit muttersprachlichen, nicht professionellen DolmetscherInnen als bewährt und praxistauglich. Als Optimierungsfaktoren ergibt die Untersuchung die Einschulung für

## Abstracts MasterThesen

TherapeutInnen und DolmetscherInnen, auch in Bezug auf das Rollenverständnis, eine sorgfältige Auswahl der DolmetscherInnen in Bezug auf ihren Kontext, die Deutschkenntnisse und die persönliche Eignung, und regelmäßige Vor- und Nachbesprechungen mit den DolmetscherInnen. Als weitere zu beachtende Faktoren werden das Nichtangehören zur selben Community und die Abstinenz der DolmetscherInnen (in Bezug auf persönlichen Kontakt zu den KlientInnen), sowie die ausreichende Entlohnung der DolmetscherInnen genannt.  
Schlüsselbegriffe: Psychotherapie mit DolmetscherInnen, Psychotherapie zu dritt

AutorIn:

**Peinhaupt Elisabeth**

Titel:

**Die Übertragungsfokussierte Psychotherapie als psychodynamische Behandlungsform der Borderline-Persönlichkeit - Vorteile und Probleme der Anwendung**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0018

Abstract:

Kernpunkt der vorliegenden Arbeit ist die Untersuchung der Praxisrelevanz der "Übertragungsfokussierten Psychotherapie" (Transference-Focused Psychotherapy – TFP), einer psychodynamischen Behandlungsform, die von Otto Kernberg, Frank Yeomans und John Clarkin entwickelt wurde.

Es wird daher einerseits ein Überblick über die Krankheit Borderline-Persönlichkeitsstörung, ihre Pathogenese und über Therapievarianten gegeben, der die kritische Darstellung sowohl eines behavioralen als auch eines psychodynamischen Behandlungskonzepts mit einschließt. Um einen konkreten Bezug der Erkrankung Persönlichkeitsstörung zur Gesundheitsversorgung darzustellen, wurden anonyme Daten zu den stationären Aufnahmen von PatientInnen mit der Diagnose Persönlichkeits- und Verhaltensstörung im Bundesland Steiermark im Zeitraum 2001 bis 2007 ausgewertet und die Ergebnisse dargestellt.

Andererseits enthält die vorliegende Arbeit eine Darstellung der charakteristischen Merkmale der TFP-Behandlung, die in weiterer Folge anhand einer Befragung von anwendenden TherapeutInnen auf die praktische Umsetzbarkeit überprüft wird.

Die Befragung mittels Fragebogen richtete sich an 38 TeilnehmerInnen der ersten beiden TFP-Curricula, die in Österreich angeboten wurden (2004 und 2006). Alle TeilnehmerInnen verfügten über eine langjährige Erfahrung in der psychotherapeutischen Behandlung von PatientInnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung.

Nahezu alle Befragten schätzten das TFP-Konzept für ihre praktische psychotherapeutische Arbeit als hilfreich und gut anwendbar ein.

Kritisch angemerkt wurde die Gefahr einer rigiden Anwendung des stark strukturierten TFP-Behandlungskonzepts sowie die Schwierigkeit für viele Betroffenen, sich zwei Behandlungsstunden pro Woche finanzieren zu können.

AutorIn:

**Radner, DSA Christina**

Titel:

**Die Wechseljahre der Frauen. Eine empirische Studie zu Wechselerfahrungen im Vergleich zweier Frauengenerationen**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0057

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Wechseljahren der Frauen und versucht einen ganzheitlichen Blick auf diese Lebensphase zu werfen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher theoretischer Erklärungsmodelle und gesellschaftlicher Sichtweisen über die Wechseljahre wird der Frage nachgegangen, wie die betroffenen Frauen diese Lebensphase erleben und beschreiben, welche Erfahrungen sie gemacht haben und wie sie diese bewerten. Die Literaturrecherche hat ergeben, dass der Wechsel der Frauen kaum öffentliches Thema ist. Grundlage des empirischen Teils dieser Arbeit bilden Gruppeninterviews mit Frauen aus zwei unterschiedlichen Generationen zu

## Abstracts MasterThesen

ihrem Erleben und ihren Sichtweisen auf den Wechsel. Der Vergleich beider Gruppen zeigt, dass sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede im Erleben und in der Wahrnehmung des Wechsels bestehen. Im Gegensatz zu den Frauen der älteren Generation lässt sich für die jüngere Generation ein deutliches Bedürfnis, über die Wechselerfahrungen zu reden, erkennen. Wenn auch die Bilder, die über Frauen im Wechsel öffentlich transportiert werden, nach wie vor mit vorwiegend negativen Zuschreibungen besetzt sind, zeigt sich dennoch, dass die konkrete Auseinandersetzung der Frauen mit dieser Lebensphase auch die Bilder verändert, sodass differenzierte Sichtweisen möglich werden.

### AutorIn:

**Schatz, Ulrike MSc**

### Titel:

**Die Wirkfaktoren von psychotherapeutisch geleiteten Nachsorgegruppen und Selbsthilfegruppen in der Alkoholismustherapie**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0046

### Abstract:

Die Wirkfaktoren von psychotherapeutisch geleiteten Nachsorgegruppen und Selbsthilfegruppen in der Alkoholismustherapie. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, welches die Wirkfaktoren in Selbsthilfegruppen und psychotherapeutisch geleiteten Nachsorgegruppen in der Alkoholismustherapie sind. Um zu diesem Ergebnis zu gelangen wird mittels qualitativ fokussierter teilstandisierter Gruppeninterviews geforscht und zur Auswertung des Datenmaterials eine qualitative Inhaltsanalyse herangezogen. Das Ergebnis dieser empirischen Untersuchung beschreibt die Wirkmechanismen der jeweils interviewten Gruppe. Zusätzlich werden die Wirkfaktoren beider Gruppen mittels Vergleichsdarstellung gegenübergestellt.

### AutorIn:

**Neuwirth, Michael**

### Titel:

**Dramaturgie und Inszenierung des Unabänderlichen im populären Film. Filmanalyse von David Lynch's „The Straight Story“ (1999)**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0123

### Abstract:

Leid, Schuld und Tod sind fixe Bestandteile in unser aller Leben, deshalb ist es nicht überraschend, dass sich auch unzählige Filme diesem Thema zu nähern versuchen. Die vorliegende Master-These basiert auf der Filmanalyse von „The Straight Story“ (1999) von David Lynch und konzentriert sich sowohl auf Inszenierung als auch auf die filmischen Dramaturgie der oben genannten existentiellen Phänomene im Film. Die Forschungsfrage lautet: „Wie wird das Unabänderliche im Film inszeniert und ergeben sich nach der Analyse des Films relevante psychotherapeutische bzw. existenzanalytische Zugänge?“

Als Untersuchung- bzw. Analysemethoden der Handlungs- und Figurenebene dient Joseph Campbells Konzept „Der Heros in tausend Gestalten“ (1949), ergänzend dazu wird die visuelle und auditive Ebene des Films mittels Methoden von Faulstich (2008) fassbar gemacht. Im Anschluss an die empirische Analyse des Films werden, der vorgefundenen Symbolik folgend, Normen und Werte interpretiert und anhand dieser die Ideologie des Films abgeleitet. Das Ergebnis ist die Message des Films, diese offenbart sich wie folgt in drei Teilen: Klarheit erst im Angesicht des Todes: Die dramaturgische Abläufe der Inszenierung konfrontieren die Hauptfigur immer wieder und auf unterschiedlichem Weg mit der Endlichkeit des Lebens und fungieren gleichermaßen als Weckruf für eine klareres, eindeutigeres und intensiveres Leben. Selbstbestimmung als aktiver Prozess: Selbstbestimmung heißt nicht notwendigerweise unabhängig von anderen zu sein, vielmehr bedeutet es über sich selbst entscheiden zu können, inneren und äußeren Schwierigkeiten aller Art zum Trotz. Das Leben hat Aufgabencharakter: Die konsequente Inszenierung des Films legt nahe, dass das Leben bis zum letzten Moment Aufgabencharakter besitzt, Aussichtslosigkeit gilt nur für bestimmte Ebenen des Daseins und betrifft nie das ganze Leben.



## Abstracts MasterThesen

Im letzten Teil der Arbeit werden anhand der Message des Film relevante multidisziplinäre, psychotherapeutische bzw. existenzanalytische Zugänge und Sichtweisen aufgezeigt. Der Historiker Philippe Aries beschreibt Veränderungen der Wahrnehmung des Todes, für den Anthropologen Ernst Tugendhat liegen die Gründe für die Todesangst in der Biologie und in unserer Terminologie und die Psychiater Victor E. Frankl und Irvin D. Yalom zeigen Entwicklungschancen im Unabänderlichen auf.

AutorIn:

**Hausknecht, Isabella**

Titel:

**Ein intensives Arbeitsleben oder Berufene, die man oft vergisst. Eine qualitative empirische Untersuchung des Intensivpflegepersonals in Österreich**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0052

Abstract:

Der Beruf der Intensivpflege gehört zu den Berufsgruppen, bei denen die erhöhten Belastungen und Anforderungen zu häufigen Berufsausstiegen und zu stressbedingten Erkrankungen führen. Trotzdem gibt es Personen, die den Beruf der Intensivpflege bereits länger als 12 Jahre ausüben. Die Fähigkeiten, die sie entwickelten, helfen anderen, die an den Belastungen und Anforderungen der Arbeit leiden, einen Weg aus der Krise zu finden.

Es wurde eine qualitativ empirische Untersuchung durchgeführt. Mittels neun arbeitsbiografischen Interviews konnten 35 Jahre an intensivpflegerischen Erfahrungen gesammelt und qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet werden.

Die Untersuchung führte zu folgenden Ergebnissen: Die intrapersonellen Fähigkeiten, wie Resilienz, Humor, gute Beziehung zu sich selbst, innere Achtsamkeit, bewusste Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und die Fähigkeit, Stress körperlich abzubauen, tragen wesentlich zur Gesundheit und zur Arbeitszufriedenheit bei und steigern die Arbeitsverweildauer des Intensivpflegepersonals. Faktoren, die abhängig von äußeren Umständen sind, können nur bedingt vom Einzelnen beeinflusst werden. Die negativsten Auswirkungen auf die Arbeitsverweildauer, Arbeitszufriedenheit und Gesundheit haben: Ein schlechtes Arbeitsklima, destruktive Kommunikation intra- und interdisziplinär, die fehlende emotionale Präsenz, die fehlende Transparenz und die fehlende Anerkennung von den Führungsebenen. Projekte zur resilienten Unternehmensführung bieten Lösungsansätze für diese Probleme und wecken das Interesse an weiteren wissenschaftlichen Forschungen.

AutorIn:

**Talos, Regine**

Titel:

**Eine empirische Studie über den Zusammenhang zwischen dem Aufwachsen in einer alkoholbelasteten Familie und der Entstehung einer Angsterkrankung**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0069

Abstract:

Die vorliegende Arbeit ist eine qualitative Untersuchung, die sich mit der Risikogruppe der Kinder aus alkoholbelasteten Familien befasst. Diese Forschungsarbeit wurde durchgeführt, um Genaueres über den Zusammenhang zwischen dem Aufwachsen in einer alkoholbelasteten Familie und der Entstehung einer Angsterkrankung zu erfahren. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in dem Aufspüren der Angstenstehung dieser Kinder, die in den speziellen Lebensbedingungen einer alkoholbelasteten Familie aufwachsen. Welche Belastungsfaktoren sich wie auf die betroffenen Kinder auswirken können, ist ein wesentlicher Teil dieser Arbeit. Dazu werden mit 5 jungen Erwachsenen aus alkoholbelasteten Familien narrativ biographische Interviews geführt. Mittels qualitativer Analyse, durch induktive Kategorienbildung aus dem gewonnen Textmaterial, die Einbeziehung einer Interpretengemeinschaft und der Memos wurden einzelne Falldarstellungen erarbeitet. In den

## Abstracts MasterThesen

Einzelfallanalysen wurde versucht, sich ergebende Zusammenhänge und Entstehungsprozesse von Ängsten dieser betroffenen Kinder, beschreibend zu erklären.

Vom einzelnen Fall und seiner Analyse kam die Verfasserin über den Vergleich der Fälle zu fallübergreifenden Ergebnissen. Durch die Analyse der gemeinsamen Kategorien und deren Ausprägungen aus dem Textmaterial aller Interviews konnten Entstehungsmerkmale und Manifestationen von Angsterkrankungen festgestellt werden.

AutorIn:

**Roiser, Cornelia**

Titel:

**Einflussfaktoren auf Entstehung und Verlauf chronisch entzündlicher Darmerkrankungen unter besonderer Berücksichtigung medizinmeteorologischer Erkenntnisse**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0060

Abstract:

Eine Vielzahl von Faktoren scheinen auf chronisch entzündliche Darmkrankheiten einzuwirken. Die medizinischen sind größtenteils nicht gesichert, die psychischen sind umstritten. Medizinmeteorologische Studien der letzten 60 Jahre konnten den Einfluss des Wettergeschehens auf den Menschen klar belegen. Die Reizstärke des Wetters, die Biotropie, wirkt sich besonders bei chronisch Kranken aus. Daher scheint die Frage relevant, ob bestimmte Wetterphänomene das Auftreten von Symptomen chronisch entzündlicher Darmerkrankungen begünstigen. Der Untersuchungsteil enthält die Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung, durchgeführt an Mitgliedern der ÖMCCV, der Österreichischen Morbus Crohn-Colitis ulcerosa Vereinigung, im Raum Wien. Als Untersuchungszeitraum wurde das Frühjahr gewählt, da in den Übergangsmonaten die Reizstärke des Wetters besonders hoch ist.

Durch die geringe Stichprobengröße kam es zu keinen statistisch signifikanten Aussagen. Die Ergebnisse machen jedoch deutlich, dass an Tagen mit besonders hoher Biotropie tendenziell ein Anstieg der Symptome bemerkt werden kann.

AutorIn:

**Grössing, Helmut**

Titel:

**Erfahrungen des ersten Ausbildungsjahrgangs 'Konzentrierte Bewegungstherapie' mit der Methode in der Praxis**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0026

Abstract:

Im Jänner 2004 begannen 16 Kandidat/innen mit dem ersten Ausbildungslehrgang „Konzentrierte Bewegungstherapie“ nach der Zulassung der Methode durch das Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen im Jahre 2001.

Das Erkenntnisinteresse dieser Master-These richtet sich auf die Fragen nach den Motiven der Kandidat/innen zur Wahl der Methode, nach ihren Erwartungen, nach der Frage, welche Ausbildungsinhalte sie als wesentlich betrachten und damit nach der zentralen Frage, welche Erfahrung sie jetzt mit der konkreten Anwendung der Methode in der Praxis machen.

Da zu diesem Thema bisher keine empirische Erhebung vorliegt, ist es Ziel dieser Arbeit, die praktische Umsetzung des Gelernten, Gelehrten und Erfahrenen zu beschreiben.

Mit einem teilstrukturiertem Interview und der qualitativen Auswertung der erhobenen Daten wird versucht, dieses Ziel zu erreichen.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen überwiegend positive Erfahrungen mit der praktischen Anwendung der Methode, die anhand der verschiedenen individuellen Zugänge der Interviewpersonen differenziert dargestellt werden.

## Abstracts MasterThesen

### AutorIn:

**Pichler, Elisabeth MSc**

### Titel:

**Erfahrungen und Vorstellungen des therapeutischen Personals bezüglich extamuraler Einrichtungen in der Psychiatrie im Allgemeinen unter besonderer Beachtung der Hospitalismusverhinderung am Beispiel des Psychosozialen Zentrums Voitsberg**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0043

### Abstract:

Die hier durchgeführte Sozialforschung auf dem Gebiet der seit 20 Jahren bestehenden extramuralen Psychiatrie (Beratungszentrum Voitsberg) soll einen Einblick in die steirische Psychiatriereform, deren Konzeptentwicklung und Umsetzung mit dem Fokus auf Hospitalismusphänomene geben. Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen, inwieweit extramurale Psychiatrie eine für den psychisch kranken Menschen angemessene Behandlung ohne Nebenwirkungen ermöglicht, die sich in Form von Hospitalismus zeigen könnten. Diese Untersuchung wurde mit einer in der Sozialforschung häufig verwendete Methode, der qualitativen Inhaltsanalyse anhand eines Leitfadenterviews durch Expertenbefragung, durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die Umsetzung der steirischen Psychiatriereform im Wesentlichen gelungen ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen und zwar: fehlende 24-Stunden-Krisendienste, auch am Wochenende, das Fehlen einer gerontopsychiatrischen Versorgung, von Wohngemeinschaften für Jugendliche mit einer psychiatrischen Diagnose und Wohngemeinschaften mit einer Doppeldiagnose – Sucht und fehlende finanzielle Ressourcen. Hospitalismusphänomene, die aufgrund von Unterversorgung, Vernachlässigung ohne emotionale Zuwendung und ohne Außenreize für psychisch kranke Menschen bei Langzeitaufenthalten vorhanden waren, konnten in der extramuralen Psychiatrie nicht beobachtet werden. Jedoch konnte die Expertenbefragung ein Hospitalismusphänomen in Form einer Überversorgung anhand einer Hilflosigkeit durch Gewöhnung feststellen. Verhindert werden kann dieses Phänomen nur durch Supervision von außen, gut ausgebildetes und ständig reflektierendes Fachpersonal sowie durch eine Basisdokumentation in den Psychosozialen Zentren.

Schlüsselwörter: Hospitalismus, extramurale Psychiatrie, steirische Psychiatriereform,

### AutorIn:

**Kappos, Vlasios, Dr.**

### Titel:

**Erhebung von Achtsamkeit im psychiatrischen Erstgespräch. Eine Analyse von protokollierten psychiatrischen Aufnahmegesprächen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0110

### Abstract:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der „Erhebung von Achtsamkeit im psychiatrischen Erstgespräch“. Die Ausgangsfrage war, ob es mit der Technik der psychiatrischen Untersuchung möglich ist, Achtsamkeit zu erfassen. Dafür wurden bereits durchgeführte und protokollierte psychiatrische Erstgespräche qualitativ untersucht. Die verwendete Forschungsmethode war die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Die Untersuchungsergebnisse zeigten, dass unter bestimmten Bedingungen Achtsamkeit im psychiatrischen Gespräch indirekt erhoben wird. Dadurch werden eine frühere Erfassung und eine schnellere Behandlung von Achtsamkeitsdefiziten möglich.

### AutorIn:

**Maier-Kilga, Nicola**

## Abstracts MasterThesen

### Titel:

**Findet das Thema 'Elternschaft' Berücksichtigung im Rahmen von stationären psychiatrischen Aufenthalten? Befragung von Experten, die an einer psychiatrischen Abteilung tätig sind**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0051

### Abstract:

Das Ergebnis der Untersuchung zeigte, dass es unterschiedliche Ansätze für Biografiearbeit gibt. Es ist nicht gewährleistet, dass die Biografien im Arbeitsalltag der Pflegenden umgesetzt werden. Pflegende fühlen sich durch die Biografiearbeit in einem hohen Ausmaß persönlich beeinflusst. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Beziehung zu den Gepflegten.

### AutorIn:

**Eckhart Ernst**

### Titel:

**Forensische Psychotherapie und das Problem der Verschwiegenheit**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0015

### Abstract:

Im Unterschied zur Psychotherapie in der Freien Praxis basiert die psychotherapeutische Behandlung von geistig abnormen Straftätern auf einem gesellschaftlichen Auftrag und im institutionellen Rahmen. Der Informationsfluss innerhalb eines Behandlungsteams und zum Auftraggeber (Gerichte, Justizbehörden) steht dabei im Widerspruch zur therapeutischen Verschwiegenheit.

Ziel dieser Arbeit ist es, dieses Spannungsfeld zu untersuchen und einen Status quo der Praxis der forensischen Psychotherapie in Österreich zu erheben.

Im Theorieteil werden die unterschiedlichen fachlichen Positionen zur Verschwiegenheit behandelt. Neben den gesetzlichen Grundlagen werden auch berufsethische Fragen erörtert. Der empirische Teil der Arbeit besteht aus acht qualitativen Leitfadeninterviews mit Forensischen PsychotherapeutInnen.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Mindestmaß an professionsübergreifenden Informationsaustausch für notwendig erachtet wird und in begrenztem Ausmaß auch Informationen an EntscheidungsträgerInnen weitergeben werden.

### AutorIn:

**Liljenroth Asa**

### Titel:

**Geistig behindert und psychisch krank - Beitrag der Psychotherapie zu einem komplexen Behandlungsmodell**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0008

### Abstract:

Viele Menschen mit geistiger Behinderung sind bereits zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme in eine Betreuungseinrichtung psychisch krank. Die erhöhte Krisenanfälligkeit führt dazu, dass die Betroffenen durch selbst- oder fremdgefährdendes Verhalten ihren Wohn- und Arbeitsplatz oft schwer behalten können. Früher war hier der Weg in ein psychiatrisches Krankenhaus vorgezeichnet. Heute müssen die Institutionen mehr und mehr selbst mit diesen Problemen zurechtkommen und müssen neue Wege gehen.

Die vorliegende Arbeit beschreibt im theoretischen Teil einerseits signifikante, die Resilienz und somit auch den Lebens- und Leidensprozess beeinflussende, Punkte.

Andererseits werden psychodynamische Konzepte vorgeführt. Darüberhinaus präsentiere ich ein pädagogisch-psychodynamisches Diagnoseinstrument für Betreuer und Pädagogen nach dem schwedischen Pädagogen

## Abstracts MasterThesen

Gunnar Kylén und dem Psychoanalytiker C.G.Jung, auf das ich mich bei meiner Arbeit stütze. Die theoretischen Erörterungen werden durch eine Fallanalyse (Psychotherapie über 13 Jahre) veranschaulicht.

Als Quellmaterial dienen Therapie- und Besprechungsprotokolle sowie Arztbriefe.

Die Praxis zeigt, wie wichtig einerseits die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen ist und andererseits das einfühlsame Koordinieren des/der PsychotherapeutIn ist. Entscheidend hierbei ist, dass den Bezugspersonen die Psychodynamik in Form eines für sie logischen, diagnostischen Konzeptes verständlich gemacht wird. In der Folge kann sich wachsendes Verständnis und Empathie gegenüber Auffälligkeiten, Respekt gegenüber der Person und Toleranz gegenüber neuen Krisen entwickeln.

Jetzt erst können Stressfaktoren beim Klienten abgebaut werden. Er kann in einer sozialen Gemeinschaft Einsicht und Verständnis für seinen eigenen Lebensweg entwickeln.

AutorIn:

**Kubin, Maria**

Titel:

**Geschlechtsspezifität in der Existenzanalyse**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0022

Abstract:

Geschlechtsspezifität und Gender Mainstreaming sind in der Existenzanalyse kaum behandelte Themen. Die Person wird gleichsam unabhängig vom Geschlecht konzeptualisiert.

Ziel dieser Arbeit ist es, nachzuforschen, ob in der praktischen Arbeit dem Geschlecht von PatientIn und TherapeutIn ebenso keine Bedeutung gegeben wird. Dazu wurden 11 TherapeutInnen des Grazer Instituts für Existenzanalyse in je 3 Kleingruppen befragt: Die TherapeutInnen betonen zwar, dass die Person wichtiger als das Geschlecht ist, sie unterscheiden aber andererseits zwischen den geschlechtsspezifischen Themen und Verhaltensweisen der PatientInnen. Dabei fällt auf, dass die Beziehungsangebote der Männer als eher unerwünscht betrachtet und die der Frauen weniger kritisch hinterfragt werden. Das wird weder den Männern, die vorschnell kritisiert werden, noch den Frauen, die zu wenig Unterstützung im Verlassen ihrer herkömmlichen Rollen erhalten, gerecht. Weiters ist es anscheinend so, dass dem eigenen Geschlecht weniger Bedeutung zugeschrieben wird als dem der PatientInnen und damit werden die Vor- und Nachteile der verschiedenen Therapiekonstellationen nicht beachtet.

Die Untersuchung gelangt zu dem Schluss, dass es zu blinden Flecken und Behandlungsfehlern kommen kann, wenn den TherapeutInnen die Auswirkungen des eigenen Geschlechts und des Geschlechts der PatientInnen nicht bewusst sind.

Schlüsselwörter: Geschlechtsspezifität, Gender Mainstreaming, Psychotherapie, Existenzanalyse, qualitative Untersuchung

AutorIn:

**Werni, Ing. Maria**

Titel:

**Gibt es einen Zusammenhang zwischen Burnout und Bindungsverhalten**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0062

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wurde geprüft, ob es einen Zusammenhang zwischen Burnout und Bindungsverhalten gibt. Dahinter stand die Vermutung, dass unsicher gebundene Menschen stärker unter Trennungs- und Verlustängsten leiden als sicher gebundene, und aufgrund mangelnder Selbstsicherheit eher dazu neigen, eigene Bedürfnisse zu verleugnen und ihre Grenzen zu überschreiten, was verstärkt zu Burnout führen könnte.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurden zuerst die therapieschulenspezifischen Theorien des Burnouts dargestellt und einige wissenschaftliche Studien angeführt, die Burnout von anderen Krankheitsbildern, wie z.B. der

## Abstracts MasterThesen

Depression, abzugrenzen versuchen. Anschließend wurden die Entwicklung der Bindungstheorie und ihre schrittweise Integration in die traditionelle Psychotherapie dargestellt.

Im empirischen Teil dieser Arbeit wurde die mittels Fragebogen durchgeführte quantitative Untersuchung in einer psychosomatischen Rehabilitationseinrichtung beschrieben.

In dieser Untersuchung konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen Burnout und Bindungsverhalten gefunden werden. Ebenso wenig bestätigte sich, dass Verluste wesentlicher Bindungspersonen in der frühen Kindheit das Risiko für unsicheres Bindungsverhalten erhöhen. Es zeigte sich jedoch, dass zwei oder mehr dauerhafte Zusatzbelastungen neben einem Job die emotionale Erschöpfung erhöhen und damit die Depressionsanfälligkeit steigt.

AutorIn:

**Birbauer-Jones, Dagmar**

Titel:

**Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verarbeitung der Depression?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0083

Abstract:

Die Symptomatik der Depression unterscheidet sich bei Männern und Frauen. Die Krankheitsverarbeitung lässt in der Theorie auf Unterschiede schließen.

Die quantitative Untersuchung anhand von den Fragebögen BDI-II und dem Freiburger Krankheitsverarbeitungsbogen FKV-LIS (SE) in einer psychiatrisch-psychosomatischen Rehabilitationsklinik hat gezeigt, dass es Geschlechtsunterschiede in der Verarbeitung der Depression abhängig von Bildung in Bereichen Hilfesuchverhalten und Copingstrategien gibt.

Keine Unterschiede wurden gefunden bei vermehrtem Alkoholkonsum und Gereiztheit, was jedoch stichprobenabhängig sein könnte.

Die Studie zeigt: auf Therapiemotivation, Bildungsstand und Geschlecht sollte bei Therapieangeboten Rücksicht genommen werden.

AutorIn:

**Tomas, Beate**

Titel:

**Glück(s)SpieleSucht – ein Stigma? Wie werden SpielerInnen in ihrem erweiterten sozialen Umfeld gesehen?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0135

Abstract:

Pathologisches Glücksspiel ist derzeit die häufigste nicht substanzgebundene Suchtform bzw. Tätigkeitssucht. In dieser Arbeit wurden Personen aus dem Umfeld von Glücksspiel-süchtigen zu ihren Einstellungen, Wahrnehmungen und Sichtweisen über Glücksspielsüchtige befragt. Es wurde eine qualitative empirische Untersuchung mittels Leitfadeninterviews dazu durchgeführt. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass Glücksspielsucht wenig wahrgenommen wird und wenn, dann eher als Krankheit mit einem hohen Maß an Eigenverantwortung und mit stigmatisierenden Auswirkungen ähnlich wie bei anderen psychischen Erkrankungen.

AutorIn:

**Höller, Christa**

Titel:

## Abstracts MasterThesen

### Haltungen, Anforderungen, Ansätze, Modelle und Interventionen von systemischen KinderfamilietherapeutInnen in freier Praxis in Oberösterreich

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0106

Abstract:

Meine Arbeit befasst sich mit der systemischen Psychotherapie mit Kindern. Das Ziel dieser Arbeit ist, herauszufinden, wie systemische FamilientherapeutInnen Kindertherapie beschreiben und welche Anforderungen an sie gestellt werden. Es sollen die wesentlichen Therapieelemente, die in der systemischen Psychotherapie mit Kindern ihre Anwendung finden, erfasst werden.

Es wird ein empirischer Vergleich zwischen der Fachliteratur und der Praxis hergestellt. Für die Untersuchung wurde eine Befragung von systemischen PsychotherapeutInnen in Oberösterreich durchgeführt, die in der Privatpraxis Einzeltherapie mit Kindern anbieten.

In den Ergebnissen zeigt sich, dass hinsichtlich dem Selbstverständnis für die systemische Psychotherapie mit Kindern der Blick auf das System als sehr relevant angegeben wurde. Weitere Anteile in der Kindertherapie betreffen das vernetzte Arbeiten mit dem ganzen System bzw. mit Institutionen und die Elternarbeit. Dem lösungsorientierten systemischen Ansatz kommt große Bedeutung zu und es wurden viele kreative Interventionen genannt. Den ExpertInnen ist in der praktischen Arbeit die Beziehungssicherheit und Ressourcenaktivierung wichtig. Hinsichtlich der Anforderungen wird die fachliche Kompetenz als wesentlich erachtet, diese klassifiziert sich unter anderem durch die entwicklungspsychologischen Kenntnisse, die Empathie für Kinder und ihr Lebensumfeld und einer angemessenen Sprache und Kommunikationsform. Ausgehend von diesen Ergebnissen wurde ein Ausblick auf ein Usual-Practice-Modell erstellt.

AutorIn:

**Palmstorfer, Birgit**

Titel:

### Hausaufgaben in der Systemischen Einzeltherapie. Stellenwert und Wirksamkeit aus TherapeutInnen-Perspektive

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0013

Abstract:

Ziel der Master-Thesis ist es, den Stellenwert und die Wirksamkeit von Hausaufgaben in der Systemischen Einzeltherapie aus TherapeutInnen- Perspektive zu ermitteln. In diesem Zusammenhang werden auch die Bedingungen, unter welchen Hausaufgaben zu therapeutischen Veränderungsprozessen beitragen können, untersucht.

Für die Themenwahl war der geringe empirische Forschungsstand zum Stellenwert und zur Wirksamkeit von Hausaufgaben entscheidend.

Die Untersuchung wurde quantitativ als schriftliche Online-Befragung mit strukturiertem Fragebogen konzipiert und unter Systemischen PsychotherapeutInnen in Österreich durchgeführt.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass Hausaufgaben in der Systemischen Einzeltherapie ein integraler Bestandteil des therapeutischen Prozesses sind. Die für den erfolgreichen Einsatz von Hausaufgaben relevanten Bedingungen wurden ermittelt.

AutorIn:

**Staltner, Karin**

Titel:

### Help-Chat 4 U. Online-Beratung für Jugendliche in Krisensituationen

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0068

Abstract:

## Abstracts MasterThesen

Die rasche Verbreitung und flächendeckende Nutzung des Internet bewirken, dass viele Lebensbereiche online abgebildet werden und somit auch psychosoziale Beratung in diesem Medium Eingang findet. In der vorliegenden Studie wird untersucht, mit welchen Themen sich Jugendliche in Krisensituationen bzw. mit Gewalterfahrungen an die Online-Beratung wenden und welche Elemente des Beratungsprozesses auf die Online-Plattform transferiert werden können. Es sollen die Übertragbarkeit und notwendigen Anpassungen der Beratung an die Informationstechnologie plausibel dargestellt werden. Zu diesem Zweck wurden Sitzungsprotokolle des webbasierten Help-Chats des Kinderschutzzentrums Wien analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass betroffene Jugendliche gezielt dieses niederschwellige Hilfsangebot aufsuchen und ein konstruktiver Beratungsprozess online durchgeführt werden kann.

AutorIn:

**Gmainer, Gerald**

Titel:

**Homophobie im psychotherapeutisch begleiteten Coming-Out-Prozess - Hinweise auf homophobe Tendenzen bei PsychotherapeutInnen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0097

Abstract:

Basierend auf Erkenntnissen der Sexualwissenschaft ist eine homophobe Einstellung bzw. sind homophobe Tendenzen nicht förderlich für den psychotherapeutischen Prozess. Im Zuge dieser Untersuchung wurden zwei Gruppen – eine mit PsychotherapeutInnen in Ausbildung, die andere mit bereits länger praktizierenden – durch je eine Gruppendiskussion nach Hinweisen auf homophobe Tendenzen untersucht. Nach Auswertung der zusammenfassenden Inhaltsanalyse waren keine offensichtlichen homophoben Tendenzen zu konstatieren. Jedoch war eine wiederkehrende Nichtbenennung von Homosexualität sowie die stete Vermeidung und Ausgrenzung von Wörtern und/oder Begriffen, die gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Empfindungen, Sexualität udgl. benennen, auffällig - was auf verdeckte homophobe Tendenzen hinweisen könnte.

AutorIn:

**Eilbauer, Bernd Anton, Mag.phil.**

Titel:

**Humor als Akt der Distanzierung in der Psychotherapie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0088

Abstract:

Die vorliegende MasterThesis beschäftigt sich mit einem Aspekt humorvoller Interventionen in der Psychotherapie, der bislang wenig Beachtung gefunden hat: dem Akt der Distanzierung.

Im Zuge der Untersuchung soll die Frage beantwortet werden, ob Humor in der Psychotherapie zu heilsamer Distanzierung von Belastungen führt.

Die Untersuchung erfolgt in Form einer Qualitativen Inhaltsanalyse.

Als Ergebnis zeigt sich, dass Humor tatsächlich eine heilsame Distanzierung von belastenden Gefühlen, Kognitionen, Verhaltensweisen und Situationen bewirkt. Der Akt der Distanzierung durch Humor führt solcherart zu einer generellen Entlastung und in vielen Fällen sogar zu heilsamer Selbst-Distanz.

AutorIn:

**Thurner Manuela**

Titel:



## Abstracts MasterThesen

### Humor und Lachen - zwei wichtige Regulative in Beziehungen

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0001

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der Rolle von Humor und Lachen in zwischenmenschlicher Kommunikation.

Humor und Lachen lösen intrapsychische Spannungen, reduzieren Stress, führen zu Solidarisierung mit Beziehungspartnern, machen Distanzierung von Problemen möglich und führen zu einer Verminderung von negativen Gefühlen.

Mittels einer Transkriptanalyse gemeinsam mit einer Interpretinnengemeinschaft untersuche ich am Beispiel einer Paartherapiesitzung, in wie weit Lachen (als eine explizit feststellbare Kenngröße des Humors) in einer Beziehung eingesetzt bzw. zur Wirkung gebracht wird.

Meine Untersuchung bestätigt, dass Humor und Lachen vor allem drei Funktionen erfüllen: Sie lenken von eigenen und fremden in den Raum gestellten Affekten ab, dienen dem Spannungsabbau und führen zu Solidarisierung.

AutorIn:

**Randall, Yasmin**

Titel:

### Hypnose und Interozeption. Kann die Wahrnehmung von Vorgängen im Körperinneren mittels hypnotischer Trance erhöht werden?

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0126

Abstract:

Interozeption ist die Wahrnehmung von Signalen aus dem Körper-Inneren. In dieser klinischen Studie wurde experimentell untersucht, ob diese Fähigkeit durch Hypnose-induzierte Trance gesteigert wird und solcherart mehr medizinisch relevante Information zugänglich wird. 14 Versuchspersonen machten zuerst im Wach-Zustand und dann in hypnotischer Trance Angaben über ihre körperlichen Wahrnehmungen. Eine Gruppe (A) von neun Versuchspersonen nahm an der Gesunden-Untersuchung teil, eine Vergleichsgruppe (B) von fünf Personen litt an bisher nicht diagnostizierbaren Erkrankungen. Drei Versuchspersonen dieser Gruppe konnten bei der Körperreise nicht imaginieren, es handelte sich hierbei um jene Menschen mit dem größten Leidensdruck und auch die einzigen TeilnehmerInnen, die aus Ex-Jugoslawien stammen. Alle anderen konnten in Trance wesentlich mehr Signale aus dem Körper-Inneren wahrnehmen, als dies im Wachzustand möglich gewesen war. Die berichteten Auffälligkeiten entsprachen zum Teil bekannten Vorerkrankungen, in sechs Fällen konnten die Ergebnisse der späteren ärztlichen Untersuchung vorweggenommen werden. Einige Angaben entsprachen offensichtlich nicht dem körperlichen Zustand. In zwei Fällen korrelierten die wahrgenommenen Bilder mit Erkenntnissen der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM). Die Gesunden-Untersuchung hat sich für die Überprüfung der Angaben der Versuchspersonen als ungenügend erwiesen.

Schlüsselwörter: Interozeption, Körperintrospektion, Hypnose, Trance

AutorIn:

**Pint, Eveline**

Titel:

### Ich bin Kapitän wie Schiff zugleich. Das Zusammenleben von Soma und Psyche.

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0073

Abstract:

In dieser Masterthesis soll das Krankheitsbild der somatoformen Störung aus der Sicht des Leidensdruckes der Patienten beleuchtet werden. Gründend auf der Annahme, dass somatoforme Störungen nur einseitig, nämlich im physischen Bereich behandelt werden, und die psychische Komponente vernachlässigt bzw. nur spät Beachtung

## Abstracts MasterThesen

findet, beschäftigt sich diese Arbeit mit den Zeit- und Beziehungsmustern vor der Überweisung zur Psychotherapie. Ebenso wurden auffällig lange Behandlungszeiten und vielfache Arztkonsultationen vor der psychotherapeutischen Zuweisung erfasst.

Untersucht wurden die Thematiken der Alexithyme, der Copingreaktionen und der Beziehungsgestaltung zu Professionisten aus dem Gesundheitsbereich. An Hand von leitfadengebundenen Interviews wurden sechs Patienten mit der Diagnose „Somatoforme Störung“ befragt und diese Interviews nach der Transkription und der strukturierenden Inhaltsanalyse, beides nach Mayring, ausgearbeitet.

Auf Grund der Aussagen in den Interviews wurde festgestellt, dass die alleinige physische Behandlung der Beschwerden nicht ausreichend zu einer Milderung oder Verbesserung der Beschwerden beiträgt. Erst die Verbindung der Behandlung auf physischer wie auch auf psychischer Ebene wurde als hilfreich erlebt. Auch die Diagnose der „Somatoformen Störung“ wurde oft sehr spät oder unzureichend gestellt, was eine adäquate Behandlung verhinderte. Der Effekt des „doctor hopping“ im Sinne von vielen Untersuchungen und stationären Aufenthalten bzw. die auffällig hohe pharmakologische Behandlung zeigte sich bei allen Interviewten.

Im Sinne der Verkürzung der Behandlungszeiten und der Kontinuität der Behandlung sollte die Diagnostik von „Somatoformen Störungen“ frühzeitig gestellt werden. Dies würde den Konsum von Arztbesuchen, Untersuchungen und stationären Aufenthalten und letztendlich den Leidensweg der Patienten verringern. Eine spezielle Aus- und Weiterbildung von Ärzten, im Besonderen praktischen Ärzten, im Thema Psychosomatik sollte angestrebt werden.

AutorIn:

**Heinz, Oliver**

Titel:

**Integration und Inklusion bei den Freizeitgruppen von pro mente Wien für psychisch belastete Menschen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0102

Abstract:

Die vorliegende Arbeit untersucht die Freizeitgruppen von pro mente Wien auf ihre Integrationsfähigkeit und Inklusionsfähigkeit für psychisch belastete Menschen. Dazu werden förderliche Bedingungen, welche die vier Parameter: Struktur, Kommunikation, Kreativität und Begeisterung umfassen, wissenschaftlich beleuchtet und auf ihre Wirksamkeit in der Durchführung hin untersucht. 25 KlientInnen, die die Freizeitgruppen bereits länger als zwei Jahre besuchen, wurden in einem qualitativen Interviewverfahren befragt, um die Freizeitgruppen auf ihre förderlichen Bedingungen hin zu evaluieren und um integrative und inklusive Effekte zu differenzieren. Die Befragten nehmen die Freizeitgruppen durchwegs als integratives Angebot wahr, welches sie vor Stigmatisierung und Diskriminierung durch die Gesellschaft schützt. Daraus wird ein Spannungsfeld zwischen den Betroffenen und der Gesellschaft sichtbar, dem durch 5 inklusive Schritte bzw. Maßnahmen entgegengetreten werden könnte, wenn sich die Freizeitgruppen der Inklusionsbewegung öffnen.

AutorIn:

**Mmagu, Ndubueze Fabian, Mag. Dr.**

Titel:

**Ist Psychotherapie weiblich? Psychotherapie im Spannungsfeld des Geschlechterverhältnisses.**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0120

Abstract:

Meine Forschungsarbeit besteht aus drei Hauptteilen: dem Theorieteil, dem praktischen Teil und dem Abschlussteil mit einem Ausblick.

Theoretischer Teil: Meine Erfahrungen in privaten und beruflichen Bereichen (Seelsorge und Psychotherapie) führten mich zu der Hypothese: „Die Psychotherapie ist weiblich“ (Im Sinne von „Psychotherapie spricht hauptsächlich Frauen an, weil sie mit und an sogenannten weiblichen Qualitäten arbeitet“). Diese Hypothese muss

## Abstracts MasterThesen

sich aber empirisch bewähren. So formulierte ich meine Forschungsfrage: „Ist Psychotherapie weiblich?“ Ich wollte zunächst den Begriff „Weiblichkeit“ hinterfragen. Deshalb fand ich sieben Frauen als Probandinnen, die ziemlich „ungefiltert“ die Realität ihrer „Weiblichkeit“ beschrieben. Außerdem war mir weiters bezüglich des Geschlechterverhältnisses der Blick in die Geschichte von besonderer Bedeutung.

Praktischer Teil: Als Erhebungsmethode wählte ich die „qualitativ-empirische Sozialforschung“ und führte anhand von fünf Fragen halbstrukturierte Interviews mit insgesamt sechs Psychotherapeut/innen in ländlichen und städtischen Milieus. Dadurch wollte ich herausfinden, ob es für die Inanspruchnahme von Psychotherapie eine Rolle spielt, in welcher gesellschaftlichen Struktur jemand lebt. Das Transkript wurde durch die „Qualitative Inhaltsanalyse“ (Philip Mayring) ausgewertet und die Kategorien durch die „Induktive Methode“ gebildet. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass mehr Frauen (60%) als Männer (40%) die Psychotherapie in Anspruch nehmen. Dies liefert jedoch kein stichhaltiges Argument dafür, dass die Psychotherapie „weiblich“ ist. Wie die vorliegende Arbeit zeigt, enthält eine differenzierte Sicht von „Weiblichkeit“ außerdem Eigenschaftsqualitäten, welche genauso für Männer gelten.

Ausblick und Implikation: Die Psychotherapie erlebt eine vermehrte Akzeptanz bei Frauen und Männern in der österreichischen Gesellschaft. Vom Gesundheitswesen her und sozioökonomisch ist dies eine positive Entwicklung für die gesamte Gesellschaft. Was die Zukunft der Psychotherapie betrifft, wäre weiterführend zum Beispiel noch einiges in Bezug auf die Kassenpolitik zu verändern.

AutorIn:

**Wengraf, Alexander**

Titel:

**Können grundlegende Begriffe und Konzeptionen der Gestalttherapie konstruktivistisch / systemisch verstanden werden? Eine Befragung unter systemischen Therapeutinnen und Therapeuten**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0142

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, um Gemeinsamkeiten sowie Differenzen im Verständnis von Begriffen und Konzeptionen der Gestalttherapie und der systemischen Therapie zu klären. Nach der Explikation grundlegender gestalttherapeutischer Begriffe wurden systemische Therapeutinnen und Therapeuten über ihre Verstehensmöglichkeiten und über die systemische Nützlichkeit gestalttherapeutischer Konzeptionen befragt.. Das erhobene Material wurde mittels Inhalts- und Kontingenzanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse der Untersuchung erbrachten eine prinzipielle Bejahung der Fragestellung und weiters die Erkenntnis, dass die systemischen Therapeutinnen und Therapeuten keine homogene Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft darstellen, was in großen individuellen Verständnisunterschieden zum Ausdruck kam.

Schlüsselwörter: Gestalttheorie, Gestalttherapie, systemische Therapie, Konstruktivismus.

AutorIn:

**Huber, Ingrid MSc**

Titel:

**Kontrollauftrag - (k)ein Thema in der aufsuchenden Familientherapie?**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0041

Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Frage: Wie gehen Therapeuten Unterschiedlicher Therapieschulen mit dem Kontrollauftrag in der aufsuchenden Familienarbeit um?

Diese Master Thesis soll einen Einblick in die Unterschiede, Übereinstimmungen und Widersprüche unterschiedlicher Therapieschulen darstellen, die sich in ihren Erfahrungen mit dem Thema „Kontrollauftrag“ in der

## Abstracts MasterThesen

aufsuchenden Familienarbeit eigen. Die kritische Auseinandersetzung in der therapeutischen Arbeit im Zwangskontext wurde bis her vor allem von systemischen Psychotherapeuten publiziert.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, das Thema „Kontrollauftrag“ therapieschulenübergreifend Darzustellen und die Erfahrungswerte und Meinungsbilder der unterschiedlichen Therapieschulen für ein gegenseitiges Verständnis zunützen. Um sich diesem Ziel zu nähern, wurden vier unterschiedliche Therapieschulen mittels problemzentrierter Interviews in einer teilstandardisierten Form befragt und diese durch die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis dieser Untersuchung beschreibt einerseits die Unterschiede im theoretischen Verständnis und andererseits die Gemeinsamkeiten in den alltäglichen Erfahrungswerten und deren Umsetzung in der aufsuchenden Familienarbeit.

AutorIn:

**Felberbauer, Karl, Dipl.-Päd.**

Titel:

**Körperreaktionen des Psychotherapeuten. Vergleich und Auswertung von „HeartMan“-Messungen bei verschiedenen Therapieverfahren**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0090

Abstract:

Hintergrund: Die persönliche Erfahrung als Therapeut veranlasste mich bereits vor Jahren über die physiologische und psychologische Reaktion der Therapeuten – Klientenbeziehung nachzudenken. Auf der Suche nach einer geeigneten Messmethode, die es erlaubt objektiv über die Körperreaktion des Therapeuten in der Behandlungssituation Daten zu liefern, fand ich die Methode der Messung der Herzratenvariabilität. So lernte ich das HRV-Messgerät „HeartMan“ kennen und erlernte die Methode der ChronoTherapie. Ich begann mit Selbstmessungen in der Behandlung meiner Klienten und konnte daraus sehr eindrucksvolle Ergebnisse erkennen und ich begann mit der systematischen Untersuchung des Themenbereichs hinsichtlich Gesprächstherapie und Körpertherapie.

Dies zur Umsetzung dieser Fragestellung im Rahmen dieser Masterarbeit. Methoden: 24h-HRV-Messung mit einem hochauflösenden EKG Gerät genannt „HeartMan“ während der Behandlungssituation. Die Messdaten liefern Information über das Autonome Nervensystem des Therapeuten und bilden die Körperreaktion während der Behandlungen ab. In 14 24h-HRV-Messungen wurden insgesamt 80 Therapien gemessen.

Von diesen Behandlungen beziehen sich 57 auf Gesprächstherapie und 23 auf Körpertherapie. Die Auswertung der Messdaten erfolgt durch das AutoChrono Bild und die Interpretation mittels Expertenrating.

Ergebnisse: Die Messdaten zeigen eine unterschiedliche Körperreaktion des Therapeuten zwischen Gesprächs- und Körpertherapie. Sie zeigen, dass bei Körpertherapie die autonome Körperreaktion des Therapeuten aufgrund seiner Bewusstseinshaltung stärker vagoton (also dem intuitiven psychischen Prozess folgend) und bei Gesprächstherapie stärker sympathisch (also dem mentalen psychischen Prozess folgend) aktiviert ist.

Diskussion: Aufgrund der Messergebnisse kann auf die Bewusstseinshaltung des Therapeuten geschlossen werden. Dabei ist ersichtlich, dass sich aufgrund der Haltung des Therapeuten ein Wahrnehmungsfeld ergibt, welches stärker mental oder stärker intuitiv ausgeprägt ist. Die Möglichkeit diese Aktivierung des Bewusstseins durch ein objektives Messverfahren abzubilden wird in Zukunft für viele weitere Fragestellungen von Bedeutung sein.

AutorIn:

**Fröhlich Gerhard**

Titel:

**Krankheiten aus dem schizophrenen Formenkreis. Fortbestand oder Ende der Unheilbarkeit?**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0017

Abstract:

## Abstracts MasterThesen

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Symptomatik von Krankheiten aus dem schizophrenen Formenkreis, der darunter liegenden Ätiologie und den nach neuestem Wissensstand gängigen Behandlungsmöglichkeiten.

Die qualitative Datenerhebungsmethode wurde in Form von ExpertInneninterviews mit sechs FachärztInnen für Psychiatrie und Neurologie durchgeführt. Die Themenbereiche der Fragestellungen bezogen sich auf Ätiologie, Negativsymptomatik, Einsatz von Neuroleptika der 1. Generation, Stellenwert von Psychotherapie, eventueller Gewaltbereitschaft, Ergebnisse von Langzeitstudien über Krankheitsverläufe, Remissionsmöglichkeit natürlicher Krankheitsverläufe, sowie eventueller Heilbarkeit.

Nahezu alle ExpertInnen bestätigten den Krankheiten aus dem schizophrenen Formenkreis eine mittlerweile gute Behandelbarkeit, jedoch keine Heilbarkeit im Sinne wahrscheinlicher Nicht-Wiederauftritte einer krankhaften Episode. Durch diverse moderne sozialpsychiatrische Gegebenheiten, Einsatz neuerer Atypika und bessere Vernetzung konnte eine Abnahme schwerer Verlaufsformen sowie eine allgemein kürzere Spitalsaufenthaltsdauer erreicht werden.

AutorIn:

**Agstner Irene**

Titel:

**Krebs und seine Metaphern in der Psychotherapie mit onkologischen Patientinnen und Patienten. Ein gestalttheoretischer Ansatz**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0010

Abstract:

Sowohl die medizinische als auch die psycho-onkologische Sprache ist im Umgang mit Krebserkrankungen von martialischen Metaphern geprägt. In der Thesis wird dargestellt, welche Folgen diese einseitige und von Gewalttermini durchsetzte Sprache auf Patientinnen und Behandlerinnen hat. Anschließend wird für den Umgang mit Krebserkrankungen eine auf gestalttheoretischen Grundlagen basierende, alternative „Leitmetapher“ vorgestellt.

In der ausführlichen Besprechung von sechs Fallvignetten wird gezeigt, welche Möglichkeiten diese alternative Metapher in der psychotherapeutischen Arbeit mit onkologischen Patientinnen und Patienten eröffnet.

Durch die Konfrontation mit und nachfolgende Konfrontation der von den Krebsmetaphern „verkörpert“ Persönlichkeitsanteilen, kann es den Patientinnen und Patienten über Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und des Vertrauens gelingen, einen selbstbestimmteren Umgang mit der Erkrankung zu entwickeln. Es wird Ihnen dadurch ermöglicht, sich nicht nur als passiv Erduldende zu erleben, sondern auch als aktiv am Behandlungsgeschehen Beteiligte.

AutorIn:

**Feichtinger, Elfriede**

Titel:

**Lassen sich Menschen zum Glück zwingen? Gibt es einen Unterschied in der Veränderungsbereitschaft, wenn KlientInnen im 'Zwangs- oder Kontrolltext' oder 'freiwillig' Therapie am Institut für Paar- und Familientherapie Wien in Anspruch nehmen?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0070

Abstract:

Zum Gelingen von ambulanter Einzel-, Familien und Paartherapie spielt die Motivation von Klientinnen eine wesentliche Rolle. Durch einen standardisierten Fragebogen wird die Veränderungsbereitschaft – ein Teilbereich von Motivation – empirisch untersucht. Klientinnen, die im „Zwangs- oder Kontrollkontext“ Therapie in Anspruch nehmen, werden Klientinnen, die „freiwillig“ in Therapie kommen, gegenübergestellt.

Im standardisierten Fragebogen geben die Klientinnen eine Einschätzung über ihre Beziehung zur Therapeutin ab. Der ausgewertete Fragebogen (n = 57) wird mit der Gesamtstatistik zum Kontrollkontext der untersuchten

## Abstracts MasterThesen

Einrichtung 2010 (n = 70) und einer Untersuchung aus der ambulanten Drogentherapie (n = 33) verglichen. „Freiwillige“ Klientinnen beteiligen sich aktiver an Veränderung und könnten eine bessere Beziehung zur Therapeutin aufbauen als Klientinnen im „Kontrollkontext“. Die Rahmenbedingungen und persönlichen Voraussetzungen von Klientinnen im „Kontrollkontext“ sind häufig schwieriger als von „freiwilligen“ Klientinnen, dies könnte auf Möglichkeiten zur Veränderung Einfluss nehmen.

AutorIn:

**Wagner, Elisabeth**

Titel:

**Leben mit an Demenz erkrankten (Ehe-)Partnern**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0138

Abstract:

Die Demenz als Erkrankung des Alters gewinnt durch den demografischen Wandel zunehmend an gesellschaftlicher Bedeutung, die Versorgung der Erkrankten wird aber absehbar weiterhin den Familien, insbesondere den (Ehe-)Partnern obliegen (Statistik Austria 2006/07). Diese Untersuchung widmet sich dem subjektiven Erleben jener Frauen und Männer, die ihre an Demenz erkrankten Partner bzw. Partnerinnen betreuen, sie analysiert deren Motive, Belastungen, grundlegenden Bedürfnisse, ihre Ressourcen und die vorhandenen Unterstützungen. Die Arbeit soll die Basis schaffen, um in weiteren empirischen Untersuchungen sinnvolle und hilfreiche Unterstützungs-, Beratungs- und Therapieangebote für die Angehörigen in der häuslichen Pflege und Betreuung zu entwickeln.

Die Untersuchung erfolgt qualitativ empirisch, in acht Leitfaden-gestützten Interviews werden die Erfahrungen der betreuenden Angehörigen gesammelt und mittels dokumentarischer Methode ausgewertet.

Ergebnisse:

Die Motive für die Betreuungsübernahme entstehen aus dem Gefühl der moralischen Verpflichtung, Verantwortung, Loyalität, der Liebe, Zuneigung und Wiedergutmachung gegenüber dem (ehelichen) Partner.

Die emotionalen Veränderungen in der Beziehung sowie Verlustgefühle haben eine hohe Relevanz für die Entwicklung von Belastungssymptomen.

In der Anfangsphase besteht ein großes Bedürfnis der Angehörigen, Wissen und Informationen über die Krankheit einzuholen, eine vertrauensvolle Beziehung zum behandelnden Arzt aufzubauen und eine qualifizierte Pflegeberatung bzw. Koordination von therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen zu erhalten. Es besteht der Wunsch nach besserer Erreichbarkeit und zeitlicher Flexibilität von Betreuungseinrichtungen, insbesondere der Tageszentren. Professionellen pflegerischen Unterstützungen kommt eine große Bedeutung als Entlastung und Unterstützung zu, sie werden wegen der hohen Kosten nur eingeschränkt in Anspruch genommen.

Als wesentliche Bausteine zur Bewältigung der Situation gelten die Ressourcen, dazu zählen die Familie, Anerkennung, Ausgleich durch externe Aktivitäten, Humor und die Sinnfindung.

AutorIn:

**Auer-Rottenschlager, Gertrude**

Titel:

**Lebensbedeutung und Lebenssinn bei Pädagogen. Eine empirische Untersuchung an zwei Hauptschulen**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0023

Abstract:

Ziel der vorliegenden Arbeit war eine Analyse der Sinnerfüllung bei Hauptschullehrern im Hinblick auf allfällige Unterschiede zwischen den Altersgruppen bis 44 und ab 45 Jahren.

Zur empirischen Untersuchung wurden Lehrer von 2 Hauptschulen mittels des LeBe Fragebogens zu Lebensbedeutungen und Lebenssinn (Schnell & Becker, 2007) befragt.

## Abstracts MasterThesen

Das Untersuchungsergebnis hat gezeigt, dass in der Skala Sinnerfüllung kein signifikanter Unterschied zwischen der Lehrergruppe bis 44 Jahren und der Lehrergruppe ab 45 Jahren besteht. Gleichzeitig wurde ersichtlich, dass Lehrer im Vergleich zu einer branchenübergreifenden Normstichprobe erstaunlich viel Sinn in ihrem Beruf sehen. Die Gründe für die überdurchschnittlich hohe Sinnerfüllung könnten einerseits auf ein erfülltes Privatleben, andererseits auf die positiven Rahmenbedingungen innerhalb der Schulen aber auch im kommunalen Umfeld zurückzuführen sein. Dies müsste jedoch durch eine weiterführende Studie überprüft werden.

AutorIn:

**Stagel Maria-Valerie**

Titel:

**Lehrer und Lehrer/innen in der heutigen Zeit. Krisenpädagogik - Mittel sozialer Integration - Helfersysteme/-konferenzen**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0012

Abstract:

Da Lehrer/-innen die besondere Belastung durch schwierige Schüler/-innen beschreiben, wurde diese Untersuchung mit dem Ziel durchgeführt herauszufinden, wie diese Belastung vermindert werden kann, welche Hilfsmittel dazu zur Verfügung stehen und wo vermeidbare Mängel in den derzeitigen Abläufen auftreten. Eine weitere Frage war, welche Position die Lehrer/-innen zum Thema Integration einnehmen und welche Hilfsmittel sie verwenden. Es wurde darauf geachtet, ob sie von sich aus die Klassengemeinschaft als integrierende Möglichkeit beschreiben.

Die Untersuchung wurde mittels eines Fragebogens durchgeführt. Er brachte quantitative und qualitative Ergebnisse. Letztere wurden anschließend quantifiziert.

Im Ergebnis zeigte sich, dass Helfersysteme und Helferkonferenzen gut genutzte Hilfsmittel sind. Die Art der Nutzung weist jedoch Mängel auf. Der bewusste Umgang mit den eigenen Gefühlen ist den Lehrer/-innen wichtig. Sie nutzen Gefühle häufig, doch ist ein gezielter Einsatz im Krisengeschehen nicht zu erkennen.

Als Mangel zeigte sich, dass die Reaktion im Akutfall nur zu 27% realitätsbezogen war.

Zirka 50 % der Lehrer/-innen tendieren in Richtung Integration, 50% in Richtung Segregation. Dabei ist die Integrationswilligkeit nicht verknüpft mit dem Engagement in Bezug auf Fortbildungen, jedoch eng verknüpft mit der persönlichen Einstellung.

AutorIn:

**Frank-Hofer, Helga**

Titel:

**Lösungsorientierung, Ressourcenorientierung und Ressourcen in der Arbeit von BeratungslehrerInnen (nach dem Wiener Modell)**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0093

Abstract:

BeratungslehrerInnen sind mit der ambulanten Betreuung und Förderung von Kindern befasst, die sozial/emotional auffälliges Verhalten zeigen. Das Wiener Modell der BeratungslehrerInnen ist ein schulisches Unterstützungssystem mit einer bereits 35-jährigen Tradition. Es wird zunächst vorgestellt und aus systemischer Sicht beleuchtet, sodann wird in der vorliegenden Studie der Frage nachgegangen, inwieweit Lösungs und Ressourcenorientierung in der Arbeit von BeratungslehrerInnen eine Rolle spielen und welche Aspekte darüber hinaus bedeutsam sind. Dazu wurden zweiundzwanzig BeratungslehrerInnen telefonisch interviewt. Diese ExpertInneninterviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. In der Untersuchung hat sich gezeigt, dass die Termini Ressourcenorientierung und Lösungsorientierung getrennt zu analysieren sind. Vor allem Ressourcenorientierung als Haltung für die Arbeit der befragten BeratungslehrerInnen ist aus deren Sicht eminent wichtig.

## Abstracts MasterThesen

Lösungsorientierung – verstanden im Sinne der lösungsorientierten Therapie und Beratung – hat eine etwas geringere Bedeutung. Die Studie hat außerdem ergeben, dass der Beziehungsgestaltung zwischen Beratungslehrerin und Kind sowie einer breiten Kooperation aller Beteiligten eine große Wichtigkeit beigemessen wird. Darüber hinaus zeigte sich, dass BeratungslehrerInnen in vielfältigen Rollen Ressourcen für verhaltensauffällige Kinder sein können und dafür auch ihrerseits auf vielfältige Ressourcen zurückgreifen können sollten.

AutorIn:

**Delpin, Gerhard**

Titel:

**Methodenkombination - neue Wege in der stationären Behandlung schwerer Persönlichkeitsstörungen**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0025

Abstract:

Es wird eine, die „kombinierte Methode“ genannte, Vorgangsweise für die Behandlung schwerer Persönlichkeitspathologien im stationären Betrieb dargestellt und theoretisch begründet, sowie im Spiegel einer Expertenrunde kritisch kommentiert. Der allgemeine theoretische Hintergrund und die spezifischen theoretischen Überlegungen zur kombinierten Methode entsprechen dem Verständnis einer intersubjektiven Psychoanalyse, und werden überdies getragen von Forschungsergebnissen und Theorien aus dem mehr empirisch ausgerichteten Umfeld der Psychoanalyse. Die grundgelegten Entwicklungsmodelle sind die Bindungstheorie, die Affektspiegelungstheorie und die Mentalisierungstheorie.

Die kombinierte Methode wurde in diesem intersubjektiven Verständnis konzipiert, nämlich als Unterstützung in den Bemühungen, korrigierende emotionale Erfahrungen zu ermöglichen und diese im Sinne der Mentalisierungstheorie integrieren zu können.

Sie besteht in einem dialektischen Zusammenspiel von Erlebnistherapie –die vorgestellt wird- und analytischer Psychotherapie. Als wesentliches Problem für psychische Veränderung erweist sich der Umstand, dass neues Erleben schnell in den Sog alter, maligner Bahnungen gerät. Zur Lösung dieses Problems wird in der Arbeit nach der kombinierten Methode versucht, neue Erfahrungen zunächst von den alten traumatischen „abzuspalten“, also einen Abwehrmechanismus, der in der Natur der Psyche liegt, zu unterstützen. Im Schutze einer solchen „Spaltung“ kann sich ein neuer Selbstbereich entwickeln, können die neuen Affekte erlebbar und reflektierbar werden, und im günstigsten Fall schließlich auch mit den alten, malignen Mustern in Verbindung treten. Diese Denkfigur liegt, theoretisch begründet, dem Konzept des kombinierten Settings zugrunde.

Im Methodenteil der Arbeit wird versucht, die kombinierte Methode bezüglich ihrer Effizienz und im Hinblick auf zu erwartende Schwierigkeiten für den Therapeuten zu untersuchen. Dazu wird das Thema in einer Expertenrunde reflektiert, und das Protokoll dieser Diskussion in einer zusammenfassenden qualitativen Analyse ausgewertet. Es ergibt sich eine deutliche Zustimmung zur Methode und zu ihrem intersubjektivanalytischen

Hintergrund. Auch die Frage nach der Vereinbarkeit der abstinenter und der aktiver Haltung im Therapeuten wird überwiegend positiv beurteilt. Die durch eine mehr beziehungsorientierte Haltung des Therapeuten erhöhte Gefahr von Übertragungs-Gegenübertragungs-Verstrickungen wird aber gesehen. Diese positive Beurteilung überwiegt klar, sie wird aber auch konterkariert. Aus einer eher „klassisch“-psychoanalytischen Position heraus werden die zu erwartenden Übertragungsverstrickungen durch die erhöhte Aktivität des Therapeuten für letztlich nicht auflösbar gehalten, und die kombinierte Methode abgelehnt.

AutorIn:

**Bullig-Wenzl, Annette**

Titel:



## Abstracts MasterThesen

### **Migration und Suchtbehandlung. Eine vergleichende Untersuchung von Therapieverläufen in der Suchtbehandlung bei MigrantInnen der zweiten und dritten Generation in Bezug auf deren religiös-kulturelle Hintergründe**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0084

Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit stellt eine vergleichende Untersuchung von Therapieverläufen, in der psychotherapeutische Suchtbehandlung bezogen auf den Missbrauch von psychoaktiven Substanzen bei MigrantInnen der zweiten und dritten Generation unter der Berücksichtigung von religiös-kulturellen Hintergründen. Theoretische Inhalte dieser Arbeit sind soziologische Aspekte von MigrantInnen der zweiten und dritten Generation, Gesundheitsaspekte im Zusammenhang von Migration, Typologien von Gesellschaftsformen, Peer-Gruppen als Spiegel der Familien, und das multiple Doppelleben und die damit verbundene Isolation süchtiger MigrantInnen.

Für die empirische Untersuchung wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Mittels eines Interviewleitfadens wurden semistrukturierte Interviews mit acht PsychotherapeutInnen durchgeführt und anschließend anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Ziel der Forschung war es zu klären, inwieweit PsychotherapeutInnen in der transkulturellen Psychotherapie vom Standardmodell der Suchtbehandlung abweichen, um zu therapeutischen Erfolgen zu gelangen. Als wichtigstes Ergebnis kam festgehalten werden, dass die Befragten nur einen Teil der vielfältigen Bezüge zur Migration kannten, sodass es in Zukunft von Nutzen wäre, mehr Gewicht auf transkulturelle Aspekte und Migrationsbedingungen zu legen, um den komplexen Lebensbezügen der Suchtkranken im Sinne eines Therapieerfolgs entgegenkommen zu können.

AutorIn:

**Ziegelmaier, Gabriele**

Titel:

### **Nachhaltigkeit von Psychoedukation. Eine qualitative Befragung von TeilnehmerInnen der Studie „Kognitiv-Psychoedukative Therapie bei Bipolaren Erkrankungen“**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0143

Abstract:

In dieser Arbeit geht es um die Frage, welche Wirkfaktoren dazu beitragen, dass Psychoedukation bei bipolarer Störung nachhaltig positiven Einfluss auf Krankheitsverlauf und subjektives Empfinden der PatientInnen ausüben. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, dass Psychoedukation optimal eingesetzt werden kann. Die Reevaluierung der ‚Wiener kognitiv-psychoedukative Studie bei bipolarer Störung‘ aus den Jahren 2003 bis 2009 ergab, dass die Faktoren offener Kommunikationsstil, Austausch in der Gruppe sowie fachliche und menschliche Qualität der ÄrztInnen und TherapeutInnen entscheidend zur Aufnahme der psychoedukativen Inhalte und somit zu Krankheitsakzeptanz und gesünderer Lebensführung der PatientInnen beitragen, welche schließlich zu weniger Krankenhausaufenthalten und Krankenstandstagen führen.

AutorIn:

**Holly, Brigitte MSc**

Titel:

### **Obdachlosigkeit macht frei - und krank. Zum Zusammenhang zwischen Obdachlosigkeit und psychischer Erkrankung**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0042

Abstract:

## Abstracts MasterThesen

'Ziel der vorliegenden Arbeit war herauszufinden, ob zwischen Obdachlosigkeit und psychischer Erkrankung ein Zusammenhang besteht. Macht Obdachlosigkeit psychisch krank? Macht psychische Erkrankung obdachlos? Besteht zwischen Obdachlosigkeit und psychischer Erkrankung eine Interdependenz? Die Arbeit teilt sich in drei Bereiche. Im ersten, dem theoretischen Teil, befasste ich mich mit medizinischen und sozialen Aspekten sowie deren Zusammenhängen. Der zweite Teil ist eine psychoanalytisch gedeutete Fallgeschichte. Im dritten Teil wird mittels einer Gruppendiskussion mit Fachleuten empirisch untersucht, ob und in welcher Weise ein Zusammenhang zwischen Obdachlosigkeit und psychischer Erkrankung besteht. Es war besonders auffallend, dass die Problematik von den jeweils Beteiligten nur sehr eindimensional gesehen wird. Effiziente Lösungsstrategien können aber nur gemeinsam mit allen beteiligten Hilfssystemen erarbeitet werden.

AutorIn:

**Schaupp, Sabine**

Titel:

**Psychisches Befinden von gut situierten Frauen um 40**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0128

Abstract:

Untersuchungsgegenstand der folgenden Arbeit sind die (nicht hormonellen) Einflussgrößen für die Entwicklung des psychischen Wohlbefindens („Krisenneigung“) von Frauen im Zeitraum am Ende der Prämenopause bis zum Anfang der Perimenopause.

These: Frauen bei denen die positiven „Einflussgrößen“ überwiegen sind trotz hormoneller Umstellung psychisch ausgeglichener als jenen bei denen die negativen „Einflussgrößen“ überwiegen.

Untersuchung: Die Datenerhebung erfolgte in 28 qualitativen Interviews die jeweils durch eine quantitativen Bewertung des Status der Probandinnen zu den abgefragten „Einflussgrößen“ („Krisenfaktoren und Ressourcen) ergänzt wurden.

Ergebnis: Die Auswertung der Interviews zeigte 3 Ergebnisse: 1. Die abgefragten negativen und positiven „Einflussgrößen“, wurden von den Probandinnen als die Relevanten bestätigt. 2. Die These, dass Frauen mit einem Überhang an positiven „Einflussgrößen“ („Ressourcen“) sich psychisch besser fühlen (keine „Krise“ haben) als jene mit einem Überhang an „Krisenfaktoren“ wurde im Rahmen des untersuchten Samples unterstützt. 3. Das für die Arbeit entwickelte Modell der „Krisenwaage“ (als Darstellungsform für die Balance zwischen Krisenfaktoren und Ressourcen) stimmt in den Extrempositionen (Krise bzw. keine Krise“) mit der Selbsteinschätzung der Befragten überein

AutorIn:

**Finger-Reisinger, Andrea**

Titel:

**Psychoanalytische Sozialarbeit. Möglichkeiten und Grenzen der psychoanalytischen Sozialarbeit, in der Betreuung von Menschen mit schweren und chronischen psychischen Erkrankungen, in der extramuralen Psychiatrie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0092

Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit den Möglichkeiten, welche die psychoanalytische Sozialarbeit in der Betreuung von schwer psychisch kranken Menschen in der extramuralen Psychiatrie bietet sowie mit den Grenzen, die sich dabei auftun.

Die qualitative Datenerhebung wurde in Form von zwölf Experteninterviews durchgeführt. Die Fragestellungen bezogen sich auf die Zielgruppen, die Möglichkeiten und Grenzen, die sich durch die Anwendung der Methode für die Betroffenen, für die Arbeit an sich und das Personal ergeben. Zudem wurden erforderlichen Kompetenzen der

## Abstracts MasterThesen

Anwenderinnen und Anwender, Anforderungen an die Teams, die notwendigen Rahmenbedingungen sowie äußere begrenzende Einflüsse erhoben.

Die Ergebnisse aus allen Experteninterviews zeigen, dass die psychoanalytische Sozialarbeit sowohl in stationären als auch in ambulanten Einrichtungen der extramuralen Psychiatrie, insbesondere Menschen mit schweren Ichstrukturellen Defiziten und frühen Traumatisierungen Entwicklungsmöglichkeiten bietet, welche mit anderen Methoden schwer oder nicht erreichbar sind.

AutorIn:

**Schönegger, Sigrid**

Titel:

**Psychohygienische Maßnahmen ermöglichen trotz Belastungen durch die psychotherapeutische Tätigkeit nicht am Burnout Syndrom zu erkranken.**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0029

Abstract:

Bei der vorliegenden Studie wurde mittels Online-Befragung untersucht, welche psychohygienische Maßnahmen von Psychotherapeuten angewendet werden und mit welchen Belastungen Psychotherapeuten durch ihre psychotherapeutische Tätigkeit konfrontiert sind. Schlussendlich wurde auch der Frage: „Wie burnoutgefährdet sind Psychotherapeuten?“ mit dem standardisierten Fragebogen nach Maslach nachgegangen.

Der Fragebogen wurde an 1119 Psychotherapeuten unsortiert in ganz Österreich verschickt. 222 Fragebögen sind vollständig ausgefüllt worden und stellen so die Basis für die statistische Auswertung dar.

Die wichtigsten Ergebnisse aus der Studie sind:

Psychotherapeuten sind sich der Notwendigkeit von Psychohygiene bewusst und wenden eine Vielzahl an unterschiedlichen psychohygienischen Maßnahmen an.

Die Befragten erleben ihre Tätigkeit bei unterschiedlichen Krankheitsbildern bzw. Verhaltensreaktionen und in konkreten Situationen als unterschiedlich belastend.

Zur Burnoutgefährdung lässt sich sagen, dass weder der Faktor emotionale Erschöpfung, noch der Faktor reduzierte Leistungsfähigkeit, ebenso nicht der Faktor Depersonalisierung, stark ausgeprägt sind. Alle Werte sind im Burnout-Niveau unter 2.

Das bedeutet, dass bei jenen Psychotherapeuten die sich an der Studie beteiligt haben keine Burnout Symptomatik festgestellt bzw. nachgewiesen werden konnte.

AutorIn:

**Doms, Evelyn**

Titel:

**PsychotherapeutIn – Sexuelles Wesen? Einfluss des Themas „Sexualität“ im therapeutischen Arbeiten auf die eigene Sexualität der/des PsychotherapeutIn?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0086

Abstract:

Sexualität ist allgegenwärtig. Wie wirkt Sexualität im professionellen Kontext des psychotherapeutischen Prozesses auf die Psychotherapeutin, den Psychotherapeuten? Sind PsychotherapeutInnen auch sexuelle Wesen, oder dürfen sie das nicht sein? Bleibt die Sexualität der PsychotherapeutInnen vor der Praxistüre? 17 ExpertInnen - außerhalb von Beratungsstellen, Spezialeinrichtungen oder Institutionen und Vereinen die für KlientInnen mit Problemen rund um Sexualität organisiert sind - wurden unter anderem mit Fragen nach Tabu, Intimität, Sexualität, eigener sexueller Regungen und positivsten wie negativsten Auswirkungen auf die eigene Sexualität, konfrontiert. Gegenstand dieser Master Thesis war es, Wechselwirkungsphänomene aus den Leitfadeninterviews mittels qualitativer Inhaltsanalyse, geprägt durch eine systemisch konstruktivistische Haltung, zu erforschen. Eine psychoanalytische Betrachtung wurde vermieden. Von insgesamt 86 kontaktierten ExpertInnen verweigerten 72 ein

## Abstracts MasterThesen

Interview. Die Auswertung der Interviews zeigt unterschiedliche Formen des Einflusses auf die Sexualität der ExpertInnen während und nach psychotherapeutischer Prozesse. Das reicht von direkt wahrnehmbaren körperlichen Signalen, über sexuelle Bilder und Phantasien, positive Auswirkungen durch Anregungen bis zu negativen Auswirkungen durch die Arbeit mit KlientInnen mit sexueller Gewalt- und/oder Missbrauchserfahrungen. Die Wichtigkeit von Enttabuisierung und reflektorischer Auseinandersetzung war den ExpertInnen auch ein Anliegen. Durch die Beschäftigung mit dem Forschungsthema ist der Eindruck entstanden, dass die direkte Befragung nach der Wirkung auf das „sexuelle Wesen“ PsychotherapeutInnen, einen heiklen und möglicherweise stigmatisierten Bereich der sexuellen Übergriffe auf KlientInnen hervorruft, oder ein doch noch tabubesetztes Thema berührt, das in der Tradition der PsychotherapeutInnen weitere kritische Auseinandersetzung verlangt.

AutorIn:

**Benyr, Petra**

Titel:

**Psychotherapeutisches Arbeiten mit Kindern/Jugendlichen und deren signifikanten Anderen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0079

Abstract:

Der Einfluss wichtiger Bezugspersonen, sogenannter signifikanter Anderer, auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, muss in der Settingfrage bei der systemischen Psychotherapie berücksichtigt werden. Sie lernen aus dem Verhalten der signifikanten Anderen, erfahren Grenzen in gemeinsamen Rollenspielen und übernehmen vorgelebte Normen und Werte in ihre Wirklichkeit, bei der Bildung ihrer eigenen Identität.

Im Rahmen der Therapie müssen daher konfliktbehaftete Muster auf ihre Bedeutung im Beziehungsnetzwerk im Umfeld des Kindes erforscht werden. Dabei gilt es sich auf das Kind und den/die Jugendliche einzulassen und hinsichtlich Wertschätzung, Sprache und Gestaltung der Therapie auf das Alter und den individuellen Entwicklungsstand anzupassen.

Niedergelassene systemische PsychotherapeutInnen nutzen laut Umfrage häufig signifikante Andere als Ressource für die Therapie von Kindern/Jugendlichen.

Schlagwörter: [3-6 Schlagwörter] systemische Familientherapie, signifikante Andere, Arbeit mit Kindern/Jugendlichen, Setting

AutorIn:

**Kienzl, Nicole, Mag.a phil.**

Titel:

**Psychotherapie als Mittel zum Zweck - ein Dilemma? Erfahrungen von transidenten Personen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0114

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit transidenten Personen, die Psychotherapie in Anspruch nehmen müssen, um eine hormonelle Behandlung und eine etwaige nachfolgende geschlechtsangleichende Operation bezahlt zu bekommen. Zu diesem Zweck wurden mittels einer qualitativen Studie transidente Menschen mit einem Leitfadenterview und dem Bonner Fragebogen für Therapie und Beratung befragt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Therapie für Personen mit Identitätsproblematik - trotz der Verpflichtung - eine wesentliche Ressource wird, wenn eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung zwischen Patient und Therapeuten gegeben ist. Die häufig vorhandene anfängliche Skepsis gegenüber therapeutischen Hilfestellungen sollte durch entsprechende Aufklärungsarbeit im Vorfeld gelöst werden.

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Kessler-Eckhart, Silvia**

Titel:

**Psychotherapie im Unternehmen: Eine Antwort auf Mobbing und Burn-out? Oder Neue Arbeitsrealitäten als Herausforderung für die Psychotherapie?**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0050

Abstract:

Die vorliegende Arbeit untersucht die Rolle der Psychotherapie und den Bedarf an psychotherapeutischer Kompetenz im Umfeld von Unternehmen.

Beleuchtet wird dies vor dem Hintergrund sich verändernder Arbeitsrealitäten und neuer Herausforderungen für Psyche und Persönlichkeit von ArbeitnehmerInnen.

Es wurden Experteninterviews mit in Unternehmen tätigen PsychotherapeutInnen geführt.

Die Untersuchung zeigt einen steigenden Bedarf an psychotherapeutischer Kompetenz im Umfeld von Unternehmen.

Phänomene wie Burn-out, Mobbing und andere psychische Leidenszustände stellen durch alle Branchen und Hierarchieebenen hinweg ein ernst zu nehmendes Problem dar.

Psychotherapeutische Kompetenz scheint jedoch derzeit hauptsächlich als „verdeckte Kompetenz“ z.B. durch Coaches mit psychotherapeutischer Ausbildung in Unternehmen vorhanden zu sein.

Psychotherapie wird als präventiv wirkende und die Persönlichkeit entwickelnde Disziplin noch wenig wahrgenommen, sondern meist ausschließlich mit Krankenbehandlung assoziiert.

Für die Berufsgruppe der PsychotherapeutInnen scheint es einer inhaltlichen und reflektiven Auseinandersetzung mit Arbeitsrealitäten sowie einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit zu bedürfen, wenn sie von Unternehmen als relevanter Partner wahrgenommen werden möchte.

AutorIn:

**Reisinger, Andrea**

Titel:

**Psychotherapie mit Videotelefon - Telemental Health by using Videoconferencing**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0058

Abstract:

Die technologische Entwicklung, der Einsatz von Computern und die Nutzung des Internets erfassen alle Bereiche des Lebens. Diese mediale Welt macht auch nicht halt vor den sorgsam geschützten, therapeutischen Räumen. Es erscheint notwendig, sich mit der Faszination und den Grenzen der Möglichkeiten von Psychotherapie oder psychotherapeutischer Beratung mit Videotelefon auseinanderzusetzen. In dieser qualitativen Forschungsarbeit werden die Aspekte der Psychotherapeuten dargestellt, sich auf eine Psychotherapie mit Videotelefon einzulassen, die Besonderheiten der therapeutischen Beziehung, die Grenzen einer Screen-to-Screen Therapie und die Erwartungen der Psychotherapeuten an die Zukunft aufgezeigt. Bei der Untersuchung zeigte sich, dass die Fachleute mit sehr viel Verantwortungsbewusstsein die Auswahl der Patienten treffen, und selbst auferlegte Grenzen einhalten. In diesem Rahmen gelingen der Aufbau einer tragfähigen Beziehung und eine erfolgreiche Therapie. Für die Zukunft erwarten sich die Fachleute rechtliche Rahmenbedingungen und eine Qualitätssicherung. Psychotherapie mit Videotelefon soll ein zusätzliches Angebot in der psychosozialen Versorgung werden, die Präsenztherapie soll nicht ersetzt werden. Schlüsselwörter: Telemental Health, Videotelefon, Out-of-box-thinking

AutorIn:

**Marek, Doris**

Titel:

## Abstracts MasterThesen

### Resonanz bei Personenzentrierten PsychotherapeutInnen in der Arbeit mit Klienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0118

#### Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Frage, wie Personenzentrierte Psychotherapeuten in der Arbeit mit Klienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen die therapeutische Beziehung im Hinblick auf die Kernbedingungen, die ja die Grundlage eben dieser Beziehung darstellen, aufrechterhalten können. Die vorangehende Annahme war, dass eine ausgeprägt dysfunktionale Beziehungsgestaltung die Aufrechterhaltung dieser Kernbedingungen negativ beeinflussen kann. Im Rahmen einer qualitativen Forschung, wo Psychotherapeuten dieser Therapierichtung befragt wurden, sollte diese Annahme zuerst untersucht und danach Antworten gefunden werden, wie es zu einer solchen negativen Beeinflussung kommen kann, wie mit diesem Umstand verfahren wurde und was zur Auflösung des Problems beigetragen hat. Diese Fragen konnten mit vorliegender Arbeit beantwortet werden. Die Auswertung der Ergebnisse zeigt, dass es zu der angenommenen negativen Beeinflussung kommen kann, die Auslöser werden in der Arbeit dargestellt. Die möglichen Lösungen lagen in einer theorieimmanenten Vertiefung der Grundhaltungen, in der Beachtung äußerer Faktoren, durch Störungswissen und einer akkuraten Selbstreflexion des eigenen Erlebens.

Schlüsselwörter: personenzentriert, Resonanz, Borderline-Persönlichkeitsstörung

#### AutorIn:

**Riedl, Gabriele**

#### Titel:

### Ressourcen von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen eines Hospizteams (im Burgenland)

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0059

#### Abstract:

In der vorliegenden qualitativen Untersuchung geht es um die Erhebung der Ressourcen von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Hospizbewegung im Burgenland. Es wurden Experteninterviews mit neun ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen durchgeführt, welche das Datenmaterial für die Studie bildeten. Seelische Gesundheit gilt als eine Voraussetzung für die Mitarbeit im Hospizteam. Beschäftigt man sich genauer mit den theoretischen Konzepten von seelischer Gesundheit und der Arbeit von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, so kann laut den vorliegenden Forschungsergebnissen die Aussage getroffen werden, dass die Erhaltung der seelischen Gesundheit durch die Herausforderungen in der Arbeit mit Sterbenden möglich ist und sogar gefördert wird. Die Untersuchten verfügen über eine Anzahl von Ressourcen und sind in der Lage Belastungen mit Hilfe von verschiedensten Stressbewältigungsstrategien zu verarbeiten. Neue Schutzfaktoren für die Resilienz, die psychische Widerstandskraft, werden in dieser Arbeit mit Sterbenden entwickelt und neue Ressourcen entstehen.

#### AutorIn:

**Moser Gisela**

#### Titel:

### Ressourcenorientiertes psychotherapeutisches Arbeiten mit Krebserkrankten und deren Angehörigen mit der Methode des Familienbrettes

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0004

#### Abstract:

Bei der vorliegenden Untersuchung „Ressourcenorientiertes psychotherapeutisches Arbeiten mit Krebserkrankten und deren Angehörigen mit der Methode des Familienbrettes“ wurde die Frage erforscht, ob die Arbeit mit dem Familienbrett eine günstige Methode ist, um durch das Sichtbarmachen von individuellen Ressourcen am Familienbrett das Nutzbarmachen dieser Ressourcen im aktuellen Lebenskontext zu fördern. Der Untersuchung

## Abstracts MasterThesen

liegen eine gezielte Auseinandersetzung mit Fachliteratur zum entsprechenden Thema sowie eine qualitative Erforschung der Fragestellung anhand von drei Falldokumentationen zu Grunde. Ausgangspunkt dafür war jeweils eine genaue Dokumentation einer Therapieeinheit mittels Fotomaterial, in der jede Sequenz der jeweiligen Arbeit am Familienbrett festgehalten wurde, sowie eine ausführliche schriftliche Dokumentation der jeweiligen Einheit, die unmittelbar im Anschluss an die Therapieeinheit erstellt wurde. Das Ergebnis der Untersuchung erbrachte eindeutig, dass das Sichtbarmachen von Ressourcen auf dem Familienbrett eine günstige Methode ist, um das Nutzbarmachen dieser im aktuellen Lebenskontext zu fördern.

### AutorIn:

**Gaspari, Nicole**

### Titel:

**Schau'n Sie sich das an! Eine explorative Untersuchung zu Persönlichkeit und beruflichem Werdegang von Kabarettisten**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0094

### Abstract:

Die vorliegende Arbeit ist eine explorative Untersuchung zum Selbstverständnis von Personen, die derzeit überwiegend in Österreich den Beruf eines Kabarettisten ausüben. Gefragt wurde nach Merkmalen, die deren Persönlichkeit und beruflichen Werdegang kennzeichnen.

Mit Hilfe des standardisierten Persönlichkeitsfragebogens NEO FFI wurden Gemeinsamkeiten respektive Unterschiede in der Persönlichkeitsstruktur dieser Personengruppe untersucht. Weiters wurde ein leitfadengestütztes Interview zu Biographie und beruflichen Themen geführt und nach Christiane Schmidt ausgewertet.

Die Auswertung der Daten lässt Ähnlichkeiten in der Persönlichkeitsstruktur der befragten Kabarettisten erkennen. Sie treten besonders deutlich in der Persönlichkeitsdimension „Offenheit für Erfahrungen“ zu Tage. Interessante Erkenntnisse lieferte die Befragung auch bezüglich neurotischer Tendenzen, etwa der Depressivität. Weiters zeigte sich, dass die Ausübung des Berufes Kabarettist, das Bedürfnis, andere Menschen zum Lachen zu bringen, in vielen Fällen eine Bewältigungsstrategie darstellt, die ihre Wurzeln in der Kindheit hat. Zudem kristallisierte sich bezüglich der Wirkung des künstlerischen Tuns heraus, dass Wunsch und Ergebnis auseinanderklaffen.

### AutorIn:

**Bergsmann, Ulrike**

### Titel:

**Schreiben als Beitrag zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0081

### Abstract:

Die therapeutische Bearbeitung von kritischen und traumatischen Lebensereignissen gehört zu den zentralen Aufgaben jeder psychotherapeutischen Schule. Eine der Methoden, die dabei eingesetzt werden, um Lebenskrisen zu bewältigen, ist das Schreiben von fiktionalen oder faktionalen Texten. Dies geschieht teilweise selbständig und ohne therapeutische Begleitung, teilweise unter Anleitung durch eine Psychotherapeutin oder einen Psychotherapeuten. Die Methoden der Poesietherapie sowie eine Reihe weiterer Techniken nützen das Schreiben, um damit zu Ordnung und Klarheit zurückzufinden, sowie an die oft durch das traumatische Erlebnis verlorengegangene Ressource der Kreativität neu anzuknüpfen. Auch die Rezeption des Geschriebenen durch Lesende oder Zuhörende spielt eine wichtige Rolle im Bewältigungsgeschehen. Vier Schreibende, die anhand von fokussierten Leitfadeninterviews befragt wurden, geben darüber Auskunft. Die Interviews wurden mit den Mitteln der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Bei Einhaltung eines jeweils individuell unterschiedlichen zeitlichen Abstands des Schreibens zum kritischen Lebensereignis kann das Schreiben Klienten helfen, ein kritisches Lebensereignis zu bewältigen, um wieder an Lebensqualität zu gewinnen.

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Steiner, Gerhard**

Titel:

**Schulverweigerung aus der Sicht betroffener Jugendlicher. Eine Nachuntersuchung ehemaliger Schulverweigerer und Schulverweigerinnen im Rahmen der mobilen Familienbetreuung von Rettet das Kind Nö.**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0133

Abstract:

Die vorliegende Arbeit wurde durchgeführt, um in der aktuellen Diskussion über schulverweigernde Jugendliche einen Beitrag zu leisten, in dem ein differenzierteres Bild über dieses Verhalten gezeichnet wird und in dem ehemals Betroffene zu Wort kommen, um über ihre Beweggründe zu erzählen und zu berichten, wie sie diese Phase erlebt haben und wie sie die Gesamtsituation jetzt beschreiben.

Die Fragestellung lautete, was Jugendliche dazu bewegt, von der Schule fern zu bleiben, wie sie ihre Zeit gestalten, wie sie die Betreuung durch die sozialpädagogische Familienhilfe (im Folgenden SFH genannt) erlebt haben und ob es andere Ressourcen in der Zeit für sie gegeben hat.

Die Untersuchung wurde mittels leitfadengestützten Interviews durchgeführt, die nach der Methode von Schmidt ausgewertet wurden.

Die Auswertungen lassen den Schluss zu, dass die Unterteilung des schulabsenten Verhaltens in die 3 Gruppen des Schulschwänzens, der Schulangst und der Schulphobie sinnvoll hinsichtlich der Therapie zu sein scheint, da sich unterschiedliche Verhaltensweisen der Jugendlichen zeigen, je nachdem, welchen Beweggrund sie für ihr Verhalten nannten. Weiters zeigt sich bei allen Jugendlichen eine äußerst schwierige familiäre Situation, alle Befragten gaben an, dass sie sich eine Unterstützungsperson gewünscht hätten. Die Betreuung durch die SFH wurde von nahezu allen Interviewten als sehr positiv geschildert, ein wichtiger Aspekt war die Betreuung in veränderten Settings und, dass sie die Betreuer Zeit gelassen haben, die Jugendlichen kennenzulernen, bevor die Schulverweigerung thematisiert wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Prozess der Schulverweigerung von den Jugendlichen durchaus nachvollziehbar dargestellt wurde und dass sich mit Hilfe einer Betreuung durch Personen, welche empathisch mit dieser Altersgruppe arbeiten, durchaus positive Ergebnisse erzielen lassen.

AutorIn:

**Leitner, Sonja**

Titel:

**Selbst- und Fremdbild der Pflegepersonen im multiprofessionellen Team der Psychiatrie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0117

Abstract:

Die vorliegende Masterthese zeigt, ob sich das Selbstbild der Pflegepersonen die im multiprofessionellen Team an der Psychiatrie arbeiten, davon unterscheidet, wie sie von den anderen Berufsgruppen des Teams gesehen werden. Im Zuge dessen wird auch die Arbeit im multiprofessionellen Team aus Sicht der verschiedenen Berufsgruppen aufgezeigt. Die Untersuchung fand an einer der Abteilungen für Psychiatrie und Psychosomatische Medizin in Baden bei Wien statt.

Im empirischen Teil werden Entwicklung der Berufsgruppen sowie deren Bild in der Gesellschaft beschrieben. Informationen über die Psychiatriereform und Besonderheiten an einer Psychiatrie im Vergleich zu anderen Stationen eines Krankenhauses sollen dem Leser ein besseres Verständnis für die Arbeit auf einer Psychiatrie liefern.



## Abstracts MasterThesen

Es wurden Interviews mit Mitarbeitern aus allen relevanten Berufsgruppen geführt, um die Einschätzung bezüglich der Arbeit im multiprofessionellen Team, besonders mit Augenmerk auf die Rolle der Pflege im Team, zu erhalten. Diese Interviews wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Es zeigte sich, dass das Selbstbild der Pflegepersonen in einigen Punkten nicht mit dem Fremdbild übereinstimmt. Auffallend ist, dass sich die Gruppe der Pflegepersonen besonders hinsichtlich ihres beruflichen Selbstwerts schlechter beurteilt als sie von den anderen Berufsgruppen eingeschätzt wird. Auch im Hinblick der Tätigkeiten die von den Pflegepersonen durchgeführt werden, werden Unterschiedliche als wichtiger Beitrag für das multiprofessionelle Team empfunden. Als mögliche Ressourcen und Verbesserungsvorschläge für die Zusammenarbeit im Team werden von allen Berufsgruppen die gleichen Themen angegeben, was zeigt, dass sich Veränderungswünsche im gleichen Maße und in sehr ähnlicher Weise von den Professionen gebildet haben, dennoch bisher nicht umgesetzt werden konnten. Bezüglich der Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team im Allgemeinen ist eine wachsende Unzufriedenheit erkennbar, da von vielen Befragten die Zusammenarbeit als schlechter im Gegensatz zu früher beschrieben wurde. Die Defizite, die sich hier in, für die Mitarbeiter steigender Weise, zeigen, beziehen sich zum großen Teil auf die gleichen Themen, die auch den Verbesserungswünschen hinsichtlich der einzelnen Berufsgruppen entsprechen. Zusammengefasst legt dies den Schluss nahe, dass mit Veränderung in den Kernthemen sowohl die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team wieder verbessert, das Verständnis für die unterschiedlichen Professionen untereinander, der berufliche Selbstwert der Berufsgruppen, vor allem der Pflege, und somit die Zufriedenheit auf der Station zu verbessern wären.

### AutorIn:

**Leitl, Eveline**

### Titel:

**Selbstbild heterosexueller Inseminationsfamilien unter besonderer Berücksichtigung des Mannes in seiner Vaterrolle**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0116

### Abstract:

In dieser Arbeit wird untersucht, wie sich „Inseminationsfamilien“ vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Normierungen und der historischen und sozialen Definition des Begriffs „Familie“ wahrnehmen und wie sie sich selbst (neu) definieren.

Besonderes Augenmerk gilt dabei den Männern als sozialen Vätern.

Die Aussagen der sechs narrativen Interviews, die Einblick in vier Familiensituationen gewähren, wurden durch eine gezielte Auswahl von Dimensionen aus der Fachliteratur ergänzt und dahingehend analysiert, inwieweit es Männern, die sich neben dem Identifikationsprozess als (soziale) Väter mit der Tatsache auseinandersetzen müssen, dass sie einem tradierten Bild von „Männlichkeit“ nicht entsprechen, gelingen kann, Familie dennoch gelingend zu (er)leben.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen auf, dass sich Männer, die aufgrund einer Samenspende Väter wurden, sehr bewusst mit ihrer Vaterrolle auseinandersetzen. Der Mangel an genealogischen Argumentationen scheint mehr Kreativität hinsichtlich der Rolleninterpretationen mit sich zu bringen und psychosozialen Aspekten große Bedeutung beizumessen. Dies wird auch von den interviewten Frauen so erlebt.

Ein ebenfalls maßgeblicher Aspekt für das Selbstbild von Inseminationsfamilien ist die Angst der Eltern vor einer Stigmatisierung und einer damit einhergehenden Diskriminierung. Anhand der Auswertung der Interviews stellte sich heraus, dass Kongruenz und Authentizität – als elementare Faktoren für ein entsprechendes Selbstverständnis – durchaus damit korrelieren, wie mit der „Aufklärung“ des Kindes/der Kinder bzw. des Umfelds umgegangen werden kann.

Ob und wie ein möglichst unbelastetes Umgehen mit den speziellen Umständen der familiären Entstehungsgeschichte stattfinden kann, hängt wiederum mit der Akzeptanz eines „Andersseins“ zusammen.

### AutorIn:

**Trugina-Weber, Susanne**

## Abstracts MasterThesen

### Titel:

**Selektives Essverhalten. Eine qualitative Studie zur Entstehung und Aufrechterhaltung eines speziellen Essverhaltens bei Kindern und Jugendlichen**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0136

### Abstract:

Bei der vorliegenden Arbeit zum Thema „Selektives Essverhalten“ handelt es sich um eine qualitative Studie, in der zwölf Leitfadenterviews mit Müttern betroffener Kinder geführt wurden. Es handelt sich um Kinder im Alter zwischen sechs und fünfzehn Jahren deren Verhalten das Essen betreffend außergewöhnlich ist, da sich die Kinder auf einige wenige Speisen im Ernährungsplan beschränken und einzelne Lebensmittelgruppen strikt verweigern. Es wird versucht Antworten auf Fragen nach Gemeinsamkeiten bzgl. Entstehung und Aufrechterhaltung des Verhaltens zu finden.

Weiters wird der Umgang mit dem Thema in den verschiedenen Fällen verglichen, mögliche Folgeerscheinungen werden erforscht. Unter Anderem stellt sich auch die Frage nach der Notwendigkeit einer genaueren Klassifizierung in den nicht näher bezeichneten Essstörungen.

### AutorIn:

**Albrecht, Gertraud**

### Titel:

**Sexualität in der Psychotherapie. Zur Kompetenz von PsychotherapeutInnen hinsichtlich sexualberaterischer und sexualtherapeutischer Interventionen im psychotherapeutischen Alltag**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0076

### Abstract:

In dieser Arbeit wird anhand von Interviews mit 16 im Jahr 2010 in die Liste des Bundesministeriums für Gesundheit eingetragenen PsychotherapeutInnen aus unterschiedlichen Schulen und vier ExpertInneninterviews die Kompetenz von PsychotherapeutInnen im Umgang mit sexuellen Themen in der Psychotherapie untersucht.

Dabei wurde der Frage nachgegangen, inwieweit der Bedarf an Kompetenzvermittlung durch die jeweiligen Fachspezifika abgedeckt werden konnte, bzw. wie kompetent sich PsychotherapeutInnen hinsichtlich sexueller Thematiken in ihrem psychotherapeutischen Alltag wahrnehmen.

Die Auswertung der Interviews ergab, dass sich PsychotherapeutInnen zwar weitgehend sicher im Umgang mit Sexualität fühlen, mehrheitlich jedoch angaben, dass sie ihren Bedarf an Kompetenzvermittlung höher einstufen als das Ausbildungsangebot. Die Befragung der ExpertInnen ergab, dass sich die interviewten PsychotherapeutInnen vorwiegend aufgrund eigener Defizite, dem Wunsch nach Spezialisierung und der Erkenntnis, dass Sexualität ein wichtiges Thema für sie selbst und für KlientInnen darstellt, für eine zusätzliche Ausbildung zu SexualtherapeutInnen entschieden haben.

Die Gespräche mit den InterviewteilnehmerInnen haben viele weiterführende Fragen aufgeworfen und die Ergebnisse der Untersuchung lassen die Annahme zu, dass Forschungen hinsichtlich der Genderthematik in der Psychotherapie, der Relevanz von sozialen Rollen, sowie des Themas Gleich- und Gegengeschlechtlichkeit in der psychotherapeutischen Beziehung sehr aufschlussreich für die psychotherapeutische Arbeit sein könnten

### AutorIn:

**Ressel Ulrike**

### Titel:

**Soziale Kompetenz in Förderklassen mit pädagogischem und therapeutischem Konzept**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0002

### Abstract:

## Abstracts MasterThesen

Aus dem täglichen Arbeitsalltag heraus entwickelten sich für mich Sichtweisen, Haltungen, Annahmen zum Thema „Arbeit in der Förderklasse“, die mein Interesse an einer wissenschaftlichen Aufarbeitung von Beobachtungen und Erkenntnissen weckte. Ziel dieser Auseinandersetzung ist einerseits die Überprüfung meiner subjektiven Wahrnehmung und die weitere Verwertung der Daten für die Aus- und Fortbildung von Förderklassenlehrer/innen.

Diese Untersuchung wurde in zwei Sequenzen durchgeführt. Die erste in Form eines teilstrukturierten Experteninterviews, die zweite in der Form, dass Filmmaterial über einen Fragebogen „bewertet“ wurde. Dieses Datenmaterial wurde statistisch ausgewertet und gemeinsam mit den Interviews interpretiert.

Die Fragestellung: „Kann ein Unterschied im Bereich sozialer Kompetenz in Förderklassen mit überwiegend therapeutischem, im Gegensatz zu Förderklassen mit überwiegend pädagogischem Konzept nachgewiesen werden?“ kann mit „Ja“ beantwortet werden.

Das bedeutet, dass eine weitere, größere Untersuchung zu diesem Thema sinnvoll wäre, Zwischenergebnisse aber sehr wohl Relevanz für die Lehrer/innenausbildung- und Fortbildung haben.

AutorIn:

**Langhammer, Ursula**

Titel:

**Sozialpädagogische Familienhilfe in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der beruflichen Qualifikationen der Fachkräfte**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0027

Abstract:

Die vorliegende Master-These befasst sich mit dem Angebot von Sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH) in Österreich und geht der Frage nach, über welche beruflichen Qualifikationen die Familienfachkräfte verfügen. Ausgangspunkt für diese quantitative Forschung war eine Evaluierung der Sozialpädagogischen Familienhilfe 1995 durch Scheipl et al. / Universität Graz. Die LeiterInnen von SPFH-Einrichtungen wurden mittels schriftlichem Fragebogens über Beschäftigungserfordernisse, Aus- und Zusatzausbildungen der Fachkräfte und die internen Fortbildungsangebote, befragt.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass SPFH in Österreich von hochqualifizierten Fachkräften ausgeübt wird, die über Ausbildungen in psychosozialen Berufen wie Psychologie, Sozialarbeit und Sozialpädagogik, und über Zusatzausbildungen wie Psychotherapie, Systemische Familienberatung, Supervision und Mediation verfügen. Ein eigenständiges Berufsprofil scheint sich in Österreich noch nicht etabliert zu haben.

AutorIn:

**Hinterhofer, Herwig**

Titel:

**Stigmatisierung psychiatrischer PatientInnen: eine psychodynamische Perspektive**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0104

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird jenes psychische Geschehen untersucht, das dem Prozess der Ausgrenzung von Menschen zugrunde liegt, die von ihrem Umfeld als psychisch schwer erkrankt und deshalb in stationärer psychiatrischer Behandlung befindlich eingeschätzt werden. Fahrgäste der Autobuslinie 48A, die als verkehrsmäßige Anbindung des Otto Wagner Spitals, des größten psychiatrischen Krankenhauses in Wien, häufig von psychiatrischen PatientInnen frequentiert wird, wurden über ihre Erfahrungen mit und ihre Empfindungen gegenüber vermeintlichen d.h. von ihnen dafür gehaltenen psychiatrischen PatientInnen befragt. Die Ausgrenzung vermeintlicher psychiatrischer PatientInnen wird als Teil einer psychodynamisch erklärbaren Schutz- und Abwehrhaltung verstehbar, wobei visueller Interaktion in diesem Prozess besondere Bedeutung zukommt. Die Ergänzung der soziologischen bzw. systemischen Beschreibung des Ausgrenzungsprozesses um eine psychodynamische Dimension und eine darauf aufbauende Interpretation der Interaktion öffnet den Weg zu einem

## Abstracts MasterThesen

umfassenderen Verständnis des Prozesses, als es gängige sozialwissenschaftlichen Stigmatisierungstheorien erlauben.

AutorIn:

**Hess Schertler, Nadine, DAS**

Titel:

**Subjektive Beziehungskonzepte der Eltern-Kind-Beziehung**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0103

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschreibt, wie Eltern ihre Eltern-Kind-Beziehung subjektiv einschätzen. Insgesamt wurden 12 Interviews durchgeführt. Eltern eines Eltern- Coaching-Seminars (6 Interviews) und solche, die an keinem Eltern-Coaching-Seminar teilnahmen (6 Interviews), wurden mittels Leitfadeninterview dazu befragt.

Folgende Schlüsse lassen sich ziehen:

- Gemeinsam verbrachte Zeit und gemeinsames Erleben ist für die Beurteilung der Elternschaft und als Kriterium für die Eltern-Kind-Beziehung von grosser Bedeutung.
- Emotionale und körperliche Nähe, die Kommunikation mit dem Kind sowie die Vermittlung sozialer Kompetenzen werden als wichtige Kriterien angeführt.
- In der Selbsteinschätzung bezüglich partnerschaftlicher bzw. hierarchischer Eltern-Kind-Beziehung ist eine Tendenz zur Partnerschaftlichkeit erkennbar.
- Die Auseinandersetzung mit dem Erziehungsverhalten der eigenen familiären Herkunft ist beobachtbar.
- Die ausgewerteten Daten machen ein paradoxes, gleichzeitiges Bedürfnis nach Zeit für sich und Zeit für gemeinsames Erleben mit dem Kind sichtbar.

AutorIn:

**Hauer, Ingrid**

Titel:

**Systemische Paartherapie in verschiedenen Settings. Paartherapie mit TherapeutInnen-Paaren oder doch eine TherapeutIn mit einem Paar?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0101

Abstract:

Unterschiede aus der Sicht der TherapeutInnen.

Diese Untersuchung geht der Frage nach, welches Verständnis von Co-Therapie in der systemischen Paartherapie bei den AnwenderInnen anzutreffen ist, warum sie in Co-Therapie arbeiten und welche Methoden sie einsetzen. Weiters interessierte, welche Erfahrungen mit erwünschten und unerwünschten Wirkungen die AnwenderInnen mit Co-Therapie gemacht haben, was die Zusammenarbeit von zwei TherapeutInnen zu therapeutischen Veränderungsprozessen in der Arbeit mit Paaren beitragen kann und ob diesem Setting von Seiten der TherapeutInnen größerer Nutzen zugesprochen wird, als der Einzelarbeit.

Ausgangspunkt für die qualitative Erforschung der Fragestellung waren einerseits die gezielte Auseinandersetzung mit Fachliteratur zu systemischer (Paar-)Therapie, „Teamarbeit“ und „Co-Therapie“ und andererseits zehn Leitfaden gestützte ExpertInnen-Interviews mit systemischen PaartherapeutInnen, die praktische Erfahrung (auch) mit einem co-therapeutischen Setting haben. Daraus konnten Spezifika von Co-Therapie, erwünschte Wirkungen im therapeutischen Prozess, der spezielle Nutzen für die TherapeutInnen, der vermutete spezielle Nutzen für die KlientInnen, unerwünschte Wirkungen , sowie günstige Rahmenbedingungen für das Gelingen der Zusammenarbeit ermittelt werden.

## Abstracts MasterThesen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Co-Therapie in der systemischen Paartherapie zu einer Erweiterung der therapeutischen Möglichkeiten für die TherapeutInnen und die KlientInnen beitragen kann, sofern die Zusammenarbeit der TherapeutInnen gelingt.

AutorIn:

**Horvath, Sepp**

Titel:

**Tabakentwöhnung. Eine empirische Studie zu den Wirkfaktoren und Konsequenzen der psychotherapeutischen Tabakentwöhnungsmethode PDM (nach Dr. Ursula Grohs)**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0108

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wurde die Tabakentwöhnungsmethode „Psychodynamisches Modelltraining“ (PDM, nach Dr. Ursula Grohs) bezüglich ihrer Wirkfaktoren und Konsequenzen empirisch untersucht.

Mit leitfadengestützten, qualitativen Interviews wurden zwölf Personen, die mit Hilfe von PDM rauchfrei wurden, befragt.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die psychodynamischen Trainingserlebnisse, die Inhalte der Psychoedukation, sowie die Verwendung des Duftöl-Fläschchens als besondere Wirkfaktoren identifizieren lassen.

Weiters werden von den InterviewpartnerInnen überwiegend positive Konsequenzen in der Lebensgestaltung in Form von mehr sportlichen Freizeitaktivitäten, einer verbesserten Stresskompetenz und einem bewussteren Ernährungsverhalten berichtet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich PDM nicht nur in quantitativen sondern auch in dieser qualitativen Untersuchung als langfristig hochwirksame Tabakentwöhnungsmethode präsentiert.

AutorIn:

**Watzak-Helmer, Angela**

Titel:

**Therapie hinter Gittern. Welchen Stellenwert und welche Bedeutung geben Therapeuten und Insassen der psychotherapeutischen Arbeit im Kontext der totalen Institution Justizanstalt Wien-Simmering?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0140

Abstract:

Nachfolgende Arbeit beschreibt wie Psychotherapie in der Justizanstalt Wien-Simmering zum Einsatz kommt und welchen Stellenwert Psychotherapie aus Sicht von Therapeuten und Insassen im Kontext einer totalen Institution erfährt. Es wurden zwei Untersuchungen durchgeführt und deren Ergebnisse zur Beantwortung der Untersuchungsfrage zusammengeführt. In Untersuchung 1 wurden vier Psychotherapeuten interviewt, in Untersuchung 2 neun Insassen. Bei beiden Untersuchungen wurden auf Leitfäden basierende offene Interviews geführt, das erhaltene Datenmaterial wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet, die Kategorienbildung erfolgte induktiv. Die Datenmenge vor allem aber ihre Breite machte die Formulierung von 7

Teiluntersuchungsfragen notwendig, deren Beantwortungen führten unter anderem zu folgenden Ergebnissen: Psychotherapie wird im Regelfall als erzieherische Maßnahme eingesetzt, um die Gesellschaft störendes Verhalten zu verändern, nicht zur Heilung oder Linderung von psychischen Krankheiten. Insassen erleben im Zwangskontext des Gefängnisses Psychotherapie als Freiheit. Die Rahmenbedingungen die der Kontext Justizanstalt bietet erschweren in einigen Bereichen die psychotherapeutische Arbeit, beinhalten aber auch therapiefördernde Aspekte. Psychotherapie zu machen bringt für Insassen tendenziell Vorteile im Vollzugsalltag. Sich diese Vorteile zu verschaffen nennen alle interviewten Insassen als Einstiegsmotivation für Therapie, durch professionelles Vorgehen der Therapeuten gelingt es in einem hohen Ausmaß bereits zu Beginn des Therapieprozesses eine primäre Motivation zu wecken und erfolgreich Therapien durchzuführen.

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Voggeneder, Christian**

Titel:

**Therapiekonzept Zukunftsschmiede. Was wirkt aus Sicht der PatientInnen hinsichtlich des Erreichens der persönlichen Therapieziele**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0061

Abstract:

Das Ziel der Untersuchung war die Wirksamkeit der Therapieelemente der Therapieeinrichtung Zukunftsschmiede aus Sicht der Patienten zu überprüfen. Damit sollten Erkenntnisse gewonnen werden, welche zu einer Verbesserung des Therapieangebotes genutzt werden können. Im ersten Teil der Masterarbeit wurde mittels quantitativer Methode, sprich mit Fragebögen, eine Erhebung durchgeführt, an die dann Leitfadeninterviews angeschlossen wurden. Diese wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Es stellte sich heraus, dass Merkmale, wie vor allem Aufenthaltsdauer, Alter, Geschlecht, Herkunft, Ausbildung, Kostenträger des Therapieaufenthaltes, behördliche Therapieauflagen, persönliches Therapieziel, Absolvierung der Bewährungsphase, Herkunft der Eltern sowie das Religionsbekenntnis eine Auswirkung auf die Bewertung der einzelnen Therapieelemente haben. Im qualitativen Teil der Masterarbeit konnten diese Erkenntnisse noch vertieft werden.

AutorIn:

**Gepp, Andrea**

Titel:

**Übertragungsphänomene während des Gespräches mit psychotischen Patienten in der Residualphase**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0096

Abstract:

Die vorliegende Masterthese untersucht die nonverbalen Übertragungsphänomene während der Psychotherapie bei psychotischen Patienten in der Residualphase.

Für den empirischen Teil der Arbeit wurden qualitative halbstrukturierte Interviews mit 16 Psychotherapeuten durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Schwerpunkt der Untersuchung sind die Wahrnehmungen der Therapeuten, ob und welche Phänomene wahrgenommen werden, wie diese verwendet werden und ob sie eine potenzielle Gefahr für den Therapeuten darstellen.

Nur knapp die Hälfte der Interviewpartner kennt derartige Übertragungsphänomene. Als vom Patienten induzierte Wahrnehmungen wurden folgende Gruppen genannt:

- \* psychische Symptome: verschiedenartige Beeinflussungen des Denkens
- \* emotionale Symptome: Gefühl der inneren Leere, von Unruhe, Hilflosigkeit, Irritation
- \* körperliche Symptome: Bauchziehen, Migräneanfälle, Kopfwehattacken, Müdigkeit, Schwindelgefühl

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass nonverbale Kommunikationsvorgänge zwischen Therapeut und Patienten geschehen können. Voraussetzung dafür ist eine Bereitschaft und Offenheit auf Seiten des Therapeuten. Die wahrgenommenen Phänomene werden meist als zusätzliches Diagnosemittel genutzt. Keiner der interviewten Therapeuten berichtete von einer Gefährdung durch Übertragungsphänomene.

AutorIn:

**Stallegger-Dressel, Hemma**

## Abstracts MasterThesen

### Titel:

**Vom Fühlen zum Denken: die Bedeutung einer haltenden Beziehung für die Entwicklung des Denkens und die Fähigkeit zu lernen, veranschaulicht durch psychoanalytische Beobachtung**

Jahr: 2011

Kodierung: Pth0049

### Abstract:

Der von Wilfried Bion geprägte Begriff des Containments umschreibt die haltgebende Qualität in Beziehungen, seien es primäre zwischen Eltern und Kindern, pädagogische sowie psychotherapeutische, die im gehaltenen Objekt einen inneren Raum entstehen lässt, der die Entwicklung des Denkens, die Fähigkeit zu lernen und sich selbst zu reflektieren ermöglicht.

Wesentliche Faktoren für eine gelingende emotionale und kognitive Entwicklung herauszufinden ist für die Bereiche der elterlichen und schulischen Erziehung so wie für die Psychotherapie von großer Bedeutung. Durch meine Teilnahme am von Oktober 2009 bis Jänner 2011 stattfindenden Infant Observation Seminar und die von Juni bis Oktober 2010 durchgeführten Interviews von in dieser Methode erfahrenen KollegInnen konnte ich den Einfluss der primären Beziehungen für den Aufbau und die Stabilisierung einer individuellen psychischen Struktur untersuchen. Die Beobachtungs- und Seminarprotokolle sowie die mithilfe qualitativer Inhaltsanalyse ausgewerteten Leitfadeninterviews machen übereinstimmend mit der von mir verwendeten Literatur diesen Zusammenhang deutlich und zeigen darüberhinaus, dass psychoanalytische Beobachtung von Babys, Kleinkindern und Unterricht auch die Haltefähigkeit sowie andere psychosoziale Kompetenzen der Beobachtenden fördert.

Die dargestellten theoretischen psychoanalytischen Modelle von der Entwicklung des Denkens, die sich von der Wahrnehmung früher Körpersensationen im Zusammenhang mit den Interaktionen mit Bedürfnis befriedigenden Objekten über halluzinatorische Bilder und abrufbare Vorstellungen bis hin zu Wortvorstellungen, symbolischem Denken und Begriffsbildung abspielt, werden durch Erfahrungsberichte der interviewten Beobachterinnen sowie durch direkte Beobachtungen bestätigt.

In pädagogischen und psychotherapeutischen Beziehungen können die beschriebenen Prozesse in einer Neuauflage im korrigierenden Sinn nachvollzogen werden.

Containment kann folglich als Voraussetzung für emotionales wie für kognitives Wachstum gesehen werden.

Die qualitative Untersuchung wurde durch Erinnerungsarbeit und anschließenden leitfadengestützten Interviews durchgeführt.

### AutorIn:

**Margreiter, Almuth**

### Titel:

**Von der Theorie in die Praxis in der Psychotherapie**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0119

### Abstract:

In dieser Arbeit wird untersucht, ob die Fachspezifika der Österreichischen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse und der Österreichischen Gesellschaft für Verhaltenstherapie ausreichend auf den Übergang von der Theorie in die Praxis vorbereiten. Weiters wird analysiert, welche Phänomene beim Berufseinstieg auftreten und wie die Einzelnen damit umgehen.

Es wurden problemzentrierte Interviews mit je 5 VertreterInnen der beiden psychotherapeutischen Schulen geführt und mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet.

Die befragten Personen erlebten den Übergang von der Theorie in die Praxis rückblickend durchwegs positiv. Sie haben sich durch die Psychotherapieausbildung relativ gut auf den Berufseinstieg vorbereitet gefühlt, wiesen aber auch auf einige Mängel hinsichtlich der Ausbildung hin. Ausnahmslos alle InterviewpartnerInnen berichten von Herausforderungen und Belastungen beim Berufseinstieg. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Literatur: Der Berufseinstieg von PsychotherapeutInnen ist belastend. Es lässt sich feststellen, dass sich im Laufe der ersten Berufsjahre Veränderung hinsichtlich der Einstellung und bezüglich Verhaltensweisen der Betroffenen einstellen, die dazu beitragen, dass der Beruf besser ausgeübt werden kann.

Schlüsselbegriffe: Berufseinstieg, Psychotherapieausbildung, Psychohygiene

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Ferstl, Eva**

Titel:

**Welche Kindheitserinnerungen unterstützen die Entscheidung, Hypnosepsychotherapeut zu werden?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0065

Abstract:

Die vorliegende Arbeit ist eine qualitative Untersuchung mit der Fragestellung, welche Kindheitserfahrungen die Entscheidung, Hypnosepsychotherapeut zu werden, unterstützen. Es wurden neun narrative biografische Interviews mit sechs weiblichen und drei männlichen Hypnosepsychotherapeuten geführt und qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet. Es konnte festgestellt werden, dass die Persönlichkeitsmerkmale der Hypnosepsychotherapeuten mit der Bedeutungszuschreibung von Hypnose korreliert.

Der Nutzen von Sprache und Metaphern, das Erkennen von Sprache und der Einsatz von Sprache und Metaphern in der Kindheit, um Wirkungen zu erzielen, korreliert mit dem Wohlfühlen in der Methode Hypnose. Das Näheverhältnis zu Elementen der Hypnose steht in einer Wechselwirkung zur Wahl, Hypnosepsychotherapeut zu werden.

Die Überzeugung, dass Hypnose wirkt, ist wichtig für die Entscheidung bei der Wahl zum Hypnosepsychotherapeuten.

Schlüsselwörter: Hypnose, Hypnosepsychotherapie, Beruf, Biografie, Identität, Trancephänomene, Persönlichkeitsmerkmale

AutorIn:

**Blamauer, Herta**

Titel:

**Welche Rolle spielt Musik in der Psychohygiene der PsychotherapeutInnen?**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0024

Abstract:

Psychohygiene hat für PsychotherapeutInnen eine große Bedeutung: einerseits um ein Ausbrennen zu verhindern und arbeitsfähig zu bleiben, andererseits als Konzept zur Verbesserung der Lebensqualität.

In der vorliegenden Arbeit soll der Beitrag, den Musik dabei leisten kann, untersucht werden. Im theoretischen Teil wird ihre Wirkung im physischen, psychischen und sozialen Bereich beschrieben. Für den empirischen Teil wurden acht KollegInnen nach ihrer Einstellung zu Psychohygiene und ihrem Umgang und ihren Erfahrungen mit Musik befragt. Dabei wurde deutlich, dass Musik sehr bewusst für ihre Effekte eingesetzt wird, sowohl beim Hören von Musik als auch beim aktiven Musizieren, wie Singen in einem Chor oder Spielen eines Instruments allein oder in einem Ensemble.

Dabei wurde bestätigt, dass die Beschäftigung mit Musik im Umgang mit Stress hilfreich sein kann und damit einen Beitrag zur persönlichen Psychohygiene zu leisten vermag, wenn der Zugang dazu gegeben ist. Allerdings kann Musik auch eine Belastung darstellen, vor allem wenn sie nicht selbst initiiert wurde und nicht gefällt.

AutorIn:

**Hainz, Andreas**

Titel:



## Abstracts MasterThesen

### Welchen Einfluss hat das Geschlecht des Psychotherapeuten auf den therapeutischen Prozess? Eine qualitative Erhebung im Kontext der psychosozialen Rehabilitation

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0099

Abstract:

Geschlechterstereotype schreiben Männern andere Eigenschaften zu als Frauen. An den therapeutischen Prozess haben Patienten und Patientinnen Erwartungen und auch an die Person, die Psychotherapeutin, den Psychotherapeuten. Die Literatur lässt auf unterschiedliches Verständnis und Verhaltensweisen der die Rollen erfüllenden Individuen und damit auch auf unterschiedliche Wirkung des Geschlechts der TherapeutInnen schließen.

Die qualitative Untersuchung von PatientInnen mit intensiver individueller und Gruppen psychotherapeutischer Betreuung in einer psychiatrisch-psychosomatischen Rehabilitationsklinik hat Tendenzen aufgezeigt, dass das Geschlecht des/der TherapeutIn einen Einfluss auf den therapeutischen Prozess haben kann, das Geschlecht des/der PsychotherapeutIn wirkt jedoch nicht als eindimensionaler Faktor.

Männliche, androgyne Therapeuten haben gegenüber den Therapeuten in der klassischen Männerrolle im therapeutischen Prozess einen Vorteil.

Generell wäre auf die Bedürfnisse der PatientInnen bezüglich der Präferenz des Geschlechts des/der TherapeutIn wert zu legen.

AutorIn:

**Steingruber Peter**

Titel:

### Welchen Einfluss hat die familiäre Situation auf eine mögliche ADHS-Problematik bei Kindern?

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0011

Abstract:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage um Möglichkeiten einer günstigen Entwicklung von Kindern mit ADHS, unter Berücksichtigung und Inanspruchnahme von Ressourcen der eigenen, sozialen Umwelt.

Die Bedeutsamkeit der familiären Abhängigkeit und Verbundenheit kann für eine erfolgreiche therapeutische Begleitung von immanenter Wirkung sein.

Die angeführte Untersuchung wurde in Kooperation mit der „Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters“ des AKH Wiens, mit freundlicher Unterstützung von OA Dr. Hans Scheidinger, durchgeführt. Hierzu wurden Berichte von 88 Kindern- und Jugendlichen im Alter zwischen 4 und 19 Jahren gesichtet und nach deren biographischen Daten ausgewertet. Als Auswahlkriterium war die Diagnose nach dem ICD – 10 Schema (F90.0, 90.1, 90.9) ausschlaggebend.

Der Lebensweg der untersuchten Kinder und Jugendlichen ist von Unsicherheit und vielen Beziehungsabbrüchen gezeichnet.

AutorIn:

**Walter, Christine**

Titel:

### Wenn man durchdreht so! Erfahrungen und Bewertungen von Kindern und Jugendlichen einer Wohngemeinschaft mit dem Konzept der Neuen Autorität von Haim Omer

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0139

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wurden Wahrnehmungen und Bewertungen der von Haim Omer, Professor für Klinische Psychologie an der Universität Tel Aviv, entwickelten pädagogischen und therapeutischen Konzepte des

## Abstracts MasterThesen

Gewaltfreien Widerstands und der Neuen Autorität aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen, die in einer Wohngemeinschaft leben, erforscht.

Als Forschungsmethode wurde die Durchführung von zwei Gruppendiskussionen angewandt, die formulierend und reflektierend interpretiert, nach der dokumentarischen Methode ausgewertet wurden.

Als wichtigste Ergebnisse zeigte sich, dass die beforschten Kinder und Jugendlichen, die Auswirkungen der Konzepte wahrnehmen konnten und davon profitieren, die Sinnhaftigkeit dieser Konzepte aber zum überwiegenden Teil nicht nachvollziehen konnten. Zusätzlich zu den Forschungsfragen generierten beide interviewten Gruppen positive Ich-Erzählungen bezüglich ihrer Lebensumstände in einer WG.

AutorIn:

**Steidl, Sibylle**

Titel:

**Wie der Hund einer PsychotherapeutIn den TherapeutInnen-KlientInnen-Kontakt beeinflusst, wenn er kein Therapiehund ist**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0132

Abstract:

In dieser Masterthesis sollte untersucht werden, welchen Einfluss der Hund einer Therapeutin auf den Kontakt zwischen KlientIn und Therapeutin hat, wenn er kein Therapiehund ist. Dafür wurden sechs Psychotherapeutinnen in ihrer Privatpraxis mittels narrativen Interviews befragt. Zusätzlich wurden Beobachtungsprotokolle erstellt. Die Daten wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Nohl (2009)

ausgewertet. Dabei bestätigten sich die bisher erforschten positiven Auswirkungen von Hunden auf Menschen. Zusätzlich wurde das Ergebnis auch von der Fähigkeit der Therapeutinnen, die Interaktionen zwischen Hund und KlientInnen in die Therapie zu integrieren zu können, beeinflusst. Eine wesentliche Rolle dürfte hier die individuelle Beziehung der Therapeutin zu ihrem Hund zu spielen: Jene Therapeutinnen, die zu dem Hund eine enge und sehr individuelle Bindung aufgebaut haben, scheinen die Anwesenheit des Hundes in der therapeutischen Praxis besser nutzen zu können, als jene die dem Hund distanzierter oder ambivalent gegenüber stehen. Dabei dürfte die Fähigkeit der Therapeutin, sich gut abzugrenzen, ein wesentlicher Einflussfaktor sein.

AutorIn:

**Gach Renate**

Titel:

**Wie muss die Trainingshilfe organisiert sein, damit die psychische und soziale Gesundheit der KlientInnen effizient gefördert werden kann?**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0005

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Analyse, wie die Trainingshilfe (pro mente Wien) organisiert sein muss, damit die psychische und soziale Gesundheit ihrer Klienten effizient gefördert werden kann und damit Voraussetzungen für das Greifen anderer Therapieformen geschaffen werden können. Die Klienten der Trainingshilfe wurden befragt, wie sie die Trainingshilfe erleben und wie eine effiziente Förderung aus ihrer Sicht organisiert werden sollte. Eventuelle Verbesserungsvorschläge aus Sicht der Klienten sollten erhoben bzw. aus den Ergebnissen der Befragung abgeleitet werden. Es zeigte sich, dass die Trainingshilfe mit ihrem alltagsnahen Ansatz einen wichtigen Beitrag zum Erlernen von Tagesstruktur, Termineinhaltung, Problemerkennung und -lösung leistet und so oft erst die Voraussetzungen für eine weitere psychotherapeutische

Behandlung schafft. In der Vernetzung mit Angeboten der Berufsrehabilitation dagegen zeigt sich Verbesserungspotential ebenso wie in der kontinuierlichen, begleitenden Überprüfung der Passung von Trainingszielen.

## Abstracts MasterThesen

AutorIn:

**Schneider Hubert**

Titel:

**Wie Querulanz zum Lebenssinn wird. Einzelfallstudie über einen Menschen mit Psychiatrieerfahrung**

Jahr: 2008

Kodierung: Pth0019

Abstract:

Die vorliegende Masterthesis will zeigen, wie sich querulantes Verhalten entwickelt und mit der Zeit zum eigentlichen Lebenssinn wird. Gegenwehr gegen ungerecht erlebte Bedingungen wird von Rechtsinstanzen oder in psychiatrischen Gutachten oft als querulatorisch beschrieben, ohne den Lebenshintergrund der entsprechenden Person zu beachten. Diese Einzelfallstudie rekonstruiert das Leben eines Mannes, der sich gegen Diskriminierung und Stigmatisierung auf grund seiner Vergangenheit als Psychiatriepatient wehrt. Dabei wird deutlich, dass querulantes Verhalten die Integrität des eigenen Selbst schützen kann und gleichzeitig zu einem sich selbsterfüllenden System wird.

AutorIn:

**Hornof, Helga**

Titel:

**Wie viel Kontrolle braucht die Substitutionsbehandlung? Eine kritische Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen zur Substitutionsbehandlung bei Opiatabhängigkeit**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0071

Abstract:

Die vorliegende Arbeit ist eine kritische Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen zur Substitutionsbehandlung bei Opiatabhängigkeit. Die politischen Maßnahmen mit den Vorschriften zum Behandlungsverlauf und deren Kontrolle und die ärztlich-therapeutischen Maßnahmen der Behandlung stehen sich oft komplementär gegenüber. Um einen möglichst umfassenden Einblick zu erlangen, wurden ExpertInnen aus dem medizinisch/sozialen Behandlungsbereich und ExpertInnen, die kontrollierende und politische Aufgaben erfüllen, befragt. Die Untersuchungsergebnisse zeigten, dass restriktive Maßnahmen die Qualität der Substitutionsbehandlung negativ beeinflussen. Nicht nur die gesetzlichen Rahmenbedingungen behindern die Behandlung, auch die gesellschaftlichen Werthaltungen zum Thema Abhängigkeit beeinflusst die Handlungsstrategien.

AutorIn:

**Bernsteiner, Günter**

Titel:

**Wie werden individualpsychologische Konzepte in den deutschsprachigen Zeitschriften für Individualpsychologie diskutiert, zitiert und beforscht und wie finden sie Anwendung in der praktisch-psychotherapeutischen Arbeit?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0082

Abstract:

Alfred Adler gründete 1911 in Wien den Verein für freie psychoanalytische Forschung und benannte diesen 1913 in „Österreichischen Verein für Individualpsychologie“ (ÖVIP) um. Die Individualpsychologie fand in Europa und Amerika Verbreitung. Seit 1992 ist der ÖVIP fachspezifischer Ausbildungsverein für Psychotherapie. Mit der

## Abstracts MasterThesen

Fragestellung, wie die individualpsychologischen Konzepte in den deutschsprachigen Zeitschriften, in denen deutsche, Schweizer und österreichische Experten für Individualpsychologie die Konzepte diskutieren bzw. wie sie in der Praxis angewandt werden, wird die Aktualität der individualpsychologischen Konzepte und deren klinische Relevanz untersucht. Dazu kommen in Anlehnung an die Grounded Theory, die einen interaktiven Forschungsansatz betont, Zeitschriftenrecherche, Experteninterviews und eine Interpreten-Gemeinschaft zum Einsatz. Die Untersuchung hat ergeben, dass es in Deutschland und Österreich eine analytische Wende gegeben hat und dass Individualpsychologen für die Reflexion der praktischen Arbeit überwiegend psychoanalytische Konzepte heranziehen. Ob es im wissenschaftlichen Diskurs einer eigenständigen Theorieentwicklung bedarf, brachte kein eindeutiges Ergebnis.

Schlüsselwörter: Individualpsychologische Konzepte, Alfred Adler, Psychoanalytische Konzepte, Theorie-Praxis-Diskussion

AutorIn:

**Telesko Christine**

Titel:

**Wieder beschulbar? Der Umgang mit einem schulphobischen Kind im Regelschulwesen**

Jahr: 2007

Kodierung: Pth0007

Abstract:

Die vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit der Beschulung von schulphobischen Kindern im Regelschulwesen im Wiener Raum.

Sie stellt die Grundzüge dieser psychischen Erkrankung dar, geht auf die Behandlungsmethoden ein, gibt einen Überblick über den Lehrberuf, umreißt die Belastungen und setzt sich mit den individuellen Bewältigungsstrategien auseinander. Die empirische Untersuchung versucht durch Interviews, die mit Pädagoginnen aus allen Sparten der Wiener Pflichtschulen durchgeführt wurden, die Kriterien zu ermitteln, wie die Arbeit mit diesen Kindern von den Pädagoginnen angepasster gestaltet werden kann.

Weiters hat sich gezeigt, dass die Belastungsfaktoren im alternativen Schulprojekt keine übermäßige Bedeutung spielen, da andere Strukturvorgaben vorhanden sind und die Kompetenzbereiche klarer nachvollzogen werden können.

AutorIn:

**Welzel, Peter**

Titel:

**Wird Spiritualität an der Grenze zur Esoterik von Psychotherapeuten angeboten und umgesetzt?**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0141

Abstract:

Im Rahmen psychotherapeutischer Sitzungen werden von Klienten auch Themen wie Religion, Spiritualität und Esoterik eingebracht. Aus Sicht der systemischen Familien-therapie stellen Erfahrungen, Selbsterzählungen und Geschichten des Klienten einen wesentlichen Bestandteil dar. Positive Anteile daraus werden im Rahmen der therapeutischen Sitzungen aufgegriffen und als Ressource genutzt. In der täglichen Praxis zeigen meine persönlichen Erfahrungen, dass Religion, Spiritualität und Esoterik eine Ressource darstellen können, sich jedoch aus therapeutischer Sichtweise die Frage stellt, ob diese einen wesentlichen Therapiewirksamkeitsfaktor bedeuten können, beziehungsweise das Aufgreifen von Spiritualität an der Grenze zur Esoterik für den Klienten gängige Praxis ist.

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit werden wesentliche Begriffe erklärt und die Entwicklung der systemischen Familientherapie dargestellt. Des Weiteren finden sich die rechtlichen Rahmenbedingungen wie Psychotherapiegesetz und Berufskodex erläutert.

## Abstracts MasterThesen

Einen wesentlichen Teil stellen das Erarbeiten von Grenzfindung, Unterschiede und Verläufe der Begriffe Religion, Spiritualität und Esoterik dar.

Der nächste Abschnitt beinhaltet die Auswirkungen von Religion, Spiritualität und Esoterik in der Gesellschaft, im täglichen Leben, in der Wirtschaft und in der Psychotherapie.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage: „Wird Spiritualität, an der Grenze zur Esoterik, von Psychotherapeuten angeboten und umgesetzt?“ wurde eine quantitative Online-Befragung durchgeführt. Diese erfolgte mittels anonymen Fragebogens und richtete sich an Psychotherapeuten und Psychotherapeuten in Ausbildung unter Supervision.

Es konnten siebzig Fragebögen zur Auswertung herangezogen werden und zeigten folgendes Ergebnis. Die erfragten Begriffe sind gut bekannt und können gut unterschieden werden. Zwanzig Prozent aller befragten Personen gaben an, dass sie esoterische Methoden erlernt haben und im therapeutischen Arbeiten auch umsetzen. Obwohl in etwa die Hälfte aller Teilnehmer sich dahingehend äußerten, dass sie diese Praxis als nicht gefährlich für die Klienten erachten, war doch der Großteil davon überzeugt, dass Spiritualität an der Grenze zur Esoterik in der Psychotherapie nicht eingesetzt werden soll.

AutorIn:

**Piralic-Spitzl, Sanela, Mag.a**

Titel:

**Wirksamkeit des psychotherapeutischen Settings in der Gruppen- und in der Einzelpsychotherapie bei PatientInnen mit Migrationshintergrund, die an somatoformen Schmerzstörungen leiden.**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0124

Abstract:

Die beschriebene Studie hat zum Ziel, die Effektivität der Psychotherapie bei PatientInnen, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen und an somatoformen Schmerzstörungen leiden, zu überprüfen und diesbezüglich Einzel- und Gruppensettings zu vergleichen.

Die Effektivität und Wirksamkeit der Psychotherapie wurden mit psychodiagnostischem Inventar zu zwei Untersuchungszeitpunkten erhoben. Es haben insgesamt 50 PatientInnen an der Studie teilgenommen (abhängige Stichproben und Vorher-Nachher-Vergleiche), wobei 25 Einzelpsychotherapie (8 Sitzungen á 50 Minuten) und 25 Gruppenpsychotherapie (8 Sitzungen á 100 Minuten) erhielten. Die gesamte Psychodiagnostik und Psychotherapie erfolgte in der Muttersprache der PatientInnen (bosnisch/ kroatisch /serbisch).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich nach der Teilnahme an der Psychotherapie in beiden psychotherapeutischen Gruppen in jedem untersuchten diagnostischen Bereich signifikante Verbesserungen belegen lassen.

AutorIn:

**Raich-Wimmer, Caroline**

Titel:

**Wirkt sich der Beruf der Psychotherapeutin in Freundschaften zu Nichttherapeutinnen aus? Eine empirisch qualitative Untersuchung an Freundinnenpaaren in Österreich**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0125

Abstract:

Hat der Beruf Psychotherapeutin (PT) Auswirkungen in Freundschaften zu Nicht-Psychotherapeutinnen (NT)? Diese Frage wurde mittels narrativen Interviews von drei Freundinnenpaaren, die sich schon seit der Zeit vor der PT-Ausbildung kennen untersucht. Zur Auswertung wurde die dokumentarische Methode herangezogen. Die Ergebnisse belegen, dass PT in ihren Freundschaften auffallend wertschätzend und annehmend sind und eine hohe eigene Bedürfnislosigkeit und Selbstfürsorge zeigen. In ihrer allgemeinen Beziehungsgestaltung grenzen sie sich von negativen, destruktiven Verhaltensweisen ab, emotionale Hilfestellungen geben sie nur, wenn sie explizit

## Abstracts MasterThesen

darum gebeten werden und es als sinnvoll erachten. In ihrer Freizeitgestaltung steht im Rahmen der Selbstfürsorge das Angenehme, Leichte im Vordergrund. NT fühlen sich in den Freundschaftsbeziehungen außergewöhnlich angenommen und wertgeschätzt und erleben diese als spannungsarm. Schwierigkeiten ergeben sich bisweilen in diversen Rollendiffusionen: das Wissen der PT um die menschliche Psyche wird geschätzt und gefordert, andererseits kann die Grenze zum „Herumpsychologisieren“ leicht überschritten werden. Auch der Wunsch nach einer „Privattherapie“ kann Spannungen verursachen. Im Allgemeinen zeigt sich das PT-Bild der NT als Angst vor Manipulation und Abhängigkeit – aber es wird auch Hoffnung nach empathischer, sicherer und wertschätzender Begleitung sichtbar. Es kann also geschlossen werden, dass der Beruf des PT, trotz mancher Spannungsfelder, hauptsächlich positive Auswirkungen auf Freundschaften hat.

AutorIn:

**Cechota Judith**

Titel:

**Woran ist zuerkennen, dass eine Systemische Familientherapie zu Ende ist?**

Jahr: 2009

Kodierung: Pth0020

Abstract:

Forschung und Lehre geben geringen Aufschluss zu der Frage, woran das Ende einer Systemischen Familientherapie zu erkennen ist. Ziel dieser Arbeit ist, einen Untersuchungsbeitrag der Abschlussphase eines Systemischen Therapieprozesses zu leisten und Empfehlungen für die therapeutische Praxis abzuleiten. Methodisch wurden neun strukturierte Interviews mit Lehrtherapeuten der Systemischen Familientherapie durchgeführt und die Gesprächsergebnisse mit der Literatur und der Sichtweise der Autorin zusammengeführt. Die zahlreichen Beendigungskriterien lassen sich in neun Cluster zusammenfassen, die jeweils durch mehrere Indikatoren konkretisiert werden können. Der Definition eines klaren Therapiezieles und der Veränderung in ihren verschiedenen Ausprägungsformen kommen dabei besondere Bedeutung zu. Der zentrale Abschnitt des Therapieprozesses scheint einen zyklischen Charakter aufzuweisen. Dabei kommt dem Klienten unter Führung des Therapeuten die Entscheidung zu, wann ein Therapieabschluss erfolgen soll. Das Vorgehen zum Therapieabschluss lässt sich sowohl auf einer Makroebene – also über den gesamten Therapieprozess – als auch auf der Mikroebene – also in jeder einzelnen Stunde – einnehmen.

AutorIn:

**Wurzer, Ingrid MSc**

Titel:

**Wunschkind: Adoptionskind. Warum entscheiden sich Paare in Zeiten von Geburtenkontrolle, kinderloser Paarbeziehung, Lebensabschnittspartnerschaft für eine anspruchsvolle Adoption bzw. Pflegschaft?**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0044

Abstract:

Die Geburtenzahlen gehen zurück, wogegen die Bedeutung des Kindes steigt. Stellt sich keine Schwangerschaft ein, sind der Schmerz und die Motivation doch noch ein Kind zu bekommen groß. Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es, einen Untersuchungsbeitrag über die Motivationen der annehmenden Eltern/ Paare in Bezug auf die Bedeutung des Kindes im Gesetzesrahmen der Jugendwohlfahrt und mögliche Rezeptoren für Adoptionsbereitschaft inner- und außerhalb des Familiensystems zu eruieren. Als empirische Methode wurde das narrative Interview mit annehmenden Eltern (ergänzt durch eine Genogramarbeit) und ProfessionistInnen der Jugendwohlfahrt (ergänzt durch einen Fragebogen mit Adoptionswerbungen) durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse exploriert. Eruiert wurden explizite und implizite Motivationsgruppen der AntragstellerInnen und die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in der Motivation von Paaren mit und ohne Kindern. Bei kinderlosen Paaren steht eindeutig der Kinderwunsch im Vordergrund, wobei sich dahinter variable Motive wie der Wunsch nach einer

## Abstracts MasterThesen

Lebensaufgabe, Erfüllung im Familienleben bis hin zu unreflektierten, unbewältigten Bedürfnissen, die Kinder etwa als Nähespender und Beziehungsretter instrumentalisieren, zeigten. Die fest-gestellten Tendenzen bilden eine Basis zur Hypothesenbildung, deren Repräsentativität durch eine quantitative Studie weiterverfolgt werden müsste.

AutorIn:

**Aderhold, Margot**

Titel:

**Zahnbehandlungsangst aus der Sicht der Zahnärzte. Eine Untersuchung zum Umgang von Zahnärzten mit Angstpatienten als Grundlage für psychotherapeutische Angebote zur Angstreduktion**

Jahr: 2012

Kodierung: Pth0063

Abstract:

Zahnbehandlungsangst ist ein weit verbreitetes Phänomen, nur 20 - 30% der Patienten gehen angstfrei zum Zahnarzt. Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie Zahnärzte mit den Ängsten der Patienten umgehen und welche Bedeutung das Thema Vertrauen bei der Reduktion von Zahnbehandlungsangst hat. Eine weitere Frage ist es, inwiefern Zahnärzte Angebote von Psychotherapeuten zur Angstreduktion kennen und den Patienten weiterempfehlen. Es wurde eine qualitative Studie, mit Leitfadeninterviews zur Erhebung der Daten durchgeführt. Die Auswertung der Daten erfolgte mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse. Das Ergebnis der Untersuchung beschreibt die konkreten Verhaltensweisen der Zahnärzte im Umgang mit erwachsenen Angstpatienten und ängstlichen Kindern, sowie die Auswirkungen dieser Arbeit auf den Behandler. In der Zusammenfassung wird abschließend diskutiert, wie die Kooperation von Psychotherapeuten mit Zahnärzten initiiert und aufgebaut werden kann.

AutorIn:

**Fasching, Andrea**

Titel:

**Zusammenhang von Trennungsängsten und Panikattacken in Biographien**

Jahr: 2010

Kodierung: Pth0035

Abstract:

Panikattacken stellen für Betroffene eine riesige körperliche Sensation dar und kommen oft scheinbar wie aus dem „Nichts“. Ausgangspunkt dieser qualitativen Untersuchung waren die Erkenntnisse von Neurobiologen, die sowohl bei Trennungsängsten als auch bei Panikattacken Aktivitäten im selben Hirnzentrum feststellen konnten. Das Ziel dieser Untersuchung war, grundsätzliche Besonderheiten in den Biographien von KlientInnen mit der Diagnose „Panikattacken“ zu finden sowie zu überprüfen, in welcher Weise Trennungsängste das plötzliche Auftreten von Panikattacken beeinflussen. Weiters wurde untersucht, inwieweit die Diagnosestellung selbst Einfluss auf den therapeutischen Prozess nimmt. Die, durch problemzentrierte Interviews mit systemischen PsychotherapeutInnen entstandenen, erzählten Biografien und Genogramme von KlientInnen wurden mittels qualitativer Auswertung analysiert. Aufgrund der erhobenen Daten lässt sich unter Einbeziehung verschiedener systemischer Modelle ein Zusammenhang zwischen Trennungsängsten und Panikattacken herstellen. Die Diagnose „Panikattacke“ kann in den therapeutischen Prozess als gut integrierbar angesehen werden.

AutorIn:

**Haneder, Manfred**

Titel:

## Abstracts MasterThesen

**Zwangserkrankungen und ihre Auswirkungen auf Beziehungen**Jahr: 2012Kodierung: Pth0100Abstract:

Zwangsstörungen werden oft mit der Abwehr von belastenden Angstgefühlen, mit Defiziten in der Autonomieentwicklung, mit der Regulation von Beziehungen über die Zwangssymptomatik und dem Versuch, Angehörige in das Zwangsverhalten einzubeziehen, in Zusammenhang gebracht. Zwangsstörungen sind somit immer auch Beziehungsstörungen.

Fünfzehn erfahrene Psychotherapeuten unterschiedlicher Schulen bestätigen die Erkenntnisse aus der Literatur: einerseits gibt es den „typischen zwangserkrankten Klienten“ mit für Zwangserkrankte „typischen Beziehungsmustern“ nicht, andererseits jedoch eine Pluralität von typischen Persönlichkeitsmerkmalen von Zwangserkrankten mit durchaus unterschiedlichen „typischen“ Beziehungsmustern, deren Kenntnis für die therapeutische Praxis nützlich ist.

Besondere Aufmerksamkeit braucht das Thema „Geben und Nehmen in Partnerschaften“.

Key Words: Zwangsstörungen, Leitfadeninterviews mit Psychotherapeuten, Beziehungsmuster zu Partnern, Eltern, Kindern, Therapeuten